



DER EUROPAER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft



Pearl Harbor – 9/11 – Corona

Thomas Meyer

Der Ruf nach Dreigliederung

Gerald Brei

Strategisches Theater

Arnold Sandhaus

Das Angst-Paradigma der Virologie

Andreas Matner

Christus im 20. Jahrhundert

Hans Börnsen

Volker Zielonka und Paul O’Leary

Nachrufe von Thomas Meyer

Kulturtod

Leserbief von Alexander von Glenck

Die Macht der wahren Weltregierung

Arnold Sandhaus weist in seinem Artikel «Strategisches Theater» (S. 28 ff.) auf einen Sachverhalt hin, der unsere höchste Aufmerksamkeit verdient: Die WHO beauftragte am 1. Mai dieses Jahres die amerikanische Public Relations Agentur Hill & Knowlton damit, eine Strategie auszuarbeiten, wie die in Genf ansässige Weltorganisation ihre Corona-Politik am besten an den Mann bringen könnte. Die Agentur schlug vor, drei Bereiche von einflussreichen Menschen («influencer») zu unterscheiden. Solche mit einer großen Reichweite, solche mit einem mittleren Wirkungsradius, und solche, die sich um einzelne «Helden» gruppieren (wahrscheinlich «beispielhafte» Corona-Opfer).

Eine 15-Jährige tritt im Oktober 1990 «im amerikanischen Kongress auf und erzählt, irakische Soldaten hätten in Kuwait Brutkastenbabies auf den «kalten Boden» geworfen und dort erfrieren lassen. Daraufhin entfachen die US einen Krieg gegen den Irak, den Golfkrieg. Später, zu spät, stellt sich heraus, dass alles gelogen war und dass das Mädchen auf ihre Rolle von einem Public Relations Bureau vorbereitet worden war. Dessen Verantwortlicher, Craig Fuller, ist später stolz darauf, dass ihm diese ganze Operation gelungen ist und er bekommt eine hohe Position innerhalb seiner Firma. Hill & Knowlton heißt die Firma, und genau diese ist im Mai 2020 von der WHO beauftragt worden, die Publizität um Covid-19 in die Hand zu nehmen.» Bei dem Mädchen handelte es sich um die Tochter des kuwaitischen Botschafters in den USA.*

Die WHO geniert sich also nicht, die Dienste einer Firma in Anspruch zu nehmen, die erwiesenermaßen und im Auftrag der US-Regierung folgenreich (Hunderttausende von Toten) gelogen hat!

Der zwar schon stark ins Wanken geratene Ruf der World Health Organisation wird damit restlos in Schutt und Asche gelegt.

Bedenkt man die Verbindung der WHO (World Health Organization) zu Bill Gates, Herrn Drostens und dem deutschen RKI, und bedenkt man ferner den durch Gates' Impffexperimente in Afrika und Indien im missbrauchten Namen der Gesundheit angerichteten irreversiblen Schaden, so könnte man diese Organisation künftig besser als World *Hell* Organization bezeichnen.

*

Am Ostersonntag 2020 wurde Bill Gates bekanntlich ein Auftritt am Deutschen Fernsehen gewährt. Er verkündete sein monotones Evangelium, dass die «Pandemie» erst besiegt sei, wenn die ganze Menschheit geimpft sein werde. Der anti-christliche Charakter der ganzen Werbe-Kampagne trat unverhüllt ans Licht.

Weihnachten 2020 steht unter nicht weniger düsteren Vorzeichen. Da möchten wir einmal daran erinnern, dass die arrogante Macht der World Leaders nicht weniger rasch in Schutt und Asche verwandelt werden könnte als der Ruf der WHO.

Das *Matthäusevangelium* (und nur dieses) überliefert einen Ausspruch Christi, den dieser unmittelbar nach dem Verrat durch Judas und dem Schwerthieb des Petrus tat:

«Nimm dein Schwert und tue es wieder an seinen Platz. Denn alle, die nach dem Schwerte greifen, kommen auch durch das Schwert um.

Meinst du, ich könnte nicht meinen Vater um Hilfe bitten? Er kann mir auf der Stelle mehr als zwölf Heere von Engeln zur Seite stellen. Aber wie erfüllte sich dann das Schriftwort, dass alles so geschehen muss?»

Diese Macht und Übermacht Christi ist real da, auch wenn sie sich nicht zeigt. Es steht aber keineswegs fest, dass sie sich niemals zeigen *wird* (vielleicht in Form von globalen Katastrophen). Der wahren Weltregierung kann nicht zugemutet werden, dass sie endlos zusieht, wie die große, weiße Agenda für die gesamte Menschheits-Evolution vom Wahnsinn einer kleinen Clique machtgeriger Personen zunehmend bedroht wird.

Thomas Meyer

* Zur verlogenen Brutkastenstory siehe Wikipedia, «Brutkastenlüge».

Inhalt

Pearl Harbor – 9/11 – Corona	3
Drei potenzierte Betrugsgeschichten Thomas Meyer	
Der Ruf nach Dreigliederung	11
Gerald Brei	
Eine reine Schikane	15
Brief von Dr. Gianmarco Sala	
Abenteuer des freien Geisteslebens	19
Nicholas Dodwell	
Wenn Grundfesten wanken...	21
Gedanken zu Solowjews «Antichrist» Ingo Hoppe	
«Corona» als Erkenntniskrise	23
Irene Diet	
Abschaffung der Seele durch Impfung (R. Steiner)	27
Strategisches Theater	28
Arnold Sandhaus	
Das Angst-Paradigma der Virologie	32
Andreas Matner	
Julian Apostata (Teil 2)	40
Ricarda Murswiek	
Christus im 20. Jahrhundert	44
Hans Börsen	
Karl Maria Heidt	52
Ein unbekannter Dichter Andrea Hitsch	
Nachrufe auf Volker Zielonka und Paul O'Leary	57
Thomas Meyer	
BUCHBESPRECHUNGEN	58
LESERBRIEFE	65
Impressum	66

Pearl Harbor – 9/11 – Corona

*Drei Betrugsgeschichten und ihre Potenzierung**

Sehr geehrte Anwesende,
 Ich möchte Sie alle sehr herzlich begrüßen zu diesem Vortrag mit dem Thema «Pearl Harbor – 9/11 – Corona-Krise». Damit keine Missverständnisse entstehen: Das ist nicht ein verschwörungstheoretischer Titel des Referenten. Sondern der Titel entstammt einem Zitat, das ich Ihnen gleich vorlesen werde, einem Zitat des obersten Gesundheitsbeamten der Trump-Regierung aus diesem Jahr. Nachdem die Krankheit virulent wurde und in alle Öffentlichkeit ging, verglich Admiral Jerome Adams am 5. April dieses Jahres am Fernsehen die Corona-Pandemie mit «unserem Pearl Harbor-Moment und unserem 9/11-Moment». Dann hat er präzisiert, «nur dass dieses Ereignis» – die Corona-Krise – «nicht lokalisiert bleiben wird. Es wird ganz Amerika erfassen, und ich möchte, dass Amerika dies versteht.»

(Fox News, Sonntag, 5. April). Wir fügen hinzu: das Ereignis hat schon den ganzen Globus erfasst.

Drei welthistorische Überraschungen?

Dieses Zitat war für mich der Ausgangspunkt für Thema und Titel dieses Vortrags. Zu den ersten beiden Elementen des Titels (Pearl Harbor und 9/11) habe ich ja bereits vor rund 19 Jahren in diesem Hause einen Vortrag gehalten, bald nach der Katastrophe von New York und Washington. Es war damals sehr klar für mich, dass das Ereignis von 9/11 mit großer Vorsicht beurteilt werden muss, was die offiziellen Berichte und Interpretationen darüber betrifft. Das Ereignis ist natürlich reell, aber dessen Deutung – und das gilt für alle drei Ereignisse dieses Vortrags – wollen wir heute Abend zu klären versuchen.

Ein US-Regierungsbeamter bringt also diese drei Ereignisse in einen Zusammenhang. Tun wir das nun ebenfalls.

1. Bei Pearl Harbor finden Sie ganz verschiedene geschichtliche Darstellungen. Und um das gleich vorwegzunehmen: die eigentlich *gefälschte* Überlieferung ist diejenige, die populär geworden ist, die in den meisten Schulbüchern steht und die für die Wahrheit gehalten wird. Wenn man es kurz zusammenfassen will, so heißt



Jerome Adams

diese offizielle «Wahrheit» über Pearl Harbor, dass die Amerikaner von den Japanern heimtückisch überfallen worden sind, am frühen Sonntagmorgen des 7. Dezember 1941. Am Tag darauf hat Präsident Roosevelt eine Rede gehalten im Kongress, wo er mit äußerster Empörung von der ungeheuerlichen, heimtückischen japanischen «Überraschungs»-Attacke geredet hat. Die Menschen, die die konkreten Vorgänge nicht kannten, haben das natürlich geglaubt. Diese Rede hat bewirkt, dass Amerika über Nacht bereit war, in den

Zweiten Weltkrieg einzutreten. Das war das große Problem: Die Bevölkerung und den Kongress zum Mitmachen zu bewegen.

In Wirklichkeit wusste die Roosevelt-Administration im Voraus, was auf der Pazifikinsel Hawaii geschehen würde. Sie verschwieg aber ihr geheimdienstliches Vorwissen dem Flottenkommandanten auf Hawaii, Admiral Kimmel. Das war eine Weisung von Roosevelt an seinen Kriegsminister Stimson. Kimmel darf nicht wissen, was wir wissen. Sonst hätte er seine offen im Hafen liegende Flotte sicher geschützt, und die Tragödie – rund 2800 Opfer – wäre nicht in diesem Umfang eingetreten. Roosevelt hat also seinen eigenen, durchaus loyalen Flottenbefehlshaber, Admiral Kimmel, hintergangen. Und danach wurde die Empörung im Kongress inszeniert. Die Rede ist auf dem Internet zu finden. Sie sollte in jeder Oberstufe angeschaut und kommentiert werden. Ein



Pearl Harbor am 7. Dezember 1941

* Vortrag im Scala Basel vom 26. August 2020.

Glanzstück an machiavellistischer Heuchelei, wie es Shakespeare's Jago nicht besser hätte leisten können.

Amerika war jetzt so empört, dass dem Kriegseintritt, der mit Churchill zusammen jahrelang angestrebt wurde, nichts mehr entgegenstand. Das war der Beginn des Aufstiegs der USA zur Weltmacht.

Die offizielle Version behauptet bis heute: Überraschungsangriff. Doch es gab und gibt sehr gute Literatur – auch von prominenten Akademikern –, die zeigt, dass das ein provozierter Angriff war, gemäß der Weisung Roosevelts an Stimson, «die Japaner dazu zu bringen, den ersten Schuss abzufeuern».

Diese Pseudo-Überraschungsversion ist ausgerechnet im Juni 2001 wieder aufgefrischt worden durch einen pathetischen Hollywood-Streifen gleichen Titels. Er fußt vollständig auf der unwahren Geschichtsfabel.

In Bezug auf Adams will ich hinzufügen: Ich sage nicht, dass er die Unwahrheit der offiziellen Geschichtsfabel kennt, obwohl das unwahrscheinlich ist. Es kann auch sein, dass er einfach dazu angeregt wurde, den Vergleich, von dem wir ausgingen, zu ziehen. Vielleicht wollte man einfach sehen, wie die Wirkung ist.

Und da sehen Sie ein Bild der weitgehend zerstörten US-Flotte auf Hawaii.

Und nun, die Zeit ist ja kurz zu 9/11, mit dem also Adams die Corona-Krise verglichen hat. Über 9/11 ist ja viel publiziert worden, auch von uns. Wir brachten bereits in der Novembernummer 2001 des *Europäers* einen kritischen Artikel, der die offizielle Verschwörungstheorie (19 islamische Täter, unter Führung von Osama bin Laden) in Frage stellt.

2. Bei 9/11 gab es ähnlich wie bei Pearl Harbor ein Vorwissen innerhalb und um die Bush-Administration. Es gab zum Beispiel Börsenspekulationen um den Niedergang der beiden im Spiel stehenden US-Airlines. Wenn man richtig spekuliert, kann man mit dem Börsenniedergang Geschäfte machen. Das war in auffälligem Maße der Fall.

Bin Laden besuchte noch im Sommer 2001 ein CIA-Militärhospital in Dubai.

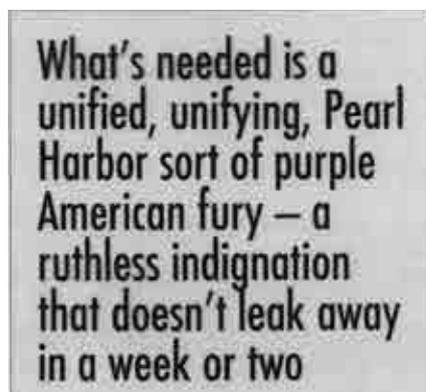


Und nun das Wichtigste: Bush jr. erklärte noch am Tag des Unglücks: «Heute fand das Pearl Harbor des 21. Jahrhunderts statt.» Jetzt waren es nicht die bösen, heimtückischen Japaner. Jetzt waren es die bösen islamischen Fanatiker. Der Pearl Harbor-Vergleich wurde überall aufgegriffen, zum Beispiel in der Sondernummer zu 9/11 im *Time Magazine*. Da hieß es: «Was jetzt nötig ist, ist ein vereinter und vereiniger Pearl Harbor ähnlicher glühender amerikanischer Zorn, eine rücksichtslose Empörung, die nicht in ein oder zwei Wochen wieder verebbt.» In fetten Lettern im *Time Magazine*.

Schließlich: Zwei Wochen nach den Anschlägen in New York und Washington gibt es ein Treffen im CIA-Hauptquartier, bei dem Bush die CIA und deren Chef George Tenet lobt – wofür denn? Für das Versagen bei der Abwehr des angeblichen islamistischen Überraschungsangriffes? Die zu erwartende Konsequenz wäre in diesem Fall gewesen, die gesamte CIA-Mannschaft zu entlassen.

Wir haben also wiederum ein fingiertes «Überraschungs»-Ereignis wie Pearl Harbor, mit etwas mehr Opfern, gegen 3000, über das sofort Darstellungen in die Welt gebracht wurden, die unwahr sind. Auch wenn Sie nicht alle Details des Tathergangs rekonstruieren können, die offizielle Verschwörungstheorie kann leicht widerlegt werden und ist mehrfach widerlegt worden.* Dazu gehört auch der Einsturz des dritten Gebäudes, das offensichtlich am Tag der Anschläge, ohne von Flugzeugen getroffen worden zu sein, gesprengt worden ist.

Die BBC hat von dem Einsturz von Gebäude 7 sogar schon geredet, als es noch im Hintergrund der Direktübertragung unversehrt zu sehen war! Eine offensichtlich vorbereitete, zur falschen Zeit eingelegte Nachrichtensequenz. Die BBC hat das nie korrigiert, obwohl es Abonnenten gab, die sie wegen Verbreitung falscher Nachrichten einklagten. Ein Gericht in Sussex hat dem Kläger rechtgegeben, aber richtig



* Zuletzt durch Elias Davidsson, *America's Betrayal Confirmed – 9/11: Purpose, Cover-Up and Impunity*. Reykjavik 2020. Mit einem Vorwort von Andreas von Bülow.

gestellt wurde die Sache durch die BBC natürlich nicht.

Die Unwahrheit mit dem Stempel der Wahrheit

Hier möchte ich eine Bemerkung von Rudolf Steiner einschieben, die aus den *Zeitgeschichtlichen Betrachtungen* von 1917 stammt und die Licht werfen kann auf die Bedeutung von Falschnachrichten, die behaupten, die Wahrheit widerzugeben: Wenn es einem gelingt, das Unwahre als Wahrheit hinzustellen, dann ist viel erreicht.

Wörtlich: «Es ist schon eine wichtige magische Verrichtung, das Unwahre in der Welt so zu verbreiten, dass es wie das Wahre wirkt, denn in dieser Wirkung des Unwahren als des Wahren liegt eine ungeheure Kraft des Bösen. Und diese Kraft des Bösen wird von verschiedenen Seiten ganz gehörig ausgenutzt.» (Vortrag vom 30. Januar 1917). Eine tiefgreifende Bemerkung!

Fügen wir das bisher Gesagte konkret zusammen: Wir haben Pearl Harbor – unwahr dargestellt, aber die unwahre Darstellung («Überraschung») wurde als Wahrheit verbreitet; dann haben wir 9/11 – unwahr dargestellt, aber die Unwahrheit wird als Wahrheit verbreitet. Dabei fußt die zweite Unwahrheit durch den unmittelbar gezogenen Vergleich mit Pearl Harbor wortwörtlich auf der ersten. Dadurch wird das Lügen gewissermaßen potenziert. Zweite Potenz. Das hat eine Bedeutung. Das ist vielleicht einer der Gründe, warum das Durchschauen der Wirklichkeit beim zweiten Ereignis noch schwieriger ist als beim ersten. Wenn hinter Lügen reale Wesenheiten stehen – die Geisteswissenschaft nennt sie «Phantome», – so haben wir es hier mit der Potenzierung einer Phantomwirksamkeit zu tun.

Die Lügenwesen werden außerdem gewissermaßen mit den Tatsachen verklebt, sie bleiben bei ihnen und wollen sie auch nicht mehr verlassen. Jeder Forscher nach den eigentlichen Hintergründen bestimmter Ereignisse kann die Erfahrung machen, dass wenn er Dinge untersucht, über die viel gelogen



worden ist, dann bekommt er eine Art Resistenz zu spüren. Das wollen sich diese Lügenwesen nicht ohne Weiteres gefallen lassen –, dass der Lügenlack von den Tatsachen entfernt wird.

Vergessen wir in Anbetracht solcher Veröffentlichungen nicht: Alles, was öffentliche Meinung, das heißt veröffentlichte Meinung ist, entsteht durch das Mitwirken luziferischer Mächte, ist also nichts Christlich-Michaelisches. Wenn man das ernst nimmt, weiß man: Man muss das, was öffentliche Meinung wird, nüchtern betrachten und fragen: Wieviel davon ist Wahr-

heit? Und wieviel davon ist «fable convenue» oder sogar Lüge?

Zu 9/11 möchte ich noch abschließend hinzufügen: Man kann auch finden, dass Menschen, die um die amerikanische Weltmachtstellung besorgt waren, schon im Jahr 2000 sagten, es müsse so etwas wie ein neues Pearl Harbor eintreten. Als katalytisches Ereignis, sonst lassen sich die langfristigen Planungen nicht umsetzen. Das neue Pearl Harbor (9/11) wurde also herbeigewünscht und herbeigedacht und herbeimanövriert.

Bevor wir weitergehen, noch ein Bild, das wir konstruiert haben als Cover für unsere 9/11-Publikation. Es zeigt, wie 9/11 auf der Katastrophe von Pearl Harbor fußt. Wir haben also dem am 11. September 2001 sofort gezogenen und von Jerome Adams neuerdings wieder evozierten Vergleich Ausdruck verliehen.

3. Treten wir nun auf dem Hintergrund des Vergleiches, den Admiral Adams zwischen «Pearl Harbor, 9/11 und der Corona -Krise» gezogen hat, an dieses dritte Ereignis heran – Corona.

Auch Corona ist, genauer betrachtet, nicht als «Überraschung» für alle plötzlich vom Himmel gefallen. Sie können durchaus offiziell auf dem Internet eine Berichterstattung finden, aus der hervorgeht, dass am 18. Oktober 2019 in New York eine kommende Corona-Pandemie simuliert wurde. Das Ereignis



hieß Event 201 und wurde von der Gates Stiftung, dem Johns Hopkins Center for Health and Security und dem World Economic Forum (Davos) organisiert. Es wurden bekannte Persönlichkeiten herbeigezogen, aus der WHO, dem IWF etc. Unter anderem war auch der Krisenmanager der Lufthansa dabei.

Das Event 201 simulierte den Ausbruch eines «neuartigen zoonotischen Coronavirus», ich zitiere: «Das Szenario sieht vor, dass im ersten Jahr kein Impfstoff zur Verfügung steht.» So ist es auch bis jetzt.

Wir haben damals im *Europäer* darauf hingewiesen, dass es schon

in den 80er Jahren einen Science Fiction Roman gab – *The Eyes of Darkness*. Der Autor heißt Dean R. Koontz. Das Buch berichtet von einer Biowaffe, die in Wuhan entwickelt worden sei. Merkwürdiger Zufall!

80er Jahre... Koontz war offenbar auf existierende Planungen aufmerksam gemacht worden. Unlängst wurde vom früheren Bürgermeister von New York, Rudi Giuliani, bestätigt, dass viele Jahre vor dem Corona-Ausbruch Finanzierungen der Forschungen in Wuhan getätigt worden waren, und zwar durch Anthony Fauci (Direktor des National Institute of Allergy and Infectious Diseases). Fauci überwies seit 2017 illegalerweise Forschungsgelder an das Wuhan Institute of Virology.

Wir können im Moment nicht mehr tun, als ein paar Puzzlestcke zum dritten Ereignis vorzulegen, die mindestens dazu führen könnten, dass man sich unbefangenen Gedanken macht – und nicht nur fraglos schluckt,



was die Hauptpresse uns vorsetzt. Diese Urteilsfähigkeit des mündigen Bürgers ist heute eine absolute Notwendigkeit.

Ein weiteres Puzzlestück aus der Gegenwart des dritten Ereignisses ist das Titelbild aus dem Economist vom 7. Mär 2020.

Sie sehen das Symbol des Virus und darüber die merkwürdige Überschrift:

«The right medicine for the world economy».

Wer hat Anlass, diese schlimme Krankheit, die ja für die meisten Menschen als völlige Überraschung vom Himmel gefallen ist, als *Heilmittel* zu bezeichnen, nämlich als Heilmittel für die Weltwirtschaft? Wir sollten nicht naiv sein: Bis in die Titelgestaltung einer solchen Zeitschrift hinein verraten sich führend sein wollende Tendenzen oder Agenden.

Sie verraten etwas von den Planungen. Und nochmals: wie kann man eine solche Virus-Sache in ehrlicher, anständiger Weise als das richtige Heilmittel für die Weltwirtschaft hinstellen?

Da muss man nicht hellsehtig sein, um zu merken, dass da offenbar Hintergedanken im Spiele sind. Diese sogenannte «Krise» dient einem ganz anderen Zweck, als sie unmittelbar zu beheben. Sie dient dem vom WEF und anderen Institutionen geplanten Umbau der gesamten Weltwirtschaft. Und bevor dies realisiert werden kann, muss Folgendes geschehen:

Die Erde muss «geschlossen» werden, wie ein Laden, an dem das Schild «Closed» hängt. So dargestellt auf



Vision unseres Karikaturisten Dilldapp

dem Titelbild des *Economist* eine Woche darauf.

Also erstens: die Krankheit ist die richtige Medizin für die Weltwirtschaft, das heißt diese soll «geheilt» werden, nicht etwa die Krankheit selbst.

Zweitens: für diese Heilung muss der Laden – alle gegenwärtigen wirtschaftlichen Prozesse und Abläufe vorläufig geschlossen werden. Das tut man, wenn man Inventar machen will, um dann mit «angepassten» Produkten den Laden wieder zu öffnen.



Der geistige Hintergrund des Impfwahns

Während der Phase zwei («closed») geschehen dabei Dinge, die bemerkenswert sind: das Vorantreiben der Impfpropaganda. Wir brachten dazu im *Europäer* eine Karikatur, die meines Erachtens durchaus treffend ist, da sie den real-geistigen Hintergrund dieser Propaganda beleuchtet. Der Impfpapst wird als geistig selbst Geimpfter dargestellt.

Diejenigen, die sich so stark machen für die allgemeine Welt-Impfung, sind selber Geist-Geimpfte. In erster Linie durch Ahriman Geimpfte.

Ich möchte auf das zwölfte Bild des vierten Mysteriendramas verweisen. Es zeigt, wie Ahriman eine Seele inspiriert, und zwar so, dass diese Seele keine Ahnung hat, was mit ihr geschieht. Hauptsache: Wenn sie geimpft ist, tut sie genau das, was die Impfsubstanz ihr vermittelt hat. Diese Szene ist für den jetzigen Zustand der Welt und derjenigen, die auf Kosten des größten Teils der Menschheit ihre gruppenegoistischen Ziele zu erreichen suchen, von höchster Aktualität.

Es geht aus dieser Szene hervor, dass es für eine Inspiration durch Ahriman ein Haupthindernis gibt: dass er es mit einem *denkenden* Menschen zu tun hat. Denn sein Denken könnte einer solchen Inspiration einen Strich durch die Rechnung machen...

Heute muss das Impftema bis in diesen Untergrund von versuchten und tatsächlich eintretenden Geist-Impfungen von ahrimanischer Seite aus verfolgt werden. Auf dem ganzen Planeten haben wir heute solche – meist ahnungslose – Geist-Geimpfte. Sie wollen, dass die ganze Menschheit physisch geimpft werde. Ich weiß nicht, ob Sie beachtet haben, dass Herr Gates einen Auftritt am ARD hatte, und zwar an keinem anderen Tag

als am Ostersonntag. Ein neun-minütiger Auftritt, während dem er einmal mehr betonte, dass die Krise erst beendet werde, wenn die ganze Menschheit geimpft sei. Eine «Osterbotschaft»! Sie können an einem solchen kleinen Detail sehen, mit was für einem anti-christlichen Impuls wir es hier zu tun haben.

Dazu muss man niemanden persönlich angreifen. Man muss aber die Kategorie der Besessenheit konkret kennen und anwenden.

Everything is under controll

Ich möchte Sie an dieser Stelle auf ein weiteres Bild auf der Titelseite

des *Economist* hinweisen, das ebenfalls vielsagend ist: «Everything is under control.»

Wer kontrolliert? Eine Hand, die ins Unsichtbare geht. Auch hier muss man nicht hellseherisch sein, um die Gedankenform zu erfassen, dass alles, wo wir jetzt drinnen sind, mit Kontrolle zu tun hat. Und die Planungen zu diesen Dingen sind ja nicht neu. Schon Winston Churchill sprach offen von der Notwendigkeit der Errichtung einer allmächtigen Welt-Regierung. Anders sei auch die Einigung Europas, für die er sich ja lautstark einsetzte, nicht zu bewerkstelligen. Und diese Weltregierung hat sich der Anglo-Amerikaner Churchill gewiss nicht unter maßgeblicher Beteiligung der Europäer vorgestellt.

Ich hoffe nicht, dass bei einer solchen Aussage jemand gleich an «Verschwörungstheorie» denkt. Das ist ja eines der schlimmsten Schlagwörter, die heute benützt werden und die zeigen, dass man die Sache emotionell betrachtet, dass man etwas Lästiges loswerden will. Das reflexartige Verscheuchen einer Wespe etwa. Solche Schlagwörter sind für erkenntnis-orientierte Menschen völlig unbrauchbar.

Sucharit Bhakdi und seine Analysen

Ich möchte nun auf ein Buch hinweisen, welches das Corona-Thema behandelt und das von dem Epidemiologen Sucharit Bhakdi und seiner Frau Katharina Reiss stammt. Eine nüchterne Analyse mit dem Titel «Corona – Fehlalarm?».

Sie können sich ja vorstellen: Wenn über Pearl Harbor gelogen worden ist und wenn über 9/11 potenziert gelogen worden ist, dann wird es beim dritten Ereignis, das mit den zwei anderen verglichen worden ist, wohl kaum besser aussehen. Wir sind wieder in einer Situation, in

der sich die Unwahrheiten türmen. In der Presse – überall Widersprüche.

Erst hieß es, wir brauchen keine Schutzmasken, wie sich herausstellte, weil sie zunächst nicht in genügender Anzahl vorhanden waren. Plötzlich brauchen wir sie, auf Schritt und Tritt.

Bhakdi sagt dazu: «Kein normaler Mensch trägt gerne eine Maske vor dem Gesicht. Aber es ist erstaunlich, was mediales Brainwashing mit der deutschen Bevölkerung gemacht hat.» Leider muss man sagen: nicht nur mit der deutschen Bevölkerung. Weiter: Was sagen die Bürgerinnen und Bürger auf der Straße zum Thema Maskenpflicht? «Wenn es vorgeschrieben ist und alle mitmachen, dann ist es auch sinnvoll.» Diese Haltung gibt es, weil Ängste da sind. Man verliert seinen Job, man verliert seine Freunde, man gerät ins Abseits. Es wird jetzt furchtbar mit der Angst gearbeitet. Ich werde am Schluss des Vortrags darauf hindeuten, woher diese Angst eigentlich kommt.

Bhakdi fragt dann: «Wenn vorgeschrieben wäre, dass alle Menschen in Deutschland eine rote Pappnase tragen sollten und alle machen mit, wäre das dann auch sinnvoll? Dass nichts mehr in diesem Land hinterfragt wird, ist alarmierend.»

Bhakdi hat seit seinen in der Schweiz verbrachten Kindheitsjahren eine große Liebe zu diesem Land. Und aus dieser Liebe heraus offerierte er für diesen heutigen Abend, zusammen mit dem Kollegen Schiffmann, ein offenes Internet-Gespräch mit Schweizer Parlamentariern. Im Vorfeld beschwörte er diese gleichsam, dem Bundesrat die Fortsetzung der Covid-Notverordnung zu verweigern.»*

Die Inkarnation Ahrimans

Rudolf Steiner hat im Herbst 1919 eindringlich auf die Ahriman-Inkarnation im Westen hingewiesen. An einer Stelle (Vortrag vom 1. November 1919, GA 291) sagt er konkret, «ehe auch nur ein Teil des dritten Jahrtausends abgelaufen sein wird». Zeitlich die präziseste Angabe. Steiner schildert in diesen Vorträgen eine Reihe von Kultur Tendenzen, die dazu führen würden, die Ahriman-Inkarnation in seinem Sinne günstig vorzubereiten. Dazu gehört: Materialistische Naturwissenschaft, insbesondere Kosmologie; Parteienwesen; Betonung von Rassefragen; der Glaube an die Statistik. Bedenken wir, was uns heute an statistischen Daten um die Ohren gehauen wird. Ob die Zahlen richtig interpretiert sind oder nicht, können ja die meisten Menschen

nicht unmittelbar beurteilen. Eine weitere Tendenz: Das Schwören auf das «einfache Wort des Evangeliums» und das heißt die Ablehnung der geisteswissenschaftlichen Interpretation der Evangelien; Hellsehen in fragwürdiger Form: nehmen Sie die Drogen, nehmen Sie die Absicht Ahrimans, eine Art Schule der Hellsichtigkeit zu gründen. Das spiegelt sich etwa bei *Harry Potter* – ich muss das leider sagen. Da wird gezeigt, wie man auch als junger Mensch rasch hellsichtig werden und magisch wirken kann.

All diese genannten Tendenzen sind heute vollumfänglich verwirklicht worden. Es besteht also kein vernünftiger Grund für die Annahme, dass die Inkarnation, von der Steiner für den Beginn dieses Jahrtausends spricht, vielleicht etwa in hundert Jahren stattfinden werde.

Jeder wache Beobachter der Zeitereignisse wird sagen müssen: Jetzt ist die Zeit dieser Inkarnation eingetreten.

Ahrimans Überraschtheit und seine Furcht

Rudolf Steiner hat im Jahre 1922 Vorträge über das, was er «die Lehren des Auferstandenen» nannte, gehalten (GA 211). Er schildert in ihnen einen grandiosen «Götterbeschluss». Die guten Wesen der Hierarchien standen vor einer großen Frage: Wie können wir den Menschen als freies und liebefähiges Wesen schaffen, ohne Ahriman, ein Wesen das einer ganz anderen Hierarchie angehört, zu Hilfe zu nehmen? Er ist der Bringer des Todes, und durch den Tod kann der Intellekt und schließlich die Freiheit entwickelt werden. Er musste also von den guten Göttern in die Erden- und Menschheitsevolution hereingeholt werden. Sonst wären wir im Zustand der Unfreiheit geblieben, wie die Tiere, aber auch wie die regulären Engel, die nur höheren Weisungen gehorchen. Nun sagten sich die guten Götter: Wenn wir den Tod, um der Freiheit des Menschen willen, dem Ahriman überlassen, dann besteht die Gefahr, dass er fortan die ganze Evolution an sich reißen will. Das durfte nicht sein; Ahrimans Wirken musste beschränkt bleiben. Um ein unbeschränktes Wirken Ahrimans zu verhindern, musste der Tod von einem Wesen der regulären Hierarchien, in denen er gänzlich unbekannt war, auf sich genommen *und besiegt* werden.

Dieses Wesen war der Christus. Und jetzt kommt eine ganz bedeutende Stelle, wo Steiner sagt: Als sich die Auferstehung vollzog, wurde Ahriman von diesem Götterbeschluss – so nennt das Steiner – «überrascht»! Dieser Beschluss, der ja auch die Überwindung des Todes betrifft, war Ahriman verborgen geblieben. Ich kenne keine andere Stelle, an der Steiner vom Überraschtwerden

* ohne Erfolg.

Ahrimans spricht. Er wusste nicht, was man auch noch in die Wege geleitet hatte, damit er sein notwendiges Wirken entfalten konnte, ohne die ganze Erdenentwicklung unter seine Fittiche zu bringen. Sein Wirken ist dadurch für alle Zeiten «abgestumpft» worden. Er wird das, was er hätte erreichen wollen – die Herrschaft über die Erdenentwicklung – nicht erreichen können. Das heißt nicht, dass er nicht in schlimmster Art wirken kann, aber nur in prinzipiell beschränkter Weise. An anderer Stelle im gleichen Vortrag sagt Steiner: Er wird immer wieder versuchen, vor allem in Zeiten des Materialismus, zu erreichen, was er



Neowise, Weltraumaufnahme

hofft zu erreichen, obwohl seine Hoffnung nie erfüllt worden ist. Das finden Sie auch ausgesprochen an einer wichtigen Stelle des dritten Mysteriendramas, wo Ahriman im Beisein Straders sagt: «Es ist mir ja noch nichts davon gelungen. Die Erde wollte sich mir nicht ergeben.» Und er fügt hinzu: «Doch was nicht verloren ist, das soll man nutzen.»

Diese Wesenheit hat nie erreicht, was sie wollte. Sie lässt sich aber nicht abhalten, danach zu streben. Immer wieder. Man könnte das als beispielhaft für *unser* Streben betrachten, das oft allzu leicht erlahmt... Die Wirkengeschichte Ahrimans ist von seinem Gesichtspunkt aus eine grandiose Geschichte der Misserfolge. *Jetzt* aber, in der Gegenwart, hofft er erneut in intensivster Weise – dazu ist er inkarniert –, endlich doch noch zu erreichen, was nie gelungen ist: die Herrschaft über die ganze Erde. Was nie erreicht worden ist, soll jetzt, möglichst *mit einem Schlag*, erreicht werden. Diese gegenwärtige ahrimanische Hoffnung lebt heute auch in der seelischen Atmosphäre: ein unbedingter Siegeswille. Alle Menschen, die von Machtbegierden erfüllt sind, neigen dazu, ähnlich «siegreich» zu empfinden. Das sind die Globalisten, die gegenwärtig glauben, sie können alles erreichen.

Jetzt ist dieser Hoffnungskampf Ahrimans um die Herrschaft über die Erde größer als je zuvor in der Weltgeschichte. Was wir erleben, trägt den Stempel dieser Tatsache.

Wenn Sie nicht zu den Machtgierigen gehören, dann drückt sich das im Seelenleben unter Umständen so aus, dass wir sagen: Ach ja, was können wir denn gegen solche Übermacht tun? Solche Hoffnungslosigkeit ist

gewissermaßen das Gegenbild zur ahrimanischen Hoffnung. Die sollte man sich als Anthroposoph nicht gestatten. Ohne dass man sich Illusionen macht über die Schwierigkeit, darüber hinwegzukommen. Seien wir uns klar, auch jetzt wird Ahriman seine Hoffnung letzten Endes nicht erfüllt sehen, wie groß auch die durch ihn angerichtete Verwirrung und das Menschenleid sein werden.

Ahriman ist der kosmische Furchterreger, das ist bekannt. Wir brauchen gegenwärtig nur die Stimmung auf den Straßen oder in den öffentlichen Verkehrsmitteln in uns aufzunehmen, mit allen Folgen wie Misstrauen,

Denunziantentum und so weiter. Weniger bekannt und noch weniger beachtet ist aber, dass sich Ahriman selber fürchtet. Nicht in unbestimmter, allgemeiner Art; nein, er fürchtet nur *eines*, er fürchtet, dass der Mensch sein Denken anwendet, um spirituelle Tatsachen und Wesenheiten zu begreifen; nicht zuletzt auch ihn, Ahriman.

Hier gibt uns wiederum das vierte Mysteriendrama eine klare Einsicht. Wenn jemand hellseht Ahriman wahrnimmt, beeindruckt ihn das nicht. Solange der Eingeweihte Benedictus Ahriman nur hellseht schaut, rührt ihn das nicht. Es beeindruckt ihn nur, wenn ein Mensch *wissend wird und erkennt*, mit wem er es zu tun hat. Das ist bekanntlich keine so leichte Sache. Denn Ahriman ist auch ein Genius der Verstellung, der Verkleidung, oder, um ein anderes Wort zu verwenden – der *Maskierung*. Man kann sich zum Maskentragen stellen, wie man will. Die Hauptaufgabe des heutigen Menschen ist die *Demaskierung* der ahrimanischen Wirksamkeit. Das braucht Mut, das braucht den Willen, *hinter* die Erscheinungen zu gehen, mit denen die Dinge wie maskiert sind. Wer nur an den Erscheinungen klebt, wird sich von Ahriman immer an der Nase herumführen lassen. Das gilt auch für die *übersinnlichen* Erscheinungen, wie Steiner im dritten Drama zeigt. Zwei hellsehtige Geistsucher kommen ins Reich Ahrimans. Sie nehmen ihn hellsehtig wahr, aber sie erkennen ihn nicht (er spricht auch mit verstellter Stimme) und suchen Rat bei ihm! Wer die Stimme verstellt, will sein Gegenüber über seine wahre Wesenheit täuschen. Das weiß schon das Grimmsche Märchen der sieben Geißlein. Täuschung ist Ahrimans Handwerk. Dagegen hilft pure Hellsehtigkeit nichts, auch Moralität im engeren Sinne nicht. Da hilft nur ein rückhaltloses klares und intuitives

Denken. Ahriman erlebt das Denken des ihn schließlich erkennenden Benedictus wie etwas, das ihn langsam «vernichtet», wie er selbst sagt. Ahriman fühlt sich allmählich vernichtet, wenn der Mensch ihn denkt!

Rätselhaft. Benedictus erklärt: Er glaubt im Menschendenken etwas ihn Zerstörendes zu finden, und zwar aus einem «altvererbten Irrtum». Er weiß noch nicht, dass in diesem Denken ihm einmal Erlösung werden wird.

Doch gewiss: Diese Erlösung geschieht nicht jetzt. Es wäre naiv anzunehmen, dass sie sich während seiner jetzigen Inkarnation mit der (noch) absoluten Siegeshoffnung abspielen könnte. Denn jetzt sind seine Anstrengungen, endlich zu erreichen, was er nie erreichte, auf dem Höhepunkt.

Michaelisches

Da wir auf die Michaelzeit zugehen, möchte ich noch etwas sehr Positives erwähnen, das ihr vorausging. Unmittelbar voraus geht ja das jährliche Erscheinen der Perseiden, sehr wohltätig mit dem Meteoreisen. Elisabeth Vreede sprach einmal von Perseus-Michael. Und vor diesen Schwärmen im August gab es ja ein großes astronomisches Phänomen, das bereits am 27. März entdeckt wurde: Das Erscheinen des neuen Kometen Neowise. Das war kurz nach den weltweit initiierten Ausgangssperren. Steiner bezeichnet die Kometen einmal als «Freiheitshelden» im Kosmos*. Und sie entsorgen den angesammelten Astral-Müll im Weltall.

Sie saugen den von uns produzierten Seelen-Müll an und tragen ihn aus unserem Sonnensystem hinaus. Sie sind Kämpfer gegen die astralische Umweltverschmutzung. Steiner sagt vor Arbeitern am Goetheanum enthusiastisch: Jedesmal, wenn ein Komet entdeckt wird, sollte man ein Freiheitsgedicht machen. Dieser Komet hing wochenlang am Himmel, auch in Großstädten wie Berlin gut sichtbar, in der Gegend des Großen Bären. Im gleichen Berlin kam es ja am 1. August zu einer freiheitlichen, friedlichen Großdemonstration. Zufall?

Man könnte das Erscheinen dieses Kometen als das wichtigste Ereignis im ersten Halbjahr des Jahres 2020 bezeichnen. Und wie so oft bei wichtigsten Ereignissen: sie werden von den meisten Menschen verschlafen.

Alles, was hier unten geschieht, mit allem Lärm der ahrimanischen Mächte, wird von höheren Mächten begleitet. Und hinter den Kometen stehen die höchsten Geister der Hierarchien – Cherubim, Seraphim. Wenn also gerade in einer solchen Zeit ein neuer Komet erscheint, dann sollten wir fragen: Zu was könnte er die Menschen

aufrufen? Sicher kann man sagen: Zu einem «Weg» von all den einseitigen verbohrt materialistischen Anschauungen, die 100 Jahre nach dem Ende des Kali Yuga immer zeitungemäßer geworden ist. Die ganze Medizin ist materialistisch heute. Alle Theorien über den Corona-Virus sind von materialistischen Theorien durchtränkt. Und da erscheint ein solcher Komet!

Ich komme jetzt zu einem Schluss-Zitat (aus dem Vortrag vom 21. November 1919) aus dem Zyklus *Die Sendung Michaels* (GA 194), das manche von Ihnen vielleicht kennen. Aus der Zeit also, in der Steiner auch über die Inkarnation Ahrimans sprach:

«Äußerlich geht heute die Menschheit schweren Kämpfen entgegen. Und es wird gegenüber diesen schweren Kämpfen, an deren Anfang wir erst stehen und die die alten Impulse der Erdenentwicklung ad absurdum führen, keine politischen, ökonomischen oder geistigen Heilmittel geben, die aus der Apotheke der alten geschichtlichen Entwicklung herausgenommen sind. Aus dem, was von alten Zeiten kommt, stammen die Fermente, welche zunächst Europa an den Anfang seines Abgrundes gestellt haben, welche Asien und Amerika gegeneinander bringen werden, welche vorbereiten werden einen Kampf über die ganze Erde hin. Entgegenwirken kann diesem Ad-absurdum-Führen der menschlichen Entwicklung einzig und allein dasjenige, was die Menschen auf den Weg zum Geistigen hinführt, der Michaelsweg, der seine Fortsetzung in dem Christusweg findet.»

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

Thomas Meyer



* Vortrag vom 24. Oktober 1923 (GA 351) – gegenwärtig nähert sich der Komet Atlas der Erde, durch das Sternbild des Orion.

Der Ruf nach Dreigliederung

Dieser Artikel geht auf einen Vortrag mit gleichem Titel zurück, den der Verfasser am letzten Augustwochenende 2020 im Scala Basel an einer Veranstaltung des *Europäers* gehalten hat. Der Vortragsstil wurde weitgehend beibehalten.¹

Ahriman als Gegner der Dreigliederung

Das Tagungsthema lautet *Finsternis im lichten Zeitalter*. Dazu kommt einem unwillkürlich der bekannte Anspruch Goethes in den Sinn, «Wo viel Licht ist, ist auch starker Schatten» (*Götz von Berlichingen*, 1. Aufzug). Doch findet sich bei Laotse (6. Jh. v. Chr.) auch die umgekehrte Fassung: «Wo viel Schatten ist, muss viel Licht verborgen sein.» Thomas Meyer hat gestern auf den TAO-Impuls aufmerksam gemacht, an dessen mächtigem Baum die Anthroposophie die jüngste Blüte darstellt. Der Goethenianismus ist mit diesem Strom einer jahrtausendealten TAO-Entwicklung verbunden.

Diese Gedanken können einem in der gegenwärtigen Zeit Mut verleihen. Gerade weil die sich ausbreitende Finsternis so stark ist, muss auch gewaltiges Licht dahinter verborgen sein! Die äußere Finsternis muss groß sein, wenn sich Ahriman in einem physischen Leib verkörpert. Karl Heyer spricht mit gutem Grund im letzten Kapitel seiner esoterischen Grundlagen der Dreigliederung vom «Gegner»: «Auf viele Phänomene der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart, insbesondere aber auch auf alles Bemühen um die soziale Dreigliederung in die Zukunft hinein fällt ein bedeutsames Licht, das uns insbesondere klarmachen kann, wer der *Gegner* im Kampf um die soziale Dreigliederung ist, von dem, was Rudolf Steiner im Zusammenhang mit der bevorstehenden *Inkarnation Ahrimans* ausgeführt hat.»²

Heyer rekapituliert kurz die wichtigsten Aussagen Steiners dazu und bringt dessen eindringlich mahnende Worte in Erinnerung: «Entweder wird die heutige zivilisierte Menschheit sich dazu bequemen müssen, ein solches selbständiges Geistesleben hinzunehmen, oder die gegenwärtige Zivilisation muss ihrem Untergang entgegengehen, und aus den asiatischen Kulturen muss sich etwas Zukünftiges für die Menschheit ergeben. Wer heute noch nicht glaubt, dass die Dinge so ernst liegen, der fördert auch in einer gewissen Richtung dasjenige, was Vorbereitung ist für die ahrimanische Zukunftsinkarnation. (...) Die ahrimanische Inkarnation wird dann ganz besonders gefördert werden, wenn man es ablehnt, ein selbständiges freies Geistesleben zu begründen, und das Geistesleben weiter drinnenstecken lässt in dem Wirtschaftskreislauf

oder in dem Staatsleben. Denn diejenige Macht, welche das weitaus größte Interesse hat an einer solchen weiteren Verquickung des Geisteslebens mit dem Wirtschaftsleben und dem Rechtsleben, das ist eben die ahrimanische Macht.»³

Heyer schließt seine höchst lesenswerten Betrachtungen mit folgenden Hinweisen Steiners ab: Es gilt wirklich zu «begreifen, dass der alte Einheitsstaat als solcher, ganz gleichgültig, welche Verfassung, welche Struktur er hat, ob er Demokratie oder Republik oder Monarchie oder irgend etwas ist, wenn er Einheitsstaat ist, wenn er nicht dreigeteilt ist, der Weg ist zur ahrimanischen Inkarnation.» Kann es noch deutlicher gezeigt werden, wer der eigentliche Gegner der sozialen Dreigliederung ist? Und dass der Kampf für sie im unmittelbarsten Sinne ein Stück des Michaelkampfes gegen den Drachen ist?⁴

Dreigliederung als Folge der menschlichen Bewusstseinsentwicklung

Warum fordert die Bewusstseinsentwicklung des Menschen in unserer Zeit die Dreigliederung? Rudolf Steiner hat die Gründe dafür in verschiedenen Vorträgen geschildert. Die nachstehend skizzierten Ausführungen stammen alle aus einem Vortrag vom 1. Dezember 1918.

Es werde versucht, eine soziale Ordnung auszudenken und zu verwirklichen, welche das Paradies auf Erden oder wenigstens allen Menschen einen menschenwürdigen Glückszustand bringen soll. Man könne, wie man wolle, aus allen Tiefen des Erkennens heraus die soziale Frage zu lösen versuchen, sie sei niemals in dem Sinne zu lösen, wie heute sehr viele Menschen glaubten. Was für ein gewisses Zeitalter als die vollkommenste soziale Ordnung gefunden werden könne, verbrache sich bei ihrer Realisierung und führe nach einiger Zeit wiederum in die Unordnung hinein. Evolutionsleben verlaufe in Ebbe und Flut, in einer Wellenbewegung. Man arbeite gegen die Wirklichkeit, wenn man glaube, mit abstrakt-absoluten Idealen irgend etwas einrichten zu können.

Dasjenige, wonach instinktiv gestrebt werde, sei eben ganz und gar in dem Grundcharakter unseres fünften nachatlantischen Zeitraums gelegen: «Die Menschen wollen heute instinktiv, dass sich widerspiegeln das, was der Mensch ist, in der sozialen Struktur. Das sei im dritten nachatlantischen, im ägyptisch-chaldäischen Zeitraum anders gewesen. Da forderte der Mensch, dass ein Teil seines Wesens ihm im Spiegel der äußeren sozialen Wirklichkeit erscheine, nämlich dasjenige, was an das Haupt gebunden ist: theokratische soziale Einrichtung.

Das andere blieb noch instinktiv; dasjenige, was sich auf den zweiten Menschen, auf den Brustmenschen bezieht, auf den Atmungsmenschen, und dasjenige, was sich auf den Stoffwechsellmenschen bezieht, das blieb instinktiv.»

Im vierten nachatlantischen Zeitraum forderte der Mensch, dass sich zwei Glieder seines Wesens äußerlich in der sozialen Struktur widerspiegeln: der Kopfmensch und der rhythmische oder der Atmungsmensch, der Brustmensch. Neu sei das dazugekommen, was speziell dem griechisch-lateinischen Zeitraum entstamme: die äußeren Einrichtungen der *res publica*, diejenigen Einrichtungen, die sich auf die Verwaltung des äußeren Lebens beziehen, insofern Recht und Unrecht und dergleichen in Betracht kämen. «Und erst unser Zeitraum, die Zeit, die aber erst mit dem fünfzehnten nachchristlichen Jahrhundert beginnt, fordert, den ganzen dreigliedrigen Menschen im Bilde auch in der sozialen äußeren Struktur zu sehen, in der er sich drinnen befindet.»

So müssten wir heute studieren den dreigliedrigen Menschen, weil er den dreigliedrigen Instinkt entwickelt, in der gesellschaftlichen Struktur zu haben erstens ein geistiges Gebiet, das Selbstverwaltung, Selbststruktur hat; zweitens ein Verwaltungsgebiet, ein Sicherheits- und Ordnungsgebiet, ein politisches Gebiet also, das wiederum in sich selbständig sei, und drittens ein ökonomisches Gebiet; und dieses ökonomische Gebiet in äußerlicher Organisation fordere erstmals unser Zeitalter. Den Menschen verwirklicht zu sehen im Bilde der sozialen Struktur, das trete als ein Instinkt erst in unserem Zeitalter auf.

Und dann folgt ein warnender Hinweis im gleichen Vortrag, der an dramatischer Ernsthaftigkeit und an Aktualität kaum zu überbieten ist: «Mögen die Leute heute in ihrem Bewusstsein sagen, was sie wollen, dasjenige, was angestrebt wird, ist, eine Herrenkaste des Westens zu begründen und eine wirtschaftliche Sklavenkaste des Ostens, die beim Rhein beginnt und weiter nach Osten bis nach Asien hinein geht. Nicht eine Sklavenkaste im alten griechischen Sinne, aber eine ökonomische Sklavenkaste, eine Sklavenkaste, welche sozialistisch organisiert werden soll, welche alle Unmöglichkeiten einer sozialen Struktur aufnehmen soll, die aber dann nicht angewendet werden soll auf die englisch sprechende Bevölkerung. Darum handelt es sich, die englisch sprechende Bevölkerung zu einer Herrenbevölkerung der Erde zu machen.»⁵

Zur Illusion sozialistischer Maximen

Auch in der heutigen Zeit ist die Verführungskraft sozialistischer Träume ungebrochen. Viele Menschen erliegen der Illusion, nur ein starker Staat könne für «soziale Gerechtigkeit» sorgen und die schädlichen Folgen eines

entfesselten neoliberalen Wirtschaftssystems zumindest im Sinne einer «sozialen Marktwirtschaft» mildern. Dabei wird verkannt, dass es sich um inhaltsleere Abstraktionen handelt, die jeder mit beliebigem Inhalt füllen kann. Das eigentliche Problem hingegen bleibt unerkannt.

Rudolf Steiner hat am 12. Dezember 1918 darauf hingewiesen, dass sich im Menschen die sozialen Triebe ebensowenig nur nach der einen Seite äußern können wie ein Pendel nur nach einer Seite ausschlagen kann. Genau ebenso wie soziale Triebe gebe es in der Menschennatur auch antisoziale Triebe. Das müsse vor allen Dingen berücksichtigt werden. Denn die sozialen Führer und Agitatoren, die gäben sich der großen Illusion hin, dass sie nur irgendwelche Anschauungen zu verbreiten oder irgendeine Menschenklasse aufzurufen brauchten, welche willig oder geneigt sei, die sozialen Triebe, wenn es Anschauungen sind, zu pflegen. Ja, das sei eben eine Illusion, so zu verfahren, denn da rechne man nicht damit, dass ebenso, wie die sozialen Triebe da seien, sich auch die antisozialen Triebe immer geltend machten.

Laut Rudolf Steiner leben wir im Zeitalter der Bewußtseinsseele, wo der Mensch sich auf sich selbst stellen müsse. Worauf sei er da angewiesen? Er sei gerade für seine Stellung in der Zeit angewiesen, die antisozialen Triebe zu entwickeln. Die Menschheit habe heute noch gar keine Ahnung davon, wie mächtig sich bis ins dritte Jahrtausend hinein die antisozialen Triebe entwickeln müssten. Gerade damit der Mensch sich richtig auswachse, sei es notwendig, die antisozialen Triebe zu entwickeln.

Der Sozialist von heute, was denke er? Er denkt, er könne soziale Maximen, sozialistische Maximen ausdenken, und dann müsse es möglich sein, über die ganze Erde international, wie man heute sage, so eine Art Paradies herzustellen: «Nun, das ist eine der größten Illusionen, und eine der verderblichsten, die es geben kann! Die Menschen sind nicht nur der abstrakte Mensch, sondern sie sind konkrete Menschen. Dasjenige, was zugrunde liegt, ist, dass jeder Mensch eine Individualität ist. Das versuchte ich geltend zu machen in meiner *Philosophie der Freiheit* gegenüber dem nivellierenden Kantianismus und Sozialismus. (...) Die Menschen sind über die Erde hin differenziert, und in der Differenzierung lebt gerade wiederum ein Impuls, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, ein Motor des Fortschritts.»⁶

Die von Steiner genannte Nivellierung hat gut 100 Jahre später dramatische Ausmaße angenommen. Die Gleichmacherei gilt inzwischen als Allheilmittel für das Geistesleben (es gibt nur eine legitime Meinung, sei es zum menschengemachten Klimawandel oder zur Corona-Pandemie) und für das Wirtschaftsleben (allgemeines

Grundeinkommen, denn bedingungslos wird es ganz sicher nicht sein). Garantiert wird das angeblich erstrebenswerte Ziel durch den vorläufigen Triumph des fürsorglichen und bevormundenden Einheitsstaates, hinter dem die freiheitsfeindliche, unmenschliche Macht Ahrimans immer deutlicher zu spüren ist.

Der Aufruf für eine soziale Dreigliederung

Wer das Zeitgeschehen aufmerksam und mit wachen Augen verfolgt, sieht überall, wie sich zugleich die Dreigliederung immer deutlicher ankündigt, wie ihre Impulse sichtbar werden und sich Durchbruch verschaffen möchten. Gerade die Corona-Krise hat insoweit zu einer Verschärfung und Zuspitzung geführt. Immer mehr Menschen empfinden, so kann es nicht weiter gehen! Statt zurück zur alten Ordnung (der guten Schweiz mit treusorgenden Bundesräten zum Wohle des Landes und seiner Menschen...), wie es einige Corona-kritische Gruppen fordern, kann es nur noch vorwärts gehen, im Einklang mit den Aufgaben des Zeitalters der Bewusstseinsseele.

Die Menschen lehnen sich gegen die repressive staatliche Bevormundung immer mehr auf. Das betrifft die immer weiter ausgedehnte und rigoros durchgesetzte Maskenpflicht, vor allem aber das drohende Impfblogatorium. Denn die einzige Strategie des Bundesrates und der «National COVID-19 Science Task Force» der Schweiz ist es, die Ausbreitung des (angeblichen) SARS-Cov-2 Virus so lange einzudämmen, bis endlich wirksame Impfstoffe und Heilmittel zur Verfügung stehen werden.⁷ Der Staat hat sich jedoch aus der individuellen Freiheitssphäre vollkommen herauszuhalten. Die menschliche Individualität und ihre physische Leiblichkeit gehen den Staat oder die Allgemeinheit nichts an. Jeder darf frei entscheiden, ob und wie er sich medizinisch behandeln lassen möchte (Grundsatz der Therapiefreiheit). Der Staat hat im Geistesleben nichts verloren. Die Abhängigkeit des ganzen Bildungswesens und der universitären Wissenschaft vom Staat liegt inzwischen offen zutage. Die öffentlich-rechtlichen Medien sind längst zu Hofberichterstatlern, ja staatlichen Propagandastellen geworden.

Nicht viel anders sieht es in der Wirtschaft aus. Private Unternehmen (z.B. die Pharmaindustrie) oder Stiftungen nehmen durch Spenden in Millionenhöhe immer unverhohlener Einfluss. So erhielt etwa das Imperial College London, das durch maßlos übertriebene Modellrechnungen eine federführende Rolle in der Vorbereitung der weltweiten Lock-downs spielte, im Jahr 2020 über 79 Millionen Dollar an Spenden von der impffreudigen Bill & Melinda Gates-Foundation.⁸ Durch staatliche Regulierungen werden hohe Umsätze und Gewinne garantiert (z.B. über

die Maskenpflicht, PCR-Tests, Medikamente, Impfstoffe und so weiter). Mit Marktwirtschaft hat das wenig zu tun, weil durch staatlichen Zwang ein freier und freiwilliger Austausch der Leistungen ausgeschlossen wird. Wer mit der Dreigliederung vertraut ist, kann erkennen, wie die global handelnden Eliten sich auf diese Weise gruppenegoistische Vorteile verschaffen. Die Entwertung des Geldes erfolgt durch gesteuerte Inflation zum Vorteil weniger und zum Nachteil der allermeisten Menschen. Gäbe es nach den Vorschlägen Steiners unterschiedliches Geld, das sich offen im Laufe der Zeit ähnlich wie eine verderbliche Ware entwertet (Kaufgeld, Leihgeld, Schenkungsgeld), wäre der Vorgang transparent und alle Menschen könnten sich darauf einstellen.

Die Finanzierung des Geisteslebens erfolgt durch den Staat statt durch einzelne Menschen oder Menschengruppen. Das gesamte Bildungswesen ist staatlich organisiert, anstatt dass es sich nach eigenen Prinzipien selbst verwalten dürfte. Der Staat nimmt durch hohe Steuern den Menschen das Geld zwangsweise weg und steuert dann das Geistesleben in seinem Sinn. Die Menschen könnten mit den ersparten Steuern ohne weiteres freie Schulen und Universitäten finanzieren. Zudem entfielen die teure staatliche Bürokratie und könnte durch sachgemäße und effiziente Selbstverwaltungsorganisationen ersetzt werden. Die privaten, angeblich philanthropischen Stiftungen fördern das Geistesleben allein unter einseitigen Nützlichkeitsaspekten, die eine von ihnen gewünschte Entwicklung vorantreiben (beispielhaft seien die 5G-Technologie, die geplanten, gentechnisch veränderten m-RNA-Impfstoffe oder der Transhumanismus genannt). Das ist die ahrimanische Verzerrung eines freien Geisteslebens in sein Gegenteil.

Für viele Menschen ist der Staat aber immer noch das Über-Ich, das alles richten soll, am besten auf internationaler (EU) oder globaler (UNO) Ebene. Anstatt selbst zu denken und Eigenverantwortung zu übernehmen, soll einem der Staat möglichst viel abnehmen. Das ist auch viel bequemer. Viele Menschen versuchen, ihren antisozialen Trieben folgend, für sich selbst eine Optimierung vorzunehmen mit vielen Rechten und möglichst wenig Pflichten. Das überholte Parteiensystem bedient scheinbar die Interessen bestimmter Menschengruppen, denkt aber in erster Linie an den eigenen Macht- und Bedeutungserhalt, indem die Politiker mehr oder weniger großzügig staatliche Mittel gewähren. Der Staat selbst hat aber kein Geld. Alles, was er ausgibt, muss zuerst jemand durch Arbeit und Leistung erwirtschaften, bevor es umverteilt werden kann. Das können in der Vergangenheit gebildete Rücklagen sein, das gegenwärtige und (bei Schuldaufnahme)

zukünftige Steueraufkommen, die heimliche (Inflation) oder offene Enteignung. Konsequenz zu Ende gedacht wird das gegenwärtige System unweigerlich zusammenbrechen, weil die immer kleinere Minderheit der Steuerzahler von der immer größeren Mehrheit der Bezieher staatlicher Leistungen so ausgepresst sein wird, dass kein Anreiz mehr bestehen wird, überhaupt noch eine Leistung zu erbringen.

Ausblick in die Zukunft

Inzwischen gibt es verschiedene Gruppierungen in der Schweiz, die in Richtung einer zeitgemäßen Dreigliederung wirken möchten. Wilhelm von Humboldt (1767–1835) könnte bei dieser Arbeit ein gutes Leitbild sein mit seinen «Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen». Dort findet sich unter anderem der überaus aktuelle Satz: «Das Prinzip, dass die Regierung für das Glück und Wohl, das physische und moralische der Nation sorgen müsse, ist der ärgste und drückendste Despotismus.»

Auch Friedrich Schiller, ein enger Freund Wilhelm von Humboldts, hatte scharfsinnig erkannt, wie fragwürdig das so hoch gelobte Mehrheitsprinzip in der Demokratie ist, wenn es unbedacht auf alle Lebensbereiche angewandt wird, auch dort, wo es überhaupt nicht am Platze ist. Die Wahrheits- oder Erkenntnisfrage gehört dem Geistesleben an. Mit der Mehrheit lässt sich nicht entscheiden, wie viel zwei mal zwei sein soll oder wie die Baustatik einer Brücke zu berechnen ist. Die Aktualität von Schillers dichterischen Überlegungen ermessen man daran, wie viel Freiheit ein vom Staat abhängiger Grundeinkommensbezieher wohl haben wird:

Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn,
Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen.
Bekümmert sich ums Ganze, wer nichts hat?
Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl?
Er muss dem Mächtigen, der ihn bezahlt,
Um Brod und Stiefel seine Stimm verkaufen.
Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen,
Der Staat muss untergehn, früh oder spät,
Wo Mehrheit siegt, und Unverstand entscheidet.⁹

Gerald Brei, Zürich

Anmerkungen

- 1 29./30. August 2020: *Finsternis im lichten Zeitalter. Die Weltlage und ihre Gesundheit – spirituell, wirtschaftlich, politisch*. Der Artikel zum ersten Vortrag «Die bedrängte Mitte» erschien in der November-Nummer 2020.
- 2 Karl Heyer, «Esoterische Grundlagen und Aspekte der sozialen Dreigliederung», Anhang im Buch *Wer ist der deutsche Volksgeist?*, Perseus Verlag Basel, 2. Auflage 1990.
- 3 Vortrag vom 2. November 1919, Dornach, *Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis* (GA 191);
- 4 Karl Heyer, a.a.O. S. 237 f.
- 5 Vortrag vom 1. Dezember 1918, Dornach, *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeitlage* (GA 186).
- 6 Vortrag vom 12. Dezember 1918, Bern, *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeitlage* (GA 186).
- 7 Policy Brief vom 14. September 2020, siehe: <https://ncs-tf.ch/de/policy-briefs>
- 8 Siehe Christian Kreiss: *Corona und gekaufte Wissenschaft – Wie falsche Wissenschaft die Welt in einen Abgrund stürzt*, in: <https://www.nachdenkseiten.de/?p=66244>
- 9 Friedrich Schiller, *Demetrius* (Fragment), 1. Aufzug (Reichstag zu Krakau).

Aus dem Verlag



Antony C. Sutton

Wall Street und der Aufstieg Hitlers

Das bahnbrechende Werk von Antony C. Sutton (1925–2002) untersucht den von der offiziellen Geschichtsschreibung verdrängten Zusammenhang zwischen Wall Street Bankiers und dem Aufstieg Hitlers.

7. Aufl., 208 S., brosch.,
Fr. 36.– / € 33.–
ISBN 978-3-907564-69-1



Carroll Quigley

Katastrophe und Hoffnung

Eine Geschichte der Welt in unserer Zeit

In seiner Durchleuchtung der Aktivitäten und Verbindungen der englischen und amerikanischen Oberschicht und des internationalen Finanzkapitalismus legte Quigley Dimensionen des internationalen Geschehens offen, ohne die das 20. Jahrhundert wohl kaum verständlich wird

7. Aufl., 208 S., brosch.,
Fr. 36.– / € 33.–
ISBN 978-3-907564-69-1



Perseus Verlag Basel

Eine reine Schikane...

*Schreiben an die Gesundheitsdirektion des Kantons Uri**

Sehr geehrte Damen und Herren
Wie Sie wahrscheinlich bereits längst wissen, gehöre ich zu den sogenannten «Covidioten und Verschwörungstheoretikern» und war auch bei der Kundgebung auf dem Lehn anwesend. Leider, wie so üblich in den heutigen Leitmedien, wurde bei der Berichtserstattung nicht auf die Substanz der Aussagen eingegangen sondern [man] beschränkte sich auf Polemik und Verunglimpfung der Exponenten und Redner. Dazu gehörte schon fast mantramäßig auch die Ansiedlung der besorgten Menschen in die rechte politische Ecke, was absurder kaum sein kann.

Nun schreibe ich nicht aus diesen Gründen.

Ich bin zunehmend besorgt über die Entwicklungen rund um die Handhabung der erhobenen Gesundheitsdaten, sprich Tests, und den daraus abgeleiteten angeblichen Schutzmaßnahmen (für oder gegen?) die Bevölkerung.

Wenn man die erhobenen Daten richtig liest und auch richtig interpretiert, ergibt sich nicht der Hauch einer Besorgnis um das Auftreten einer sogenannten «2. Welle», abgesehen davon, dass es das sowieso nicht gibt. Es ist längst bekannt, dass das Virus schon mehrfach mutiert und sich zu den anderen zirkulierenden Coronaviren gesellt hat. Dies war auch bei den anderen Betacoronaviren wie SARS und MERS so. Sie sind in gleicher Form und Virulenz nie mehr über die Menschheit hereingebrochen.

Ich betreue unter Anderem ca. 25 Insassen im Altersheim Rosenberg und besuche die verschiedenen Stationen regelmäßig einmal pro Woche. Ohne Ausnahme konstatiere ich, dass das Personal unter dem Maskenzwang erhebliche gesundheitliche Störungen ertragen muss wie Kopfschmerzen, Nausea, Schwindel, trockener, rauer Hals mit Rausperzwang und nicht zuletzt Dyspnoe bei der Arbeit am Patienten, ganz abgesehen davon, was sich in solchen Masken im Verlaufe eines Tages an Bakterien, Pilzen und Viren so ansammeln. Alles Symptome, die ganz eindeutig einerseits auf eine zunehmende Hyperkapnie und andererseits auf eine Keimkontamination der Atemwege hinweisen. Sie sind ein wahrhaftiger Nährboden für möglich pathogene Keime, was ja sogar der K-Tipp in einer Untersuchung feststellen musste. Es fehlt natürlich auch da nicht an verharmlosenden Publikationen, dass es sich um harmlose Keime handeln würde etc. An diesen angeblichen Fachleuten scheint die Erkenntnis nicht ins Argumentarium eingeflossen zu sein, dass es bei Infektionen in allererster Linie auf die

Menge der Keime ankommt, so zum Beispiel um die virale Last bei Virusinfektionen.

Ich habe bei meinen Visiten im Rosenberg immer wieder die Masken angesprochen und ausnahmslos die Antwort erhalten, dass das Personal unter den Arbeitsbedingungen leidet. Ich bitte darum zu berücksichtigen, dass die Angestellten den ganzen Tag, praktisch also 8-9 Stunden, körperlich zeitweise anstrengende Arbeit am Patienten verrichten.

Die Studienlage, respektive die Evidenz für einen Infektionsschutz durch Masken ist vernichtend. Es gibt keine saubere Studie, die einen schützenden Effekt durch Masken belegt. Das Gegenteil ist der Fall.

Zum Beispiel erkannten die Chirurgen des Karolinska Institutes die fehlende Evidenz für die Verwendung von Masken und stellten deren Verwendung für ungeschraubtes Personal 2010 ein. Es hat sich bezüglich postoperativer Infektionen keine Änderung ergeben.

Lipp und Edwards Überprüfung der chirurgischen Literatur ergab, dass sich in keiner der Studien ein statistisch signifikanter Unterschied in der Infektionsrate zwischen maskiertem und unmaskiertem Personal ergab. Caroe veröffentlichte eine Übersicht über 4 Studien an insgesamt 6006 Patienten, die ebenso wenig einen Unterschied ergab.

Notabene, hier geht es um bakterielle Wundinfekte, nicht um zigmal kleinere Viren. Nützen die Masken nichts bei Bakterien, wie soll denn das bei Viren möglich sein?

Bereits 1991 stellte Tunevall bei einer Studie fest, dass ein allgemeinchirurgisches Team, welches 2 Jahre lang bei der Operation keine Maske trug, folgendes Ergebnis fest: Nach 1537 mit Maske durchgeführten Operationen lag die Wundinfektionsrate bei 4.7%, während nach 1551 Operationen ohne Masken die Rate bei 3.5% lag.

Die Studien beziehen sich auf eine weitestgehend sterile Umgebung und selbst da ist das Outcome bezüglich Maskentragen sogar ein Negatives. Es wurden Masken sogar mit Mikrosphären aus menschlichem Albumin im Inneren der Maske inokuliert und am Ende der Operation wurde in Wundspülungen unter dem Mikroskop eine Partikelkontamination der Wunde festgestellt.

Betrachtet man zudem die zu nahezu 100% unkorrekte Handhabung der Masken in der Öffentlichkeit oder auch in den Institutionen (Zurechtzupfen, unter die Nase ziehen, Anziehen, in die Hosentasche stecken, am Ellbogen tragen, wieder anziehen, Putzen der Nase, reinniesen etc.) wird die ganze Chose zur absoluten Lächerlichkeit. Abgesehen davon, dass es keine Richtlinien bezüglich der zu

* Vollständiges Schreiben von Dr. Gianmarco Sala, Altdorf, vom 8. Oktober 2020.

verwendenden Masken gibt. Theoretisch kann eine Person wie Lana del Rey einen Netzstrumpf als Maske verwenden. Niemand könnte sie deswegen zur Ordnung rufen.

Betrachtet man die Zahlen der Epidemie (ich schreibe bewusst Epidemie, weil ich die willkürliche Umdefinition des Pandemiebegriffes durch die WHO 2008 ablehne) wurde erst mit der Maskenpflicht herumfantasiert, als die Kurve sich bereits asymptotisch gegen Null zu bewegte.

Die Maskenpflicht hat nichts, Null, rein gar nichts am Verlauf der Kurven verändert. Weltweit nicht. Die Zahlen gingen einfach schön harmonisch, wie nach jeder Grippeperiode zurück bis zum Grundrauschen der vereinzelt auftretenden Grippefälle, die jedes Jahr auch in der warmen Jahreszeit auftreten. Auch die Großdemonstrationen z.B. von BLM, wo man ja offensichtlich ohne Verstoß gegen die Hygieneverordnungen maskenlos herumschreien durfte, als auch bei den Querdenken-Demos in Berlin am 1. und 29.8.2020, wo übrigens nicht wie in den Medien behauptet 20'000 respektive 38'000 Demonstranten waren, sondern deutlich über eine Million, haben keinerlei Einfluss auf den Verlauf der Kurven gehabt. Auch in Schweden verläuft die Kurve genau gleich wie bei uns, in [der] BRD, in Italien etc. Die Masken haben nie, tun es nicht und werden auch nie einen Einfluss auf das Infektionsgeschehen haben. Sie sind reine Schikane und sollen im Volk die Seuchenstimmung aufrechterhalten.

Ein weiteres Thema ist die Gefahr der Hypoxie respektive Hyperkapnie, die vom Tragen einer Maske vor allem bei körperlicher Aktivität ausgeht. In China wurde bereits 2015 festgestellt, dass Kinder beim Sport mit Tragen von Masken starben, weshalb dies jetzt in den Schulen verboten wurde. Bei Kindern ist der O_2 -Bedarf pro kg/KG doppelt so hoch wie beim Erwachsenen. Dies muss durch vermehrte Atemarbeit kompensiert werden. Kinder verspüren jedoch Dyspnoe subjektiv weit weniger ausgeprägt als [die] Erwachsenen, weshalb es zur Hypoxie kommen kann. Dass dies nicht gesund ist vor allem für das Gehirn, sollte man an dieser Stelle eigentlich nicht erwähnen müssen. Dazu empfehle ich Ihnen die Betrachtung eines Videos der Neurologin Margareta Griesz-Brisson mit Praxis in Müllheim in der BRD und London.

Bei Messungen der CO_2 -Konzentration unter Masken mit einem Kapnographen wurden ppm Werte bis zu 10'000 (die Werte gingen einfach nicht höher, weil das Gerät nur bis 10'000 ppm messen konnte) gemessen. Die Werte wurden bereits nach 10-15 Atemzügen erreicht, was auch nicht verwundert, da die ausgeatmete Luft relativ konstant 4%, das heißt 4'000 ppm CO_2 enthält. Ich weiß, dass dies angezweifelt wird. Es wurde jedoch gemessen und ich gehe nicht davon aus, dass der Proband nicht direkt

in den Kapnographen ausgeatmet hat. Geht man davon aus, und das muss man wohl, dass der Totraum bis zu den Alveolen ebenfalls auf Grund des Luftrückstaus solche oder zumindest deutlich erhöhte ppm Werte aufweist, werden regelmäßig bis zu 150 ml Luft mit diesen CO_2 -Werten rückgeatmet. Hohe CO_2 -Werte im Blut führen aber nicht zu einer Steigerung des Atemstimulus, sondern umgekehrt. Außerdem führt das vermehrte Rückatmen von CO_2 zur respiratorischen Azidose mit allen möglichen Folgen mit chronischen Schäden wie Arthrose, Arteriosklerose, Krebs und Infektionskrankheiten und natürlich wie Zyanose (blaue Lippen), Atemnot, Tachykardie, Pulmonaler Hypertonie, Hirndruckzeichen und letztlich zur CO_2 -Narkose, Koma.

Wie im Schlachthaus, wo man die Schweine durch das CO_2 -Bad treibt, bevor sie geschlachtet werden. Was dies für COPD Patienten mit einer Partialinsuffizienz, einem Emphysem oder einer verbleibenden Vitalkapazität von 500ml bedeutet, sollte man eigentlich medizinisch geschultem Personal nicht erklären müssen.

Es gibt zig Arbeiten, welche die Problematik des Schutzmaskentragens dokumentieren. Am Schluss des Schreibens lege ich Ihnen eine Liste entsprechender Arbeiten bei (die sie übrigens in Google nicht auf Anhieb finden, da auch Google genauso wie Facebook, YouTube etc. alles zensiert, was gegen die geltende Mainstreammeinung spricht.)

In Gebäuden sollte eine CO_2 -Konzentration von > 1500 ppm nicht überschritten werden über längere Zeit. Wenn Sie den Wert zum Beispiel bei einer Sitzung messen, werden sie bemerken, wie schnell die Werte diese Grenze überschreiten. Trotzdem gibt es kriminelle Geschäfte (z.B. IKEA), die nicht einmal einen ärztlichen Dispens vor dem Maskentragen akzeptieren.

In Deutschland sind bisher 3 Kinder beim Tragen von Masken in den Schulen tot zusammengebrochen. Natürlich bemühen sich die Leitmedien und die Politik mit allen Mitteln, die Ursache des plötzlichen unerklärlichen Todes der Kinder abzustreiten. In den Obduktionen wurden keine Zusatzpathologien diagnostiziert. Es gibt keinen Grund, weshalb ein gesundes Kind einfach so tot zusammenbrechen soll, außer vielleicht eine tödliche Arrhythmie, die jetzt zufällig auftrat, als das Kind eine Maske tragen musste. Die Situation bei einem Kind, das spielt, herumrennt etc. kann man nicht mit der Situation eines Chirurgen im OP vergleichen, dessen Arbeit vorwiegend eine geistige in Form von Konzentration und manuellem Geschick ist.

Ein weiteres Thema, um bei der Sache zu bleiben, sind die unsäglichen PCR-Tests, die jetzt plötzlich wieder ein Aufflackern der Pandemie mimen sollen. Keiner der PCR-Tests wurde validiert. Sie unterliegen lediglich der Selbstdeklaration der Herstellerfirma. Es stimmt nicht, wenn

Professor Tanner dies behauptet. Validieren heißt, ein Test muss eine Infektion einwandfrei nachweisen. Dies ist nur möglich durch die physische Isolation des Keimes, dessen Kultivierung und anschließendem Verursachen der krankheitstypischen Symptome eines damit inokulierten Organismus. Dies ist bisher weltweit nicht geschehen. Wer das Gegenteil behauptet, streitet die in der Mikrobiologie bislang geltenden Koch'schen Postulate einfach ab. Bis zum 31.8.2020 war auch die Swissmedic dieser Meinung, bis sie durch eine Änderung auf Seite 2 des Merkblattes einfach diese Regel umstieß und nun mittels PCR-Test der einwandfreie Nachweis einer Infektion nachweisbar sein soll.

Ich erinnere daran, dass die Swissmedic, die eidgenössische Zulassungsstelle für Medikamente und Medizinalprodukte der Wissenschaftlichkeit verpflichtet ist. Ich erinnere ebenfalls daran, dass die Swissmedic als öffentliches Organ durch Geldflüsse von der Bill und Melinda Gates-Stiftung mitfinanziert wird. Doch die unsägliche Infiltration der weltweiten Gesundheitsinstitute und Pharmaindustrie durch diese Person ist ein anderes, himmeltrauriges und absolut niederträchtiges Kapitel in der Geschichte nicht nur um Corona.

Die Tests weisen eine bestimmte Gensequenz nach, die ausschließlich auf SARS-CoV-II Viren vorkommen soll. Wie dies herausgefunden werden soll, wenn man das Virus gar nie isoliert hat, stellt nicht nur für mich ein Rätsel dar, zumal sich herausgestellt hat, dass die gleiche Gensequenz von einigen Tests auch auf dem 8. Chromosom des menschlichen Genoms vorkommt. Dies kann man im Gegenteil zum Virus auch tatsächlich nachweisen. Hinzu kommt die Behauptung der angeblich so hohen Sensitivität und Spezifität. Selbst wenn dem so wäre, was ich aus oben aufgeführten Gründen anzweifle, wäre bei einer Durchseuchung von 1 % (was bereits eine eher hohe Annahme ist) und einer Spezifität von 99% eine falschpositive Quote von 100 auf 10000 Untersuchte, was letztlich einen positiv predictiv value (PPV) von 50% ergibt. Dies erklärt auch, weshalb so oft bei dem gleichen Patienten mal positive, mal negative Testresultate auftreten.

Für diese Tests werden Milliarden von Franken, Euros und Dollars ausgegeben, nur um eine Pandemie, die keine ist, am Leben zu erhalten, derweil weltweit eine ökonomische Katastrophe abläuft, die bereits jetzt ein Vielfaches von Toten gefordert hat als das Virus selbst. Nur werden diese nirgends erfasst.

Für 99,98 % der Bevölkerung ist Covid-19 keine reale Gefahr. Weltweit. Und dafür wird diese Katastrophe veranstaltet. Das ist menschenverachtend und niederträchtig, nicht das Sterben eines 90jährigen multimorbiden Menschen, der womöglich sogar noch froh wäre, wenn er endlich gehen

könnte. Solche Beispiele habe ich mehr als genug erlebt. Aber auch habe ich die pure Verzweiflung einer dementen Patientin erlebt, die sich plötzlich mit maskierten Gesichtern konfrontiert sah und deren Angehörige sie nicht mehr besuchen durften. Sie verstarb in Oberwil in panischer Angst und Verzweiflung, 3 Tage nachdem sie auf Grund ihrer totalen Verwirrung in Folge der unmenschlichen Coronamaßnahmen im Rosenberg nicht mehr haltbar war. Wie Vielen es so ergangen ist, kann ich nur vermuten.

Über die tödlichen Fehler, die weltweit bei der Therapie der betroffenen Patienten zum Teil bereits beim Wissen um deren fatale Folgen begangen wurden, der allseits, ja sogar in der Schweiz präsenten Korruption, sowohl bei den verantwortlichen Institutionen als auch und vor allem bei WHO und den Regierungen der Länder gäbe es seitenweise zu schreiben.

Ich möchte resümieren

1. Der Nutzen von Masken ist in keiner einzigen validen Studie erwiesen. Keine einzige nichtpharmakologische Maßnahme durch Behörden hat auch nur den geringsten Einfluss auf den Verlauf der Infektionskurven gehabt. Im Gegenteil, die völlig unsachgemäße Verwendung und das Fehlen jeglicher Qualitätsstandards bei Masken bewirken tendenziell eher Schaden.

2. Die Arbeit vor allem von Pflegepersonal in Gesundheitsinstitutionen ist durch das Tragen von Masken erheblich erschwert und führt zu gesundheitlichen Störungen, die auf die Dauer nicht akzeptabel sind.

3. Die psychologischen Schäden der zum Erliegen gekommenen nonverbalen Kommunikation über die Wahrnehmung von Gefühlsregungen sind insbesondere bei Kindern, aber auch alten und dementen Menschen erheblich und können bei Kindern persistierende Verhaltensstörungen hervorrufen.

4. Die Folgen von Lockdown, Reiseeinschränkungen etc. haben weltweit zu katastrophalen wirtschaftlichen Schäden geführt, die bereits jetzt ein Vielfaches an Opfern gefordert haben als das Virus selbst.

5. Die PCR-Teste sind nicht validiert, führen zu einer bewussten Fehlinterpretation einer angeblichen Virusaktivität und Auftreten einer sogenannten 2. Welle, die es in Wahrheit nicht gibt. Falsch positive Tests korrelieren 1:1 mit der Anzahl der durchgeführten Tests, was der Öffentlichkeit einfach verschwiegen wird.

Für mich ergeben sich daraus folgende Anregungen an das GSUD für das weitere Handling dieser unsäglichen verfahrenen Situation, die bei Festhalten dieser Regeln nie ein Ende haben wird. Auch eine Impfung, wie immer wieder insinuiert wird, kann keine Änderung herbeiführen. Analog dazu möchte ich darauf hinweisen, dass es seit ca.

70 Jahren Impfungen gegen Influenza gibt, ohne dass eine relevante Reduktion der Infektionszahlen oder Verstorbenen eingetreten wäre. Im Gegenteil haben die Hospitalisierungen auf Grund von grippalen Infekten tendenziell zugenommen und es sind immer wieder Epidemien aufgetreten von erheblich größerem Ausmaß als jetzt bei Corona. Eine bessere Wirkung eines möglichen Impfstoffes gegen Corona ist nicht zu erwarten, wohingegen ich mögliche fatale Nebenwirkungen auf Grund der fehlenden Langzeitbeobachtungen und Überspringen von bislang üblichen Regularien nicht ausschließen möchte.

1. Stoppen Sie diesen unsinnigen, schädlichen Maskenwahnsinn. Im Moment sind diese Einschränkungen ja nur in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Institutionen des Gesundheitswesens sowie bei Großveranstaltungen obligatorisch. Aber ich weiß, dass auf Grund der gefakten Zunahme der Infiziertenrate (positive Tests) weitere Einschränkungen zur Beratung stehen. Es fehlt jegliche Evidenz des Nutzens dieser Maßnahme.

Die Verordnungshoheit liegt bezüglich der Maßnahmen bei den Kantonen. Der Kanton Uri hat es selber in der Hand, hier einen anderen Weg zu gehen. Wir leben in einer föderalistisch demokratischen Gesellschaft und haben das Recht und die Macht, diese Dinge selber zu entscheiden. Es darf nicht sein, dass bundes- oder auch kantonsweit Notverordnungsrecht gesetzlich verankert wird und der Exekutiven eine Machtbefugnis erteilt wird, ohne demokratische Grundprinzipien einzuhalten. Schweden hat bewiesen, dass es auch anders geht, und nicht wie stets schadenfreudig getadelt mit schlechterem outcome. Diesen absurden Aktionismus – wie er aktuell im Rest Europas stattfindet – gibt es dort nicht.

Stopp mit Masken. Überall. Auch wenn jetzt im Herbst wieder mehr Grippefälle auftreten werden. Die werden damit nicht aufgehalten.

Machen Sie Informationsveranstaltungen und Werbung in der öffentlichen Presse für sinnvolle Maßnahmen zur Steigerung des Immunsystems wie gesunde Ernährung, Prüfung des eigenen Vitaminhaushaltes, viel Bewegung im Freien mit moderater sportlicher Aktivität. Das hilft den Menschen wirklich, befreit die Bevölkerung von der mediengemachten Panik und Angst vor einem Virus, das für 99,98% der Menschen weniger gefährlich ist als die Fahrt mit dem Auto zur Arbeit.

2. Stoppen Sie diesen Testblödsinn. Es wird damit ein völlig falsches Bild des Infektionsgeschehens widerspiegelt. Ein positiver Test sagt rein gar nichts aus über den Gesundheitszustand des Getesteten und ebenso wenig über seine Kontagiosität. Zudem ist die Häufigkeit falsch positiver Tests 1:1 proportional zur Menge der durchgeführten Tests.

Die Hospitalisationszahlen und Sterberaten beweisen dies eindrücklich.

Es wird damit nur Panik gesät, was für das Immunsystem zusätzlich schädlich ist.

Irgendjemand muss den Anfang machen, sonst drehen wir uns in 3 Jahren noch in diesem Käfig des Irrsinns.

Ich weiß beim besten Willen nicht, wo sich alle Kantonsärzte bezüglich der Fakten um Corona informieren. Wahrscheinlich beim BAG Bulletin selbst, über dessen Fachkompetenz die Meinungen nicht erst seit heute weit auseinander gehen. Dann brauchen wir keine Ärzte mehr in den kantonalen Seuchengremien.

Wenn es da kein fachlich geschultes Personal gibt beim BAG, das sich einen Überblick über die weltweit vorhandenen wissenschaftlichen Arbeiten erarbeitet, ist das ein Armutzeugnis dieser Institution. Es kann einfach nicht sein, dass bei all dieser erdrückenden Menge an klaren Evidenzen bezüglich Schädlichkeit von Masken einfach an einem fehlerhaften Entscheid möglicherweise zur Wahrung des Gesichts festgehalten wird.

In Anbetracht der erdrückenden Evidenz bezüglich des Irrweges, den praktisch alle Politiker in Europa gehen, kommt man nicht darum herum, hinter einer derart konzentrierten Fehlinformation der gesamten Bevölkerung eine hidden agenda zu vermuten. Hier öffnet sich dann das Feld für alle bestehenden sogenannten Verschwörungstheorien. Diese entstehen genau dann, wenn ein derart widersprüchliches Wirrwarr von Empfehlungen und Verordnungen fast im Tagesrhythmus verabschiedet wird.

Gianmarco Sala, Prakt. Arzt FMH Allgemeinmedizin

Quellenhinweise

- § 240 StGB Nötigung https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_240.html
- A cluster randomized trial of cloth masks compared with medical masks in healthcare workers (BMJ Open) 2015 <https://bmjopen.bmj.com/content/bmjopen/5/4/e006577.full.pdf>
- Achtung – Warnung vor unsicheren Atemschutzmasken <https://www.produktwarnung.eu/2020/07/16/rapex-meldungen-achtung-behoerde-warnt-vor-unsicheren-atemschutzmasken/19060>
- Bericht zur Coronalage 11.09.2020: Verschleierung und Maskierung https://www.achgut.com/artikel/bericht_zur_coronalage_11_09_2020_verschleierung_und_maskierung
- Contamination by respiratory viruses on outer surface of medical masks used by hospital healthcare workers <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/31159777/>

- COVID-19-Patienten husten Viren durch chirurgische Masken und Baumwollmasken hindurch (aerzteblatt)
<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/111799/COVID-19-Patienten-husten-Viren-durch-chirurgische-Masken-und-Baumwollmasken-hindurch>
- Dentists Warn Of Harmful «Mask Mouth» Disease
<https://www.technocracy.news/dentists-warn-of-harmful-mask-mouth-disease/>
- Doktorarbeit Ulrike Butz: *Rückatmung von Kohlendioxid bei Verwendung von Operationsmasken als hygienischer Mundschutz an medizinischem Fachpersonal* (Institut für Anästhesiologie der Technischen Universität München Klinikum rechts der Isar)
<https://mediatum.ub.tum.de/doc/602557/602557.pdf>
- Dr. Ines Kappstein Artikel (oe24)
<https://www.oe24.at/coronavirus/virologin-maskenpflicht-erhoeht-infektionsrisiko/445809498>
- Sachverständiger beweist live: CO₂-Werte unter Masken gesundheitsschädlich (Dr. Traindl)
<https://www.wochenblick.at/sachverstaendiger-beweist-live-co2-werte-unter-masken-gesundheitsschaedlich/>
- Surgical masks as source of bacterial contamination during operative procedures
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30035033/>
- The physiological impact of wearing an N95 mask during hemodialysis as a precaution against SARS in patients with end-stage renal disease
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/15340662/>
- Two boys drop dead in China while wearing masks during gym class
<https://nypost.com/2020/05/06/two-boys-drop-dead-in-china-while-wearing-masks-during-gym-class/>
- Verbraucherschutz warnt vor «Corona-Masken» wegen schwerwiegenden Risiken für die Gesundheit (News 23)
<http://n23.tv/schwerwiegende-risiken-zahlreiche-corona-masken-werden-aus-dem-handel-entfernt/>
- Virologe Streeck: Mundschutz ist Nährboden für Keime
<https://www.apotheke-adhoc.de/nachrichten/detail/coronavirus/virologe-streeck-mundschutz-ist-naehrboden-fuer-keime-maskenpflicht-fragwuerdig/>
- Leipziger Studie: So rauben Corona-Masken uns die Kräfte (Tag 24)
<https://www.tag24.de/leipzig/leipzig-neue-studie-coronavirus-masken-auswirkungen-gesundheit-1584836>
- PDF-Datei zur Studie von Sven Fikenzler: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s00392-020-01704-y.pdf>
- Montgomery hält Maskenpflicht für falsch (aerztezeitung.de)
<https://www.aerztezeitung.de/Politik/Montgomery-haelt-Maskenpflicht-fuer-falsch-408844.html>

Abenteuer des Freien Geisteslebens in Corona-Zeiten

Ich unterrichte an einer deutschen Freien Waldorfschule. Wie an jeder deutschen Schule fing dieses Schuljahr mit der Maske an: zwar zum Glück nur in den Gängen und nicht im Klassenzimmer, und nicht für Klassen 1 bis 4, aber: es war trotzdem eine dramatische Umstellung für Schüler und Lehrer.

Einigermaßen gewöhnt man sich daran. Endlos beraten wir darüber in der Konferenz und lange arbeitet die Schulführung, damit die Schule «hygienegerecht» umgestaltet wird und einem Besuch von Gesundheitssamt oder Polizei standhält. An Schulen in unserer Nachbarschaft werden Klassen und Lehrer wegen einer Corona-Infektion nach Hause in Quarantäne geschickt. Uns hat es zum Glück bis jetzt verschont.

Den Verordnungen tragen wir Rechnung. Darin ist sich die Konferenz einig, das schulden wir dem «Rechtsleben». Wie sieht es aber schulintern mit dem «Geistesleben» aus? Was denken die Menschen *wirklich* über die Maske und die Pandemie?

Die Mehrheit von Lehrern, Eltern und Schülern an unserer Schule fürchten sich vor der Corona-Ansteckung, befürworten die Regierungsmaßnahmen und befolgen sie gewissenhaft, um sich und andere zu schützen. Die

Mehrheit, ich glaube sogar die große Mehrheit: ich weiß es nicht, weil wir kaum darüber sprechen!

Eine Minderheit von Lehrern, Eltern und Schülern sind kritisch eingestellt gegen die Masken, sie lehnen die Maßnahmen ab, bis hin zur Einstellung: «Es gibt die Pandemie nicht!» Beide Gruppen existieren nebeneinander. Der Schulbetrieb kann trotzdem weitergehen, allerdings mit vielen schmerzhaften Einschränkungen. Wir werden dieses Jahr keinen Weihnachtsbazar haben, wir haben keine Monatsfeiern.

Manche gehen auf die «Querdenken»-Anti-Masken-Demonstrationen. Ein ehemaliger Schüler lädt mich ein, dort zu sprechen. Das tue ich auch. Ich sage, von welcher Schule ich komme, sage aber auch, dass ich nicht für meine Schule spreche, sondern als Privatperson, als Einzelmensch, weil meine Schule in der Frage der Maske gespalten ist, genauso wie die Gesellschaft insgesamt. Ich kann nicht in die Freiheit anderer Schulmitglieder eingreifen und für sie sprechen.

Ich sage noch dazu, ich darf das machen, weil ich von einer Freien Waldorfschule komme. Ich lasse die Rede aufnehmen, um sie einem Waldorfkollegen im Ausland zu schicken.

Anschließend unterrichtete ich noch vier Tage in der Schule. Dann eröffnet mir die Schulführung: «Sie sind suspendiert!» Wegen einer erheblichen Störung des Schulfriedens. Eine Flut von empörten Zuschriften hatte die Schulführung erreicht, von Eltern, Kollegen, Schülern, von ehemaligen Eltern und Schülern, mit dem Tenor: «Es ist unmöglich, dass Herr Dodwell den Namen der Schule im Rahmen einer Querdenken-Demonstration genannt hat!» Denn es herrscht die Meinung, dass diese Demonstrationen vor allem von Rechten und von AfD-Wählern durchgeführt werden: mit ihnen möchte die Schule nicht in Verbindung gebracht werden.

Nun gut, ich sitze zuhause und bin suspendiert. Eine Maßnahme, die der Staat üblicherweise gegenüber verbeamteten Lehrern ergreift. Mit der «Freien» Waldorfschule habe ich mich wohl getäuscht?

Dass ein Video von mir «viral» geht und innerhalb kurzer Zeit die ganze Schulgemeinschaft erreicht, erlebe ich zum ersten Mal! Nun gut, diese Internet-Naivität habe ich jetzt verloren! Immerhin hatte ich auch darüber gesprochen, wie man mit Hilfe der Dreigliederung dahingehend arbeiten könne, die gegenwärtige gesellschaftliche Situation zu heilen. Auch diese Botschaft hat sich nun verbreitet!

Nun erreicht mich (und die Schulführung) die Zuschriftenflut von der anderen Seite: «Wie kann die Freie Waldorfschule nur einen Lehrer suspendieren für eine Dreigliederungsrede, die voll durch das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung gedeckt ist?»

Die Suspendierung war eine Notmaßnahme. Wie will die Schule dauerhaft handeln? Der Souverän unserer

«Lehrerrepublik», die die Schule gemeinsam mit den Eltern betreibt, die Geschäftskonferenz, tritt zusammen und berät den Fall. Sie spricht sich dafür aus, dass ich an der Schule bleibe. Nach einer gemeinsamen Besprechung gebe ich zusammen mit der Schulführung eine Erklärung an die Schulgemeinschaft heraus, und ich kehre zurück in den Unterricht.

Die Schule ist nicht mehr dieselbe. Wir müssen miteinander reden. Ein Kollege sagt, ich hätte der Schule die «Corona-Gretchenfrage» gestellt. Wir werden sehen, was sich entwickelt.

Nach außen erfüllen wir die Vorgaben. Das braucht uns aber nicht nach innen, im schulinternen «freien Geistesleben» zu lähmen. Die Lähmung zu überwinden, wird aber nur gelingen, wenn wir den energischen Willen aufbringen, dieses Gespräch zu führen.

Die heutigen deutschen Waldorfschulen sind nach meinem Urteil nicht in der Lage, in der Masken- und Pandemiefrage geschlossen zu agieren. Denn an jeder deutschen Waldorfschule sieht es sicher genauso aus wie an unserer.

Wir haben aber eine «verschworene» Schulgemeinschaft, die mit diesem geistigen Konflikt umgehen kann. Nehmen wir das Gespräch auf, in gegenseitigem Respekt! Wir brauchen uns nicht spalten und entzweien zu lassen. Wir stehen alle gemeinsam ein für unsere Schule.

Das freie Geistesleben lebt doch noch.

Nicholas Dodwell

Aus dem Verlag



Andreas Bracher Europa im amerikanischen Weltsystem

Bruchstücke zu einer ungeschriebenen
Geschichte des 20. Jahrhunderts

«Wenn das liberal-marktwirtschaftliche
System des «Westens» gewissermaßen
den natürlichen Ausdruck von Kräften

darstellt, die in der angelsächsischen Welt beheimatet sind, so stellt die Dreigliederung jene Antwort und jene Korrektur dar, die diesen Kräften von Mitteleuropa und von Deutschland aus gegeben werden müsste.

7. Aufl., 208 S., brosch.,

Fr. 36.- / € 33.-

ISBN 978-3-907564-69-1



Eugen Kolisko Die Mission des englisch- sprachigen Westens

Biographische Porträts und andere
späte Betrachtungen

Eugen Kolisko – Arzt, Naturwissen-
schaftler und Historiker aus dem ersten
Schülerumkreis R. Steiners – vermittelt

in diesen erstmals auf Deutsch erscheinenden Essays tiefe
Einblicke in die Mission des Westens.

2. Aufl., 193 S., brosch.,

Fr. 34.- / € 31.-

ISBN 978-3-907564-55-4



Perseus Verlag Basel

Wenn Grundfesten ins Wanken geraten ...

Zeitgeschehen im Lichte einer «Kurzen Erzählung vom Antichrist»¹

Extreme Veränderungen, die niemand erwartet hatte, gab es in der Geschichte schon immer. Erschütternde Beispiele sind das Dritte Reich, der Stalinismus oder die Atombombenabwürfe über Japan. Hierbei eskalierten Mächte des Bösen, die mit menschlichen Begriffen kaum noch fassbar erscheinen. – Die Corona-Krise weckt bei manchen ähnliche Empfindungen.

Nur apokalyptische Begriffe scheinen derartige Exzesse noch fassen zu können, wie sie das 20. Jahrhundert zeigte: die Denunzianten-Regime, die Internierungslager, die Weltkriege – ganz neue Dimensionen des Bösen traten in Erscheinung. Vorausgesehen hatte das in dieser Form wohl niemand. Abgesehen vielleicht von biblischen Autoren, etwa dem Schreiber der Apokalypse oder diversen Interpreten dieser bedeutenden Schrift des Christentums – etwa der russische Philosoph und Dichter *Wladimir Solowjew* (1853–1900), der kurz vor seinem Tod eine Erzählung publizierte, die zur Weltliteratur avancierte. Während Europa im Fortschritts-Optimismus schwelgte, prophezeite er Katastrophen – die in vieler Hinsicht noch weit übertroffen wurden von dem, was dann im 20. Jahrhundert geschah.

Solowjews Erzählung vom Antichrist

Der geniale Philosoph berichtet anschaulich, wie er die Inspiration zu seiner Erzählung auf einer Reise durch Ägypten empfangen hat. Er sagt ausdrücklich, es handele sich dabei nicht um eine Eins-zu-eins-Prophetie, sondern um ein ungefähres Bild der Zukunft, die in vielen Einzelheiten auch ganz anders verlaufen könne. Nur die grobe Richtung sei gewiss, wozu unter anderem die Einrichtung einer «Weltmonarchie» gehöre. «Verschwörungstheorie» würde man das wohl heute nennen – so ändern sich die Zeiten: altehrwürdige Dokumente des Christentums – jahrhundertlang prägten sie die Kultur Europas – sind heute dubios. Und eben auch deren Prophetie eines kommenden Antichrist: «Übermacht wurde ihm gegeben über alle Stämme und Völker und Sprachen und Rassen.»² heißt es dort.

In Solowjews Erzählung erscheint der Antichrist zunächst als Wohltäter, der «Frieden und Wohlstand» für alle



*Wladimir Sergejewitsch Solowjew (1853–1900),
Porträt von Ivan Kramskoi, 1885*

bringt (heute müsste man vermutlich noch ergänzen: der Gesundheit für alle bringt). Erst allmählich wird erkannt, wer er wirklich ist. Und eben diese Erkenntnisleistung ist es, welche die entscheidende Wende einleitet, was schließlich zur Entmachtung des Imperators und seiner Weltmonarchie führt. Die Erzählung ist fast wie ein Märchen geschrieben, doch mit deutlichem Realitätsbezug – eine Mischung aus Fiktion und Wahrheit. So sagt sie beispielsweise die «Vereinigten Staaten von Europa» voraus – und damit eine zweifellos sehr reale Entwicklungstendenz unserer Zeit.

Ursula von der Leyen ist nicht die einzige, die «Vereinigte Staaten von Europa» explizit fordert.³ – Ähnlich treffsicher ist Solowjews Voraussage einer Weltherrschaft; denn:

Der Plan einer Weltregierung

Dass führende Eliten eine Weltregierung wollen, ist schon lange keine Verschwörungs-Phantasie mehr; das weiß jeder, der sich nur ansatzweise mit dem Thema befasst. Erst kürzlich hat der frühere Premierminister und einflussreiche Banker Gordon Brown die Einrichtung einer Weltregierung gefordert, um die Corona-Krise in Griff zu bekommen. Es müsse ein «internationaler Befehlskörper»⁴ geschaffen werden, um den Virus zu bekämpfen. Etliche andere einflussreiche Persönlichkeiten – etwa der amtierende Papst oder CDU-Politiker Wolfgang Schäuble – bekennen sich zu ähnlichen Zielen. Bill Gates, der «heimliche WHO-Chef»⁵, machte schon 2015 in Erwartung kommender Epidemien geltend, eine Weltregierung sei «bitter nötig»⁶: «Gäbe es so etwas wie eine Weltregierung, wären wir besser vorbereitet.»⁷ Magazine wie der *Spiegel*, dem Gates kürzlich satte 2,5 Millionen Dollar überwies,⁸ argumentieren in gleicher Richtung: «Falls es der Klimawandel und die Migrationstragödien der letzten Jahre noch nicht bewiesen haben – Covid-19 beweist es uns jetzt von Tag zu Tag: Krisen wie diese bräuchten eine Art Weltregierung – so vorläufig und unvollkommen sie unter dem Druck der sich überschlagenden Ereignisse auch sein mag.»⁹ Ähnliche Überlegungen kursierten während der letzten Weltfinanzkrise, etwa von Herbert Kremp, dem ehemaligen Chefredakteur der Zeitung *Die Welt*: «Solange

nicht eine Weltregierung die Kapitalmärkte zwangsreguliert und Geldspekulationen verbietet, drohen Crashes».¹⁰ Vergleichbare Töne werden wir in der kommenden Weltwirtschaftskrise immer wieder zu hören bekommen. Neu ist die Idee nicht, schon Winston Churchill war überzeugt: «Die Schaffung einer autoritativen Weltordnung ist das Endziel, das wir anzustreben haben. Wenn nicht eine wirksame Welt-Superregierung errichtet und rasch handlungsfähig werden kann, bleiben die Aussichten auf Frieden und menschlichen Fortschritt düster und zweifelhaft.»¹¹ – Die Liste derartiger Statements könnte beliebig verlängert werden. Verschwörungs-Phantasien und biblische Prophetien brauchen wir also nicht, um die These zu stützen, dass führende Eliten eine Weltregierung wollen; die Eliten sagen es selbst, offen und ungeschminkt. – Ist es rational, derartige Aussagen als «leeres Gerede» abzutun?

Globale Machtergreifung

Auch in Anbetracht der aktuellen Krise erscheint es realistischer, die nachweislich vorhandenen Bestrebungen globaler Machtergreifung ernst zu nehmen. Dass globale Krisen die denkbar beste Ausgangslage sind, um derartige Veränderungen zu beschleunigen, ist nicht nur ein zentraler Gedanke Solowjews, sondern wird auch von den genannten Eliten erwogen – mit umgekehrten Vorzeichen, versteht sich: «Wir können die politische Union nur erreichen, wenn wir eine Krise haben.»¹² erklärte etwa Schäuble in der *New York Times*. Das gebetsmühlenhaft wiederholte Mantra, nur eine Weltregierung könne uns retten, ist ein Gedankenmuster, das Solowjew bereits vor über 100 Jahren thematisierte. Vielleicht sollte man sich die Bedenken des weltweit geschätzten Philosophen anhören, bevor weitreichende Entscheidungen gefällt werden. Um zu erkennen, dass Gefahr im Verzug ist, wenn Weltmachts-Phantasien um sich greifen, braucht man freilich kein Hellseher zu sein. Es genügt, Geschichte zu studieren, die bekanntlich eine Geschichte des fortwährenden Machtmissbrauchs sowie der illegalen Machtergreifung war: Ob Römer oder Hunnen, Hitler oder Stalin – alle waren sie von Weltmachts-Gelüsten elektrisiert. Ist das heute alles ganz anders? Neu ist zumindest: Global Government ist heute sowohl technisch als auch politisch näher in den Bereich des Machbaren gerückt. Die Rolle der WHO in der Corona-Krise führte uns das bereits anschaulich vor Augen.

Ingo Hoppe

«Der Weltfriede ist auf ewig gesichert. Jeder Versuch, ihn zu stören, wird sofort auf unüberwindlichen Widerstand stoßen. Denn von heute an gibt es auf der Erde eine Zentralgewalt, die stärker ist als die übrigen Gewalten im Einzelnen wie in ihrer Gesamtheit.»¹³

Wladimir Solowjew

Anmerkungen

- 1 Wladimir Solowjew, *Eine Kurze Erzählung vom Antichrist*, herausgegeben und kommentiert von Ingo Hoppe, 2013 Stuttgart, Urachhaus-Verlag.
- 2 *Die Offenbarung des Johannes*, 13,7.
- 3 www.spiegel.de, «Von der Leyen fordert die Vereinigten Staaten von Europa», 27.08.2011.
- 4 Larry Elliott, *The Guardian* (online), 26.03.2020.
- 5 Jakob Simmank, 4. April 2017, *ZEITOnline*.
- 6 Huffingtonpost.de, Bill Gates: «Wir brauchen eine Weltregierung», 27.01.2015.
- 7 Bill Gates in einem Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* am 28.1.2015.
- 8 Bernhard Zand, *SPIEGEL-Online*, 19.3.20.
- 9 Gemäß Angaben der gatesfoundation.org, Term 36: <https://www.gatesfoundation.org/How-We-Work/Quick-Links/Grants-Database/Grants/2018/12/OPP1203082>
- 10 Herbert Kremp, *Die Welt wird durch die atlantische Vormacht besser, WELT ONLINE*, 06.09.2010.
- 11 Winston S. Churchill, *His complete Speeches 1897-1963*, New York 1974.
- 12 Wolfgang Schäuble, *New York Times*, 18.11.2011.
- 13 Wladimir Solowjew, *Eine Kurze Erzählung vom Antichrist*, herausgegeben und kommentiert von Ingo Hoppe, 2013 Stuttgart, Urachhaus-Verlag, S. 39.

Buchhinweis

<https://www.urachhaus.de/Fuer-die-Gluecksmomente-des-Lebens/Romane-Erzaehlungen/Eine-kurze-Erzaehlung-vom-Antichrist.html>

«Corona» oder: Der Kampf um die Krone

Die Corona-Krise als Notwendige Erkenntnis-Krise

«Das Sterbliche dröhnt in seinen Grundvesten, aber das Unsterbliche fängt heller zu leuchten an und erkennt sich selbst.»

[Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, zweiter Teil: «Die Erfüllung»]

Um die Zukunft der Menschheit ist ein Geisteskampf von ungeahnter Schärfe ausgebrochen. Dieser Geisteskampf trägt einen Namen: CORONA. Es geht um die «Krone der Schöpfung»: den Menschen. Nicht nur eine weltumfassende politische, soziale, ökonomische oder gesundheitliche Krise erleben wir; es ist das Wesen des Menschen selbst, um das gekämpft wird. Immer schärfer werden die Formen, in denen sich die Krise zeigt; immer unnachgiebiger erscheint das Gegenbild des Menschen als deren Kern.

In einer Krise aber entsteht die Frage nach dem Sinn des Geschehens. Ohne Sinn, den er begreifen kann, verliert der Mensch sich selbst; im begriffenen Sinn wird ihm Entwicklung möglich. Entwicklung vollzieht sich heute, im Zeitalter der Bewusstseinsseele, nur innerhalb von Bewusstheit; sie setzt diese als Grundbedingung voraus. Daraus entsteht die Frage: Können wir dasjenige, was uns als Corona-Krise erscheint, zu einem inneren Bild formen, in dem sich die Bedeutung, *der Sinn des Geschehens* zeigt?

Dies soll im folgenden Aufsatz in einem ersten Ansatz versucht werden.

Wissenschaft und Aberglaube

Seit März 2020 ist das Weltgeschehen höchstpersönlich in die Wohnzimmer eingezogen. Es zieht mit seinen Kämpfen und Kriegen durch die Straßen, Geschäfte, Schulen und Betriebe Deutschlands, Europas und der ganzen Welt. Kriegsauslöser ist ein Virus, das Hauptgeschehen dieses Krieges aber ist der Kampf mit «dem Anderen»: mit dem Nachbarn, Kollegen, ja sogar mit dem Freund, mit Mutter, Vater, Sohn oder Tochter, die entweder vermeintliche Todesträger sind oder aber das Grab meiner Freiheit; die verantwortlich scheinen für meine mögliche Erkrankung oder aber für die mir aufgezwungenen, freiheitsbeschränkenden Maßnahmen, die sie unterstützen.

Die Selbstverständlichkeit des Alltags-Lebens ist nicht mehr; es geht eine seelische Erschütterung durch die Menschen hindurch. Die Ursache für diese Erschütterung ist etwas unendlich klein-Gedachtes: ein Virus. Dieser dem Auge unsichtbare, der Erfahrung vollkommen unzugängliche Kriegsauslöser tritt scheinbar überlebensgroß als

Hauptakteur in die Weltgeschichte ein; er soll – unmittelbar übertragbar von Mensch zu Mensch, gleich einer Gewehrkegel von außen ihn befallend – Krankheit und Tod hervorrufen können.

Rudolf Steiner bezeichnete diese Vorstellung von der Wirkungsweise der Viren einmal als «materialistischen Aberglauben». Zu meinen, «dass die Bazillen und Bakterien in den Menschen aus und einziehen» sei im Grunde dasselbe wie «der alte Aberglaube, dass Teufel und Dämonen herumgehen und als Krankheiten in die Menschen aus und einziehen.»¹ Der zentrale Anspruch der Naturwissenschaften, auf denen die heutigen Vorstellungen ruhen, besteht aber gerade in ihrer Wissenschaftlichkeit; von einem mittelalterlichen Glauben meint man sich dabei weit entfernt. Wie können wir diese Aussage Rudolf Steiners verstehen?

Die Suche nach dem Urgrund des Seins hat in den heutigen Naturwissenschaften zu ihrer Vorstellungs-Grundlage die (unbewusst gebliebene) Voraussetzung, dass alles, was uns umgibt, zusammengesetzt ist, dass das Große aus dem Kleinen besteht und daher die «Wirklichkeit» eine Zusammenfügung von einzelnen, kleinen und noch kleineren Elementen sein muss. Die Welt wird zerstückelt gedacht, aus Millionen und Millionen Teilchen zusammengesetzt.

Mit dieser Vorstellungsvoraussetzung kommt man – notgedrungen – stets zu dem noch Kleineren, das nicht mehr wahrnehmbar, das unserem Auge nicht mehr sichtbar ist. Obwohl dieses Kleinste selbst nicht wahrnehmbar ist, denkt man es dennoch in die wahrnehmbare Welt hinein und schafft, von dieser Vorstellung ausgehend, hochkomplizierte technische Apparaturen, die dasjenige, was in seinem Wesen unsichtbar ist, dennoch sichtbar zu machen scheinen. Diesem Kleinsten, Vereinzelt, Nicht-Wahrnehmbaren, das aber dennoch materiell und für die Sinnesorgane wahrnehmbar vorgestellt wird, weist man eine ungeheure, alles bestimmende Macht zu: *die Macht, die Wirklichkeit zu sein*. In der seit März 2020 ausgebrochenen Corona-Krise hat diese unbewusste und dennoch die Naturwissenschaft beherrschende Vorstellungs-Grundlage das Weltgeschehen übernommen. Nun ist es ein unendlich kleines, vereinzelt gedachtes genetisches «Schnipselchen», das zum Herrscher über die Menschheit geworden ist.

Ein Virus soll eine Größe zwischen 15 und 200 Nanometer haben, wobei ein Nanometer der milliardste Teil eines Meters ist. Diese Kleinheit des Phänomens erscheint

in den Darstellungen der Medien meist in der Größe einer Handfläche. Wenn wir diese millionenfach wiederholten Abbildungen, mit denen wir seit mehreren Monaten überflutet werden, ernst nehmen, wäre ein Mensch im selben Verhältnis 1,8 Millionen Meter groß. Dies aber beträgt etwa die Strecke zwischen Berlin und Moskau. Der als zackenbesetzter Ball dargestellte Corona-Virus ist zwar unsichtbar, erscheint aber stets in einer Darstellungsform, die seiner Unsichtbarkeit vollkommen widerspricht: Als 3D-Modell räumlich geformt und bis in einzelne Details, wie dem grau-steinernen Anschein des Corona-Balles und dem Schattenwurf der Zacken ausgezeichnet,² hat es die Medien weltweit und über Monate hin beherrscht.

Die an diesem Abbild des Corona-Virus sichtbar werdende wesentliche Unwahrheit bringt die heutigen Vorgänge zum Bilde. Mit Hilfe zahlreicher, nicht zu übersehender Ungereimtheiten wird versucht, die Bevölkerungen von einer vorher niemals dagewesenen, hoch gefährlichen Pandemie zu überzeugen. Diese Ungereimtheiten, die u.a. im PCR-Test oder im Hantieren mit Reproduktionszahlen statt mit der Zahl der tatsächlich Erkrankten zum Ausdruck kommen, lassen Zweifel an der Wahrheit der wissenschaftlichen Ergebnisse aufkommen, auf die man sich zu stützen vorgibt. Und so spülen die tumultuarisch auftretenden Ereignisse die im Unterbewusstsein des Menschen lebende Frage an die Oberfläche: *Was ist Wirklichkeit? Wie erkenne ich sie?*

Die Frage nach Wirklichkeits-Erkenntnis wird in der Corona-Krise zur sozialen Frage, zur Überlebensfrage der Menschheit. Es ist, als erschiene uns in dem Bilde des mit Zacken besetzten kugelförmigen «Schnipselchen», das über Gesundheit und Krankheit, über Leben und Tod, ja, über die Zukunft der Menschheit überhaupt entscheiden könne, eine Karikatur der wichtigsten Frage, die der Mensch heute stellen kann, mit dem dieser Karikatur innewohnenden Ruf, dass man es doch beachten und sich dieser Frage bewusst zu werden begänne. In diesem Ruf nach Wirklichkeits-Erkenntnis besteht aber – so Rudolf Steiner – die einzige Möglichkeit, den im heutigen Menschen latent stets vorhandenen «Bedarf an Aberglaube» zu überwinden.³

Diejenigen, denen die Anthroposophie Rudolf Steiners Herzensbedürfnis ist, werden in dem durch die Ereignisse hindurchtönenden Ruf nach Wirklichkeits-Erkenntnis ihre eigentliche Aufgabe wieder-erkennen. Wie denkt der Mensch die Wirklichkeit, die Welt und sich selbst? Welche Rolle spielt die Erkenntnis für den Menschen, ja: welche Rolle hat die Erkenntnis beim Mensch-Sein beziehungsweise Mensch-Werden? Ist diese ein mehr oder weniger zufälliges Beiwerk des Menschen oder ist sie – *das Wesen des Menschen selbst?*

Die Grundfrage des Menschen wird damit in der Corona-Krise «auf den Punkt» gebracht.

Die ins Zerstäuben drängenden Vorstellungen

In die sichtbare Welt hineingezwungen wurde dasjenige, was heute als ein Virus gilt, erstmals in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem damals neu entwickelten Elektronenmikroskop. Diesem liegt bis in die hochspezialisierte technische Ausführung hinein die für die heutigen Wissenschaften grundlegende Vorstellung zugrunde, dass sich sämtliche festen, flüssigen und gasförmigen Stoffe aus Teilchen zusammensetzen: den Atomen. Elektronen gelten als einer der «Bestandteile» des Atoms: daraus besteht, so die Ansicht, die negativ geladene Atomhülle, die den von positiv geladenen Protonen besetzten Kern umgeben.

Diese negativ geladenen Atom-Bestandteile sind das Agens, auf das die Elektronenmikroskopie beruht; die «Wahrnehmung» des Virus soll durch zwei verschiedene «Elektronen-Strahlen» erzeugt werden. Ob es aber Elektronen, so wie man sie sich mit Hilfe des Borschen beziehungsweise Rutherford'schen Atommodells vorstellt, überhaupt gibt: Dies stellt die Atomtheorie allerdings mittlerweile selbst in Frage. Schon in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts fanden Versuche statt, infolge derer sich die Modell-Vorstellung vom Atom weiter vereinzelt; nach und nach «entdeckte» man einen aus mehr als 200 verschiedenen Teilchen bestehenden «Teilchenzoo», wobei alle diese Teilchen sehr schnell wiederum «in einen Schauer von anderen Teilchen und Strahlungen» zerfallen sollen.⁴ Nun aber entstand die große Frage: Wie halten diese – unendlich kleinen – Teilchen zusammen? Als Antwort darauf entstand die «String-Theorie», wonach es bestimmte (offene oder geschlossene) Energie-Fäden geben soll, die als die «Ur-Einheit» der Materie gelten. Von Elektronen ist in dieser Theorie nicht mehr die Rede, was auf die Handhabung der Elektronenmikroskopie allerdings keinen Einfluss zu haben scheint.

Diese sich einander ablösenden Vorstellungen zeigen, dass die Suche der heutigen Naturwissenschaft stets von Denkmodellen ausgeht, die in ein Gebiet hineinführen, das von mathematischen beziehungsweise technischen Vorgängen beherrscht wird, die ausschließlich am Computer stattfinden und für einen Menschen vollkommen uneinsichtig sind. Offenkundige Widersprüche, die dabei auftreten, scheinen dabei wenig ins Gewicht zu fallen; ja, man akzeptiert im Grunde das Unerkennbare, und zwar so lange, so lange man zu Ergebnissen findet, die funktionieren.

Ohne Denkmodelle, von denen die Untersuchungen ausgehen und mit Hilfe derer sie wiederum interpretiert

werden, gäbe es heute keine Erkenntnisse in den gängigen Naturwissenschaften. Andrea Thorn, Strukturbiologin und Leiterin einer internationalen Forschungsgruppe zum Corona-Virus, erklärt ihre Arbeit so:

«Es gibt allerdings ein fundamentales Problem in der Strukturbiologie: Die dreidimensionalen Strukturen von Molekülen werden nicht direkt gemessen, sondern die Messdaten aus NMR (nuclear magnetic resonance), Kristallographie oder Kryo-Elektronenmikroskopie (Kryo-EM) müssen erst prozessiert und anschließend mit einem Strukturmodell interpretiert werden. Doch diese Modelle passen nie perfekt zu den Messdaten: Die Diskrepanz zwischen Modell und Messung wird zum Beispiel in der Kristallographie als R-Wert in Prozent angegeben. Während Kleinmoleküle typischerweise Werte von fünf Prozent erreichen, sind es bei biologischen Makromolekülen 20–25 Prozent. Diese verhältnismäßig schlechte Übereinstimmung macht es oft unmöglich, alle biologischen Fragen zu beantworten, und kann sogar die ganze Strukturlösung verfälschen.»⁵

Zusammenfassend konstatiert ein Kollege:

«Nirgendwo sonst [als in der Strukturbiologie, die den Corona-Virus erforschen möchte – I.D.] wird eigentlich so deutlich, *dass Naturwissenschaften gar nicht den Anspruch haben, die Realität abzubilden, sondern lediglich versuchen, Modelle zu entwickeln*, die die Sache für uns begreifbar machen und erlauben, die weltlichen Prozesse zu erkennen, vorherzusagen und für eigene Zwecke zu steuern. Auch hier geht es schlussendlich lediglich darum, ein «besseres» Modell zu entwickeln, das ein erwünschtes, steuerndes Eingreifen möglich macht.»⁶

Zusammen mit den sich zerstäubenden Vorstellungsinhalten zerstäuben sich auch die Vorstellungen der Naturwissenschaften selbst. Sie zerfallen – in ein Nichts, in ein Nicht-Wissen, in einen verbrämten, da nicht offen zugestandenen Agnostizismus, wie der Astrophysiker John Gibbins ebenso irritiert wie leicht amüsiert konstatierte.⁷

Naturwissenschaft und Wirklichkeits-Erkenntnis

Die Wirklichkeit ist für den modernen, durch das naturwissenschaftliche Vorstellen geprägten Menschen identisch mit einem «Gegebenen», das sich außerhalb seiner Erkenntnis-Tätigkeit befindet und ohne diese Tätigkeit in sich vollkommen ist. Erkenntnis ist für ihn eine Art «Abbild», das er sich von dieser, unabhängig von ihm selbst sich befindenden «Wirklichkeit» macht. Sie gilt ihm daher dann umso wahrer beziehungsweise richtiger, je genauer das Abbild dieser «Wirklichkeit» zu entsprechen scheint.

Die wahrnehmbare Gegenstands-Welt gilt dem naturwissenschaftlich geprägten Menschen als die Grundlage

seines Erkennens. Weil das Denken als ein innerer Vorgang erlebt wird, das Wahrnehmen aber als ein äußerer, erscheint ersterer als subjektiv. Ausschließlich der zählbaren, messbaren, wägbaren, wahrnehmbaren Sinnes-Welt wird ein objektiver Charakter anerkannt, wobei diese Objektivität für den heutigen Menschen gleichbedeutend mit «Wahrheit» ist. Auf diesem Postulat ruht die heutige Auffassung von Naturwissenschaft; Objektivität und (physisch-sinnliche) Wahrnehmbarkeit gilt ihr als höchstes Ideal.

Die Naturwissenschaft stellt die «empirisch zugängliche Welt» in ihr Zentrum.⁸ Diese Welt denkt sie sich ausschließlich der Wahrnehmung zugänglich. Die einzelnen, der Gegenstandswelt angehörigen Natur-Dinge meint sie dann umso wirklichkeitsgetreuer erkennen zu können, je radikaler sie das als subjektiv erlebte Denken ausschließt.

Schon in seinem ersten Aufsatz, den Rudolf Steiner 1882, mit einundzwanzig Jahren verfasste, steht die Auseinandersetzung mit dieser Vorstellungsart der modernen Naturwissenschaft im Mittelpunkt.⁹ Rudolf Steiner erklärt:

«Ein Objekt der Außenwelt seinem Wesen nach erkennen, kann doch unmöglich heißen, dasselbe mit den Sinnen wahrnehmen und so, wie es sich diesen darstellt, von demselben ein Konterfei entwerfen. Man wird niemals einsehen, wie von einem Sinnlichen eine korrespondierende begriffliche Photographie entstehen und welche Beziehung zwischen beiden sein könnte. Eine Erkenntnistheorie, welche von diesem Standpunkte ausgeht, kann über die Frage nach dem Zusammenhange von Begriff und Objekt nie ins Reine kommen. Wie sollte man die Notwendigkeit einsehen, über das unmittelbar durch die Sinne Gegebene zum Begriffe zu gehen, wenn in dem ersteren bereits das Wesen eines Gegenstandes der sinnlichen Welt gegeben wäre?» (...) ¹⁰ Diese Frage beantwortet Rudolf Steiner dann so (wie er diese Antwort entwickelt, dies herauszufinden sei dem geneigten Leser überlassen):

«Im Erkennen eines räumlich-zeitlichen Objektes ist uns also nichts anderes als ein Begriff oder Gesetz auf sinnfällige Weise gegeben. (...) Man muss dem Begriffe seine Ursprünglichkeit, seine eigene auf sich gebaute Daseinsform lassen und ihn in dem sinnfälligen Gegenstande nur in anderer Form wiedererkennen. (...) Erst wenn man einsieht, *dass es Begriff und Idee ist, was die Wahrnehmung bietet, aber in wesentlich anderer Form als der von allem empirischen Gehalt befreiten des reinen Denkens, und dass diese Form das Ausschlaggebende ist*, begreift man, dass man den Weg der Erfahrung einschlagen muss.»¹¹

Dieser von Rudolf Steiner ausgesprochene Gedanke, wonach auch in der Wahrnehmung nichts anderes gegeben ist «als Begriff und Idee», nur eben in einer

anderen Form, muss der heutigen naturwissenschaftlich geprägten Vorstellungswelt unverständlich bleiben. Er erscheint der täglich gemachten Erfahrung vollkommen zu widersprechen.

In der sich dem Denker dieses Satzes auftuenden Kluft zwischen dem Gedanken Rudolf Steiners und der eigenen Vorstellungswelt zeigt sich das Feld, *auf dem das Ringen um Wirklichkeits-Erkenntnis beginnen kann*. Dieses Erkenntnis-Ringen ist die Form, die dem Wesen der Anthroposophie entspricht. Das Werk Rudolf Steiners ist nämlich von einem solchen «Welten-Ort» aus verfasst, der dem gegenwärtigen Menschen unbekannt ist und den er in sich erst auffinden muss. Dies hat zur Grundlage ein in der Arbeit mit den Texten Rudolf Steiners sich entwickelndes Erleben von Wahrnehmung und Denken, das vollkommen neu und dem Erlebenden zunächst ganz und gar fremd erscheint. Und dennoch ist es diese Arbeit, mit Hilfe derer der um Erkenntnis Suchende sich in das heutige Geschehen so einleben kann, dass er darin einen Sinn finden kann.

Naturwissenschaft und Gespensterglaube

Dadurch, dass die heutige Naturwissenschaft von der Wahrnehmung auszugehen meint, und jenes Denken, das den Begriff dieses Objektes erfasst, nicht kennt, kann sie auch keinen Weg finden, aus sich selbst solche Gedanken zu bilden, die den untersuchten Objekten entsprechen. Daher ist sie dazu gezwungen, Denk-Modelle zu konstruieren, die sie nicht den beobachteten und untersuchten Objekten entnimmt, sondern aus Vorstellungen, die unabhängig davon gewonnen wurden. Diese Denkmodelle werden meist mit Hilfe einer Mathematik entwickelt, die nur noch am Computer möglich ist, da man in dieser die gesuchte Objektivität zu finden meint.

Das wegen seines subjektiven Anscheins abgelehnte Denken erscheint also dennoch, nun aber als wirklichkeitsentfremdetes Gedanken-Konstrukt. Gleichsam durch die Hintertür schleicht sich das unbeobachtete, verleugnete Denken in Form von Hypothesen und Denkmodellen immer wieder in die naturwissenschaftlichen Analysen hinein.

Das Prinzip, der Wahrnehmung mit Denk-Modellen begegnen zu wollen, führt dazu, dass stets eine gewichtige Differenz zwischen Modell-Vorstellung und Untersuchungsergebnis auftritt; im oben zitierten Fall der Strukturbio-logie, die sich mit Viren beschäftigt, hat man diese Differenz sogar auf 20 bis 25 % berechnet. Und dennoch werden derartige Gedanken-Modelle, zu denen sowohl die Atom-Vorstellungen als auch die Vorstellung der Wirkungsweise von Viren zählen, im weiteren Verlauf der

Untersuchungen so behandelt, als handle es sich dabei um die Wirklichkeit.

Im Hintergrund aber rumort das Unerkannte und Unerkennbare, auf das die Naturwissenschaft immer dann stößt, wenn sie in die Tiefe gehen möchte, dennoch weiter. Aus diesem Erleben entsteht jener «Bedarf an Aberglaube», von dem Rudolf Steiner spricht.

Den Glauben, «das Gespenst der Naturwissenschaften als reale Wissenschaft zu nehmen» nennt Rudolf Steiner einen «furchtbaren Aberglauben», dem die gegenwärtige Menschheit verfallen ist. In der Corona-Krise tritt dieses Gespenst offen auf den Weltenplan. In einem Vortrag vom 22. Juni 1919 erklärte Rudolf Steiner:

«Nehmen Sie alles, was man durch die Naturwissenschaft wissen kann: es gibt dem Menschen keine Vorstellungen von Wirklichkeit. Die Natur selbst mit ihrer wahren Wesenheit lebt nicht in den Vorstellungen der Naturwissenschaft von heute (...) Was in diesen Vorstellungen lebt, ist nicht die Natur, das ist ein Gespenst der Natur. Geracht hat sich der Weltengeist an den gegenwärtigen Menschen, die nicht mehr an eine Geisteswelt glauben wollen, *so dass die gegenwärtige Menschheit in den furchtbaren Aberglauben verfallen ist, das Gespenst der Naturwissenschaft als reale Wissenschaft zu nehmen*. Gespensterglaubig sind heute gerade diejenigen, die sich (...) naturwissenschaftlich Gebildete nennen.»¹² Aus diesem vorherrschenden Gespensterbild der Natur aber ergibt sich der seelische Alpdruck, der gerade heute immer deutlicher zu spüren ist:

«Was wir als Naturbild, als gespenstiges Naturbild heute bilden, das ist ein Intellektuelles. Aber niemals bekommt eine Seeleneigenschaft eines Menschen einen gewissen Charakter, ohne dass die anderen Seeleneigenschaften auch in entsprechender Weise sich ändern. Während wir naturwissenschaftlich ein Gespensterbild von der Natur entwerfen, ändert sich auch unser innerer Willenscharakter (...) Dadurch, dass unser äußerliches Anschauen gespensterhaft ist, wird unser Wille alpdruckhaft, indem jenes feinere Seelische aus ähnlichen seelischen Untergründen hervorgeht wie die unartikulierte Bewegungsform, ja sogar Sprechform, die unter dem Alpdruck sich ereignet. Und ein solcher Alpdruck der Menschheit begleitet alles Soziale, begleitet die Erziehung, als unser gespensterhaftes Naturbild. Unser soziales Leben ist heute noch ein Alpdruck, weil unser Naturanschauungsbild ein Gespenst ist. Eines folgt aus dem anderen. *Das Konvulsivische der Unruhe, die in die heutige Menschheit hineingekommen ist fast über den ganzen Erdball hin, das ist eine Folge dieses inneren Lebens, dieses gespensterhaften Vorstellens über die Natur und des dadurch bewirkten seelischen Alpdrucks der Willenswelt, der Emotionswelt.*»¹³

Die Suche nach dem verlorenen Menschen

Niemals vorher sind die Vorstellungen der Naturwissenschaft so deutlich in den Mittelpunkt der Weltereignisse getreten. Niemals vorher wurden ihre menschenfeindlichen, den Menschen sich selbst entfremdenden Folgen so sichtbar, die sich in hoch komplizierter Technik, Computer-Mathematik, statistischen Berechnungen und Vorstellungen zeigen, in denen der Mensch gar nicht mehr vorkommt, obwohl es doch eigentlich um seine Gesundheit geht.

Das Werk Rudolf Steiners erweist sich angesichts dieser Entwicklung, die durch die Corona-Krise einen ungeheuren Aufschwung bekommt, immer mehr als die einzig mögliche Antwort. Man kann sagen: Sein ganzes Werk ist dieser, heute offenbar gewordenen Menschen-Frage gewidmet: Was ist Erkennen? Was ist der Mensch, und welches Verhältnis hat er zu sich selbst und zu der ihn umgebenden Welt? Wie kann der Mensch sich in der alles beherrschenden menschenfeindlichen Technologie wiederfinden? Was ist sein Wesen, und in welchem Verhältnis steht dieses zur Welt, zum Erdplaneten, zur Zukunft der Weltenentwicklung?

Wenn wir beginnen, die Corona-Krise als eine Erkenntnis-Krise zu erkennen, in der sich diese wichtigsten Menschen-Fragen ins Tagesbewusstsein hineinarbeiten möchten, werden wir auch jene innere Haltung finden können, die heute von denen, die sich dem Werk Rudolf Steiners verpflichtet fühlen, gefordert wird. Denn der Mensch kann sich nur (wieder-) finden, wenn er sich selbst als Geist-Wesen erfährt. Nur dann kann er den eingeschlagenen Weg in die Unternatur durchkreuzen und seinen eigenen Weg erschaffen, der allein ein Weg in die Zukunft ist.

Irene Diet

Anmerkungen

- 1 Rudolf Steiner, «Die Hygiene als soziale Frage», öffentlicher Vortrag, 7. April 1920, in: GA 314, S. 223f.
- 2 Die verbreitetste Darstellung des Virus als steingrauer Ball mit roten Zacken wurde schon im Januar 2020 vom amerikanischen Center for Disease Control and Prevention in Auftrag gegeben. Die Zacken bekamen Schatten, um den Wirklichkeitscharakter des Bildes zu erhöhen. Siehe u.a. <https://news.artnet.com/opinion/cdc-biometical-art-1822296>
- 3 Rudolf Steiner, «Der Aberglaube vom Standpunkte der Geisteswissenschaft», Vortrag, Berlin, 10.12.1908, GA 57, S. 161.
- 4 Gribbin, John, *Auf der Suche nach Schrödingers Katze. Quantenphysik und Wirklichkeit*, München/Berlin/Zürich 2016, S. S. 142.
- 5 <https://search.proquest.com/openview/64becba7d2024866147bd011c9e83be/1?pq-origsite=gscholar&cbl=2043960>
- 6 <https://www.designtagebuch.de/wie-sieht-das-coronavirus-aus/> Hervorhebung I.D.
- 7 So erklärte Gribbin, dass zum Beispiel die Quantenphysik nach Regeln funktioniere, «die zu funktionieren scheinen, obwohl niemand wirklich versteht, warum sie gelten. Ungeachtet der Erfolge der letzten sechs Jahrzehnte ist es zweifelhaft, ob irgend jemand versteht, warum die Quantenrezepte funktionieren.», Gribbin, John, *Auf der Suche*, a.a.O., S. 168.
- 8 Siehe Wikipedia-Eintrag zu «Naturwissenschaft».
- 9 Dieser Aufsatz trägt den bemerkenswerten Titel: «Einzig mögliche Kritik der atomistischen Begriffe». Abgedruckt in: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*, Heft 63, Michaeli 1978 und in GA 46.
- 10 Ebenda, S. 6.
- 11 Ebenda, S. 6f. Hervorhebung I.D.
- 12 Rudolf Steiner, Stuttgart, Vortrag vom 22. Juni 1919 (GA 192, S. 212. Hervorhebung – I.D.)
- 13 Rudolf Steiner, Stuttgart, Vortrag vom 15. Juni 1919 (GA 192, S. 199ff. Hervorhebung – I.D.)

Die Abschaffung der Seele durch einen Impfstoff

Man wird es als ein Krankheitssymptom ansehen, wenn der Mensch sich so entwickelt, dass er auf den Begriff kommen kann: Es gibt einen Geist oder eine Seele. – Das werden kranke Menschen sein. Und man wird finden – da können Sie ganz sicher sein – das entsprechende Arzneimittel, durch das man wirken wird. Damals schaffte man den Geist ab. Die Seele wird man abschaffen durch ein Arzneimittel. Man wird aus einer «gesunden Anschauung» heraus einen Impfstoff finden, durch den der Organismus so bearbeitet wird in möglichst früher Jugend, möglichst gleich bei der Geburt, dass dieser menschliche Leib nicht zu dem Gedanken kommt: Es gibt eine Seele und einen Geist. – So scharf werden sich die beiden Weltanschauungsströmungen gegenüberstellen. Die eine wird nachzudenken haben, wie Begriffe und Vorstellungen auszubilden sind, damit sie der realen Wirklichkeit, der Geist- und Seelenwirklichkeit gewachsen sind. Die andere, die Nachfolger der heutigen Materialisten, werden den Impfstoff suchen, der den Körper «gesund» macht, das heißt so macht, dass dieser Körper durch seine Konstitution nicht mehr von solch albernem Dingen redet wie von Seele und Geist, sondern «gesund» redet von den Kräften, die in Maschinen und Chemie leben, die im Weltennebel Planeten und Sonnen konstituieren. Das wird man durch körperliche Prozeduren herbeiführen. Den materialistischen Medizinern wird man es übergeben, die Seelen auszutreiben aus der Menschheit.

[Rudolf Steiner im Vortrag vom 7. Oktober 1917, GA 177]

Strategisches Theater

«Neue Dokumente belegen, wie Großbritannien durch Geheimdienstbleger und PR-Firmen hunderte Medienleute in Syrien ausbildete und ihnen Zugang zu internationalen Nachrichtensendern verschaffte. Mit der Informationsdominanz sollte der militärische Regime-Change gedeckt werden.»¹

Die Umkehrung von Theater und Wirklichkeit

Seit längerer Zeit beschäftigt mich die Idee, ja die Wahrnehmung, dass in unserer Zeit Theater und Wirklichkeit verdreht werden, und zwar zum Nachteile beider Gebiete. Die Wirklichkeit ist zum Theater geworden, das Theater zur Wirklichkeit.

Was ist wirklich? Die Wirklichkeit ist eben die Wirklichkeit. Sie ist das Leben, wie es ist, das wir täglich leben und erforschen und worin wir unseren Lebensweg zu gestalten versuchen. Das Theater ist nicht das Leben. Das Theater hebt uns gerade einen Moment aus diesem Leben heraus. In einer Scheinwelt zeigt das Theater ein *Bild des Lebens*, des menschlichen Schicksals. Hierzu benutzt es eine Bühne, die mit Hilfe von Dekor und Beleuchtung eine Situation skizziert, worin Akteure ihre Rolle spielen. Vor der Bühne ist der Zuschauerraum.² Ein Vorhang scheidet diese beiden Welten. Wenn der Zuschauer den Saal betritt, ist der Vorhang zu. Er setzt sich, denn er ist heute Abend ein Betrachtender, nur seine Seele ist aktiv. Das Saallicht geht aus, der Vorhang öffnet sich: die Vorstellung fängt an. Sie dauert nicht ewig, aber vielleicht einige Stunden. Dann ist sie vorbei und lebt nur noch in der Erinnerung. Ich weiß, es wird als modern betrachtet, den Unterschied zwischen Zuschauerraum und Bühne zu verwischen. Und davon handelt gerade dieser Artikel. Unterschiedliche Theaterformen möchte ich hier nicht behandeln.

Schein oder Sein

Um meinen Lebensweg sinnvoll gestalten zu können, muss ich mir immer wieder ein Bild der Wirklichkeit machen, denn nur so haben meine Handlungen Halt und Boden, nur so kann ich frei entscheiden und mir die richtigen Fragen stellen. Was sind meine (noch zu entwickelnden) Fähigkeiten? Was bringt mir die Welt entgegen? Welche Möglichkeiten werden mir dadurch geboten? Wer sind Freunde, wer Feinde? und so weiter. Sobald ich mir darüber falsche Vorstellungen mache, werden meine Handlungen unsicher oder gar sinnlos, oder haben Auswirkungen, die gar nicht beabsichtigt waren. Immer muss ich Schein und Wirklichkeit unterscheiden.

All diese Fragen spielen im Theater keine Rolle. Ich weiß von vorne herein, dass hier der Schein herrscht. Der

Akteur ist nicht seine Rolle, er scheint sie nur zu sein, denn er spielt sie. Ich weiß es, und der Akteur verbirgt es nicht. Der Zuschauer weiß, nachdem er seinen Mantel an der Garderobe abgegeben hat, dass er die tagtägliche Welt einen Moment hinter sich lässt und sich in aller Freiheit in eine andere Welt begibt, eine Welt, die ihn einlädt, so weit mitzugehen, wie er will. Nicht an einem anderen Ort oder in einer anderen Zeit sind wir auf einmal; wir leben uns darin nur ein. Dennoch haben wir es nicht mit «Unwirklichem» zu tun. Es ist eben eine andere Wirklichkeit, die einem sogar sehr nahe gehen kann. Eine Wirklichkeit seelischer oder geistiger Art, anderer Natur als die des Alltags. Wie weit meine Seele mitschwingt mit dem Dargebotenen, darin bin ich frei. Aber nur *wenn* sie mitschwingt, kann ich die Aufführung aufnehmen, ja, kann die Aufführung zum Leben kommen. Ob das gelingt, ist jeden Abend aufs Neue die Frage, der Reiz und die Aufgabe aller Beteiligten. Sich in eine Rolle, in das Wesen und Schicksal eines andern Menschen so versetzen zu können, dass man ihn spielen kann, dass man ihn selbstlos darstellen kann, gehört zu den geheimnisvollsten und wunderbarsten Fähigkeiten des Wesens «Mensch». Diese andere Wirklichkeit aufrufen zu können und glaubwürdig zum Erlebnis zu bringen, ist die Kunst des Schauspielens, die genauso gelernt sein will wie zum Beispiel die Kunst der Musik. Und dem Spiel seine volle Aufmerksamkeit und sein Miterleben schenken zu können, ist die Kunst des Zuschauens. In einem freien Zusammenspiel zwischen Spieler und Zuschauer kann so das Kunstwerk entstehen. Die Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum scheidet zwei Welten, die Theaterwelt von der alltäglichen Welt, eine seelisch-geistige Welt von der physischen Welt. Nur seelisch kann man beide überbrücken, nicht physisch. Der Zuschauer würde nicht zu einem tieferen Erleben kommen, indem er auf die Bühne springt; er würde nur die Aufführung stören. Und der Schauspieler weiß, dass, sobald er die Bühne verlässt und den Saal betritt, das Schauspiel aufhören würde, Schauspiel zu sein.

Nach der Aufführung zieht der Zuschauer seinen Mantel wieder an und während er über den glitzernden Asphalt der inzwischen vielleicht verregneten Straße geht, kommt sein tagtägliches Leben wieder zu ihm zurück. Auch der Schauspieler lässt die Scheinwelt des Theaters und seiner Rolle hinter sich. Denn wer im täglichen Leben weiter schauspielert, gehört nicht zu den Besten seiner Zunft. Was im Theater seine Berechtigung hat, ist im alltäglichen Leben *Lüge*.

Die Welt als Theater

Wer aber hätte noch vor 30 Jahren davon träumen können, in einer Welt aufzuwachen, worin fast nur noch geschauspielert wird, worin für eine bestimmte Menschengruppe die Frage, ob etwas wahr oder nicht-wahr, Schein oder Wirklichkeit ist, keine Bedeutung hat, sondern nur die *Wirkung* des Gesagten zählt? Eine Gruppe, die keine Skrupel hat, vor der ganzen Welt ein Theater aufzuführen, als sei es die Wirklichkeit? Eine Welt, worin von einer Regierung die Behauptung eines Geschehens einfach als «highly likely» dargestellt wird, Regierungen anderer Länder sich dem anschließen und damit quasi erklären, das Behauptete sei dadurch Tatsache, Faktum.

Eine Welt, in der eine 15-Jährige im amerikanischen Kongress auftritt und erzählt, irakische Soldaten hätten in Kuwait Brutkastenbabies auf den «kalten Boden» geworfen und dort erfrieren lassen.³ Daraufhin entfachen die US einen Krieg gegen den Irak, den Golfkrieg. Später, zu spät, stellt sich heraus, dass alles gelogen war und dass das Mädchen auf ihre Rolle von einem Public Relations Bureau vorbereitet worden war. Dessen Verantwortlicher, Craig Fuller, ist später stolz darauf, dass ihm diese ganze Operation gelungen ist und er bekommt eine hohe Position innerhalb seiner Firma. Hill & Knowlton heißt die Firma, und genau diese ist im Mai 2020 von der WHO beauftragt worden, die Publizität um Covid19 in die Hand zu nehmen.⁴ Hill und Knowlton schlugen der WHO vor, drei Ebenen von «Influencer» zu identifizieren: Prominente mit großer Anhängerschaft in den sozialen Medien, um sie für eine Verstärkung der WHO-Botschaften einzusetzen. Dann aber auch Personen mit kleinerer, aber engagierter Anhängerschaft und «versteckte Helden».⁵ Wie lange wird es diesmal dauern, bis einer stolz erzählt, dass ihm die Covid19-Operation gelungen ist?

Vertauschen der Rollen

Die hier beschriebenen Prozesse wurden auch dadurch möglich, dass im echten Theater seit mehr als einem Jahrhundert naturalistische, dekonstruktive und politische Impulse eingezogen sind. Heutzutage bemühen sich nur noch wenige darum, das Wesen des Schauspielens zu pflegen. Viele im Theaterbetrieb Tätige bekennen sich offen dazu, mit einer seelisch-geistigen Wirklichkeit oder mit irgendwelchen Idealen nichts mehr anfangen zu können und zu wollen, dagegen das Profane, Hässliche und Diabolische gegenüber dem Schönen zu bevorzugen. Dazu kommt noch die überwältigende Fülle an audio-visueller Technik. So bleibt allmählich kein Raum mehr für das Spiel der reinen menschlichen Phantasie, nicht für das Erhabene, nicht für das Geheimnisvolle.

So sehen wir zwei sich den Ball zuspielende Bewegungen: Das Theater, das nicht mehr imstande ist, seine ureigene Aufgabe zu erfüllen, wird immer mehr zum Verbreiter von Amüsement, Sentimentalität, schlechtem Stil und Antikultur. Und unsere tägliche Lebenswirklichkeit wird zu einer immer dreister inszenierten Total-Theateraufführung. Die Selbstverständlichkeit, mit der PR-Bureau eingesetzt werden, um politische Ziele zu erreichen, deutet darauf hin, dass die Integration der Scheinwelt in das wirkliche Leben schon weit fortgeschritten ist. Ist es bei Fernsehsendungen schon seit Dezennien ganz normal, Publikum einzumieten, das auf Zeichen der Regie klatscht, ruft oder buht, wird heute damit geworben, dass man für *öffentliche* Veranstaltungen «Publikum» einmieten kann, das sich auf Wunsch positiv oder negativ verhält. Auch für Demonstrationen kann man über PR-Firmen Menschen engagieren, die unterstützen oder stören.

Strategische Information

Im September 2020 wurden Dokumente veröffentlicht, aus denen hervorging, mit welcher Sorgfalt der Britische Geheimdienst in jahrelanger Feinarbeit die Eroberung Syriens vorbereitet hat.⁶ Mit Hilfe von «Public Relation»-Agenturen wurde (wie im Falle Kuwaits) ein Narrativ formuliert und umgesetzt. Eine dieser Agenturen wirbt damit, zur Durchsetzung der gewünschten Ziele «strategische Informationsströme» in Gang setzen zu können. Im Falle Syriens wurden dazu Hunderte von «Journalisten» ausgebildet, die danach über gut gepflegte Kontakte zu Reuters, CBS, CNN, *New York Times* und so weiter das Narrativ auf ganz verschiedene Art über möglichst viele Kanäle verbreiteten.

Der kaltblütige, scheinbar wertfreie Ausdruck «strategische Information» traf mich – wo es doch um das böswillige Verbreiten von Unwahrheiten geht. Aber es geht noch um viel mehr als um Unwahrheiten. Es geht um den Aufbau einer gewissen neuen Anschauungsweise, einer neuen Erlebniswelt, einer neuen Überzeugung, um die Umformung der menschlichen Innenwelt, kurz, der menschlichen Seele.

Hier kommt die Frage auf, warum erobert man nicht «einfach» das Land, warum schlägt man nicht einfach zu? Aber nein, abgesehen von taktischen Überlegungen geht es ohne diesen «Umweg» in unserer Welt offenbar nicht: die Seelen der Menschen müssen mitschwingen. Sonst hat etwas im Weltgeschehen anscheinend keinen Sinn. Es ist wie im echten Theater: wenn die Seelen der Zuschauer nicht mitmachen, misslingt die Aufführung. So kam ich auf den Begriff «Strategisches Theater». Neben der Verbreitung der platten Lüge, die mehr die allgemeine Verwirrung

und das Unterminieren des selbständigen Urteils bewirkt, wirkt die Theater-ähnliche Vorgehensweise *formend* auf die Seelen ein. Danach lassen sich gewisse gesellschaftliche Veränderungen quasi von selbst durchführen.

Mit «It's true, I saw it on Television», gibt der Manipulator (Robert De Niro) im Film *Wag the Dog* (1997) die Überzeugung des Volkes wieder. Die weltweite Macht der Presse und des Fernsehens befindet sich in den Händen Weniger. Damit ist es heutzutage möglich, ein Narrativ mit dermaßen viel Kraft in die Welt zu setzen, dass man es wohl glauben muss. Jedenfalls wird es lange genug für wahr gehalten, um die Aktionen, die damit erreicht werden sollen, durchführen zu können. Im Falle der Kuwaitischen Babies waren die großen Kriegshandlungen schon vorbei, als die Entlarvung der Lüge stattfand. Dieses Muster zeigt sich immer mehr: eine Entlarvung spielt überhaupt keine Rolle mehr, die Taten sind vollbracht und nicht mehr ungeschehen zu machen. Ein an Popularität gewinnender Stil dabei ist, einfach kein Wort an Einwände oder Realitäten zu verschwenden. Man beachtet sie einfach nicht, als würden sie nicht zu der neu aufzubauenden Welt gehören. Und so wiederholt man «als Antwort» einfach immer wieder das Narrativ. Das Wort wird als Werkzeug verwendet, als Waffe. Eine Verbindung zur Wahrheit ist dabei unwichtig. Nur die Wirkung zählt.

Ein Meilenstein in Sachen theatralische Lügen ist der Millionenumzug in Paris 2015, anlässlich der Charlie Hebdo-Morden: Er wurde von der politischen Prominenz aus aller Welt angeführt. Jedenfalls so wurde es im Fernsehen und in der Presse präsentiert. Spätere Aufnahmen zeigten, dass diese Politiker in einer abgeriegelten Straße, weit weg, gefilmt wurden. Sie winkten sogar einem imaginären Publikum zu.

Vade retro Corona!

Im alten Griechenland, der Wiege des Theaters, war das Theater integrierter Teil des Lebens. Alle hatten daran Anteil. Das Dionysostheater von Athen umfasste so viele Sitzplätze, wie Athen Einwohner hatte.⁷ In Delphi war das Theater in den Händen von Priestern. Es erzählte vom Zusammenhang der Götterwelt mit dem Menschenschicksal und diente einem volkspädagogischen Ziel zur Entwicklung des Menschen. Jetzt wurde dieses Göttergeschenk mit einem grandiosen Griff umgestülpt zu seinem Gegenbild, zu einem weltweiten Strategischen Theater, komplett mit Rollen, Drehbüchern, Inszenierungen und Bühnenbild. Mit theatralischer Sorgfalt zusammengestellte Bilder, denen man sich nicht entziehen kann, machen den Menschen jetzt reif, politische Entscheidungen zu akzeptieren oder gar herbei zu wünschen: Ein vom Öl beschmierter,

vergebens kämpfender Vogel, ein einsam am Strand liegender, ertrunkener Knabe, und Straßen voller Menschen, die unterstreichen sollen, dass der Mensch selbst zur Gefahr geworden ist und Schuld trägt. Er bedroht seine Mitmenschen mit Ansteckung, das Klima und die Natur mit CO₂ und er lässt der wilden Tierwelt (zum Beispiel den Wölfen) nicht genug Freiraum.

Jetzt ist nicht mehr die Rede davon, dass alle teilhaben oder freiwillig einsteigen können. Nein, diesem unfreiwilligen Theatererlebnis kann sich keiner entziehen, denn es spielt sich im öffentlichen Leben ab. So werden die Seelen *gezwungen* mitzuschwingen. Keine weisheitsvollen Priester, denen die gesunde Entwicklung des Menschen vor Augen steht, leiten dieses Theater, aber unwürdige Getriebene, die Machtinteressen vertreten, Milliardäre und Software-Entwickler, im Dunkel Agierende und Politiker, die die Rolle von Ausführenden und Statisten bekommen haben.⁸ Wo Theater *berechtigterweise* einem Script folgt, folgt das Strategische Theater einem verborgenen Script und tut so, als gäbe es keins. So wird das ursprüngliche Theater in sein Gegenbild verwandelt, in ein ungöttliches, unmenschliches, in ein bössartiges Theater, das die Menschheit nicht frei lässt, aber zwingen will, nicht vorwärts bringt, sondern rückwärts führt.

Schon erkennt man im Verhalten der Menschen Züge, die an vergangene Zeiten erinnern. Man erlebt Politiker, die sich als Herrscher aus feudalen Zeiten aufspielen. In manchen Ländern schlägt die Polizei mit Stöcken auf Maulkorbverweigerer ein. Aber auch Verkäufer sieht man, die es sichtbar genießen, Macht über ihre Kunden auszuüben. In Spanien verbarrikadieren Einwohner den Zugang zu ihrem Dorf aus Angst, dass Fremde das Virus mitbringen. Mit dem Kampfruf «Zusammen gegen Corona» soll Kampf Stimmung und Gruppenseele geweckt werden und man wird dazu ermutigt, Abfällige bei der Obrigkeit zu melden. Brav und fleißig werden sinnlose Maßnahmen befolgt; der Gesslerhut aus Schillers *Wilhelm Tell* lässt grüßen. Schon werden «Ungehorsame» beschimpft. Wie weit sind wir noch davon entfernt, bis sie gejagt, angeprangert und gelyncht werden? Die Stimmung dazu wird in «Talkshows» von Markus Lanz, Anne Will und Konsorten vorbereitet, die einen Vorgeschmack neuer Ketzertribunale haben.

Faltblatt

Oft staunt man über die Zahl von Mitwirkenden an einer einzigen Theaterproduktion. Jetzt kann man aber – während, oh Schicksal, die wirklichen Theater nicht stattfinden können – staunen über die überwältigende Teilnahme der Wichtigen der Erde an dem Pandemie-Theater. Sogar

eine Corona-Vignette wurde speziell dafür entworfen.⁹ Es würde sich lohnen, ein Faltblatt zusammenzustellen, worin Autor und Erzählung vorgestellt werden, ein Paar Fotos dazu, gefolgt von einer Liste aller Mitwirkenden und Unterstützer, von Spielern, Statisten, Bühnenbild-Designern, Beleuchtern, Musikern, Souffleusen und Souffleuren und so weiter. Es wäre ein Dokument zum Aufbewahren, ein wertvolles Dokument zum besseren Verständnis des Strategischen Theaters, in dem der Mensch nicht mehr Zuschauer ist, aber ungewollt Mitspielender.

Doch wie jeder Theaterliebhaber weiß: was sich *hinter* den Kulissen abspielt, ist manchmal auch nicht uninteressant, manchmal sogar um vieles interessanter. Das zu beschreiben, würde aber den Rahmen dieses Aufsatzes bei weitem sprengen.¹⁰

Arnold Sandhaus

Anmerkungen

- 1 *RT International* vom 26.09.2020. «Benutze die Medien, um ein Ereignis zu schaffen» – Londons Schattenkrieg in Syrien enthüllt. <https://deutsch.rt.com/international/107033-benutze-medien-um-ereignis-zu/>
- 2 Im Zirkus, wo rein physisches Können im Mittelpunkt steht, gibt es diesen Unterschied nicht. Man sitzt im Halbkreis um die Bühne, die eigentlich keine Bühne ist, und alles spielt sich vor dem Vorhang ab.
- 3 The Nayirah testimony. https://en.wikipedia.org/wiki/Nayirah_testimony

- <https://www.ozy.com/true-and-stories/the-great-lie-of-the-first-gulf-war/271486/>
- 4 <https://www.thedailybeast.com/the-world-health-organization-hired-a-top-pr-firm-to-fight-covid-smears-in-the-us>
 - 5 <https://uncut-news.ch/wp-content/uploads/2020/07/PR-Agentur-Hill-Knowlton-die-verantwortlich-für-Brutkastenlüge-war-ist-für-die-WHO-tätig.pdf>
 - 6 Siehe Anmerkung 1.
 - 7 Vgl. J.W. Ernst, *Die musische Kunst. Schlüssel der Kultur*. Malsch 1980.
 - 8 Vgl. eine Aussage von Horst Seehofer am 21. Mai 2010 in der ARD Satiresendung «Pelzig»: «Diejenigen, die gewählt wurden, haben nichts zu entscheiden ... und diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt.»
 - 9 «the picture of the coronavirus is – quite literally – a work of art. Specifically, it is the work of Alissa Eckert and Dan Higgins, medical illustrators and «biomedical artists» at the CDC. They were tasked with making the so-called «beauty shot» image of the virus – a solo close-up – that would serve in public awareness campaigns, «bringing the unseeable into view.» It was created in the computer graphics program Autodesk 3ds Max, and whipped together in about a week, apparently pretty quick as these things go.» <https://news.artnet.com/opinion/cdc-biometical-art-1822296>
 - 10 Deutschland tritt der EU-Genom-Initiative bei. https://ec.europa.eu/germany/news/20200116deutschland-tritt-der-eu-genom-initiative-bei_de
«Während das gesamte politische System Europas mit dem Coronavirus beschäftigt scheint, werden hinter den Kulissen EU-Strategien zur Abschaffung des Bargeldes entwickelt...» <https://www.unzensuriert.at/kommt-durch-das-neue-eu-instant-payments-als-angriff-auf-bargeld/>
The World Economic Forum and the «Great Reset» <https://youtu.be/GeykREAIYSg>



Bild: Beppe Assenza 1905-1985

Neue Eurythmiearbeit in Basel

**Bewegung, die dem Innern entspringt
und im Raume weiterlebt**

Schauspielschule, Rappolthof 10
Jeweils montags, 16:30 Uhr (Gruppe).

Einzelunterricht nach Abmachung.

Anmeldung: ra.savoldelli@das-seminar.ch

Literatur: www.das-seminar.ch

Beginn: 18. Januar 2021 bis Ende März

Finanzieller Beitrag nach eigenem Ermessen

**Leiter: Reto Andrea Savoldelli, geb. 1949. - Pädagoge, Filmemacher, Schriftsteller und Eurythmist
(Schüler von drei Eurythmistinnen aus der Lebenszeit Rudolf Steiners)**

In Vorbereitung: die durch praktische Übungen erweiterte Neuauflage seiner vielbeachteten Schrift *«Bedingungen eurythmischer Kultur - Bewegtes Denken und beseelte Gebärde»* (Verlag Freies Geistesleben, 1989).

Das Angst-Paradigma der Virologie und die Homöopathie

Zum verfehlten Infektionsbegriff der naturalistisch-partikularistischen Medizin

Martin Heidegger hat den Satz ausgesprochen: Die Wissenschaft denkt nicht.¹ In höchstem Maße gilt dieser Satz für die naturwissenschaftlich orientierte Medizin.

Denken bedeutet mehr, als unter den hypothetischen Vorzeichen eines bestimmten Erklärungsmodelles beobachtbare Effekte der sinnlichen Wahrnehmung kausal-logisch zu verknüpfen. Denken bedeutet fragend und suchend Zusammenhänge zu erschließen, in welchen die Phänomene der Wahrnehmungswelt sinnhaft aufgehoben sind. Die Voraussetzungen dafür sind der meinungsbildenden Medizin längst abhandengekommen. Wenn Professor Streeck freimütig bekennt, dass eine Zusammenarbeit mit Professor Drosten insofern sinnlos sei, als er ihn ja gar nicht verstehen würde, weil dessen Forschung nur auf das Virus, ja eigentlich auf dessen RNA-Segmente fixiert ist, er hingegen auf die immunologischen Reaktionen spezialisiert sei (und dass umgekehrt durchaus dasselbe der Fall ist), dann ist das zwar ein ehrliches Bekenntnis, aber zugleich ein Armutszeugnis für die Medizin.²

Kann man eine Wissenschaft, die jegliches Kohärenzbewusstsein vermissen lässt und die sich in Einzeldisziplinen auffächert, welche sich gegenseitig Unverständnis entgegenbringen, als maßgebende Autorität anerkennen, wenn es um Initiativen geht, die die wichtigsten politischen, sozialen und ökonomischen Zusammenhänge betreffen und den Zusammenhalt der Gesellschaft garantieren sollen?³

Paradigmen einer kranken Medizin

Die partikularistische Medizin ist eine kranke Medizin. Wenn sich im Organismus Zellen aus dem integrativen Gesamtgefüge herausisolieren, emanzipieren und gegen den Organismus richten, dann spricht man von Krebs und seiner Metastasierung; wenn sich etwas prinzipiell Ähnliches im Seelenleben mit bestimmten Vorstellungskomplexen vollzieht, nennt man das paranoide Schizophrenie. Man muss nicht so weit gehen und vom globalen Ausbruch einer Krebserkrankung oder von einer Psychose sprechen, obwohl diese Metaphern die Wirklichkeit eher erfassen als die Rede von einer Pandemie. Doch es sollte klar sein: die Corona-Krise ist in erster Linie eine medizinische Krise oder sie müsste es unbedingt sein und die Bevölkerung müsste das wissen. Aber es gibt keinen Weg der Aufklärung darüber, die eigentliche Krise bildet sich

medial und diskursiv nicht ab – im Gegenteil, die Virologie erfährt durch Medien und Politik eine nie dagewesene Aufwertung. Ein echter wissenschaftlicher Diskurs müsste notwendigerweise Vertreter der Alternativmedizin, die unter Infektion etwas anderes verstehen als die Schulmedizin, miteinschließen. Diese Option steht gegenwärtig überhaupt nicht zur Debatte, es gilt nur eine Meinung: die der partikularistisch ausgestalteten Medizin, die das Corona-Virus und mit ihm alle, die nicht an seine bösartige Virulenz glauben, dämonisiert.

Das Paradigma der gegenwärtigen Virologie beherrscht die Politik und die Gesellschaft. Es ist das Paradigma der Angst und lautet:

Eine Infektion geht ursächlich immer vom Erreger aus, sie kann jeden treffen, sie steht in keinem individuellen Sinnzusammenhang: Virale Ansteckung kann potentiell bei jedem Menschen zu einem vom Erreger diktierten Krankheitsverlauf führen. Im Falle des Corona-Virus Sars-CoV-2 wäre das die Vervielfältigung seiner RNA in der Wirtszelle, womit ein bestimmter Krankheitsverlauf, schlimmstenfalls jener, der zum Vollbild von Covid 19 führt, programmatisch abläuft.

Ein solches Erklärungsmodell führt zur Fokussierung auf den Erreger, nicht auf den Patienten, der in medizinischer Hinsicht als biologischer Infektionsträger ein angesteckter beziehungsweise ansteckender Körper, in politisch-gesellschaftlicher Hinsicht eine abstrakte Nummer der Statistiken ist.⁴

Das Paradigma der Infektionspathologie impliziert,

1. dass es keine individuelle Infektionsbereitschaft beziehungsweise immunologische Antwort auf das Virus gibt, die zu ganz unterschiedlichen – individuellen – Therapieansätzen führen müsste.

2. dass es nicht der Patient ist, der durch die Bereitschaft seines Immunsystems die Infektion zulässt, abschwächt oder verhindert, sondern dass der Patient stets der potentiellen Virulenz des Virus ausgeliefert ist.⁵ Der Patient steht in keiner Beziehung zu seinem erkrankten Organismus.

3. dass der Einfluss der konventionellen Medikamente auf den infizierten Organismus keine maßgebliche Rolle für den Krankheitsverlauf spielt, er ist der Virulenz des Virus untergeordnet.

4. dass es keinen signifikanten Unterschied gibt zwischen (an Covid 19) Infizierten und (an Covid 19) Erkrankten.⁶ Es wird vorausgesetzt, dass ein Infektionsträger (in

einer angenommenen Inkubationszeit) gesunde Menschen infizieren kann, auch wenn er keine Symptome hat und sie auch nie entwickelt. (Das ist, wohlgermerkt, ein *neues* Dogma, welches im Rahmen grippaler Virus-Infekte noch nie eine Rolle gespielt hat⁷ und nun das unheilvolle Verfolgen von sogenannten Infektionsketten rechtfertigt).

5. dass es immer das Virus ist, das die Wirtszelle überwältigt und in eine bestimmte Richtung zwingt, obwohl die Phänomene der Invasion, Transkription und Translation auch so gedeutet werden können, dass sich zwischen Wirtszelle und Virus eine symbiotische Assimilation vollzieht.

Nur unter diesen stillschweigend akzeptierten Vorzeichen kann das Phänomen Infektion als ein allgemeinemenschliches pauschalisiert werden, kann man mit Statistiken, Infektionsraten und Reproduktionsfaktoren Politik machen, kann das individuelle Patientenleid zu einer arithmetischen Nummer unter Nummern von infektiösen Wirtsorganismen herabgewürdigt werden. Nichts verbreitet psychologisch mehr Angst als der abstrakte infektionspathologische Naturalismus, als die Suggestion, ein Patient ist ein von allen Sinnzusammenhängen getrennter Träger und Verbreiter von unsichtbaren pathogenen Keimen.⁸

Angst-Signaturen des medizinischen Programmatismus

Die Corona-Infektionswelle ist keine Seuche. Im Jahre 1918, zur Zeit der letzten Pandemie (der sogenannten Spanischen Grippe), wurde eine Seuche immerhin noch über den Phänotyp der Symptomatik, also über das vermehrte Auftreten ähnlicher Symptome in allen Bevölkerungsteilen definiert. Heute geschieht das über den Genotyp bestimmter Segmente der Virus-RNA, von dem man nicht einmal mit Gewissheit sagen kann, ob er nicht identisch ist mit dem, was man in RNA-Abschnitten anderer mutierender Viren findet. Die eigentliche Pandemie, die globale wissenschaftlich und medial geschürte Angstwelle, übertrifft an Unheimlichkeit die religiöse Hysterie des mittelalterlichen medizinischen Dämonenglaubens, der zur Zeit echter Seuchen weit berechtigter war als der heutige Glaube an die Virologie. Nicht einmal die katholische Kirche genoss in den Pestzeiten des 14. Jahrhunderts eine vergleichbare Autorität wie die naturalistische Medizin der Gegenwart. Heute ist das Weihwasser am Eingang der Gotteshäuser ausgetauscht durch Sprühflaschen mit Desinfektionsmitteln.

Kein epidemischer Krankheitserreger hat in der Menschheitsgeschichte erreicht, was das fehlende medizinische Kohärenzbewusstsein weltweit ausgelöst hat.

Die naturalistische Angst-Medizin ist selbst das geworden, was sie paradigmatisch in die Welt gesetzt hat: ein von allen Sinnzusammenhängen isolierter Erreger, der als psychisches Antigen die Welt in Atem hält, indem er die Bösartigkeit eines mutierenden Partikels beschwört.

Die sogenannten hygienischen Schutzmaßnahmen sind nicht nur Folgen, sondern auch Symptome des naturalistischen Paradigmas: Der *gesichtslose*, von seinen sozialen Zusammenhängen getrennte – biologische – Angstmensch soll solidarisch zur kollektiven Prophylaxe und Gesundheit beitragen. Der Gewissensprozess des einzelnen Menschen, der keine intentionale Beziehung zum abstrakten Ganzen hat, das er nicht versteht oder nicht verstehen will, soll *mundtot* gemacht werden. Individualismus wird heute gleichgesetzt mit Egoismus. In der *Neuen Zürcher Zeitung* wird dieser Begriff – unvermittelt – mit nichts anderem in Verbindung gebracht als mit Unzufriedenheit, Populismus und «verantwortungslosem Handeln im Namen der persönlichen Integrität.»⁹

Am 24.10.2020 findet Jasper von Altenbockum in der *FAZ* unter dem Motto «Die Mehrheit denkt anders» (als die Querdenker) zu folgender Aussage:

«Für die «kritisch» eingestellten Minderheiten mag diese Mehrheit für Staatsgläubigkeit und Untertanengeist stehen. Sie zeigt aber ein sehr rationales und aufgeklärtes Verhalten. Mündigkeit äußert sich eben auch darin, selbst solche Regeln zu befolgen, von denen man nicht persönlich überzeugt ist.»

Konkret heißt das: Der blinde Angstglaube an die Abstrakta der Naturwissenschaft und an ihren utilitaristischen «ethischen» Überbau soll heute von Vernunft und Aufklärung zeugen, soll demnach mündig machen und das Denken des Einzelnen, das aus dem Gewissensprozess hervorgeht, ersetzen.

Solange das Angstparadigma der Virologie nicht überwunden ist, wird immer aus den Parlamenten, Leitartikeln, Diskussionsrunden und medizinischen Fakultäten der Appell an ein eingeschüchtertes Pseudogewissen ertönen. Es ist das Kaiphas-Argument: Der Einzelne muss ein Opfer bringen für das Ganze! Doch was ist das Ganze? Das Gesundheitswesen, dessen karitative Seite in den meisten europäischen Ländern bisher noch überhaupt nicht in Notstand geraten ist und ohne globale Panikmache auch nicht in Notstand geraten würde? Das Gesundheitssystem *als Ganzes* ist jedoch ein gigantisches Wirtschaftsunternehmen. Es ist schon lange industriell gesteuert und hypertrophiert gerade durch die digitalen Möglichkeiten beziehungsweise Unmöglichkeiten der Überwachung von Infektionsketten. Nur dieses Ganze kann zusammenbrechen und das wäre zu begrüßen, denn es sät Misstrauen

und Denunziantentum unter der Bevölkerung. Das *eigentliche* Ganze ist aber der blinde Glaube einer angstbesetzten Masse an die Bösartigkeit eines dämonisierten Partikels. Dass viele Menschen davon kein Teil sein wollen, ist im wörtlichen Sinne *vernünftig*, denn diese – ebenfalls dämonisierten – «Leugner» *vernehmen*, dass dieses Ganze der Gläubigen nichts mit der Wahrheit zu tun hat, sondern aus nichts als aus Hypothesen besteht.

Dass das Denken und die moralische Intuition des Einzelnen eine intentionale Beziehung zu einem *realisierbaren* Ganzen haben muss, dass sich erst daraus ein basisdemokratisches Solidaritätsverständnis – organisch – entwickeln kann, wird nicht gesehen. So weit ist man heute in Zeiten des medizinischen Programmatismus mit dem Solidaritätsbegriff gekommen: es wird schamlos vorausgesetzt, dass die Covid-19-Krise eine für alle zu akzeptierende Ideologie ist. Damit ist zugleich medizinisch-ethisch sichergestellt, worauf die naturalistische Zellulärpathologie seit jeher abzielt: dass auch der leidende Mensch seine Krankheit nicht als etwas Persönliches zu begreifen hat, als ein Ereignis, das mit den eigenen biographischen Entwicklungs- und Gewissensprozessen essentiell etwas zu tun haben könnte. Für den Angst-programmierten Menschen kann eine Infektion natürlich auch nichts anderes sein als ein von außen gesteuertes Programm.

Die Angstmaschinerie läuft wie geschmiert, Turbulenzen sind im Grunde mit einprogrammiert und werden schnell gelöscht. Kaum regt sich auf höchster Ebene der Ärzteschaft ein persönlicher Gewissensprozess, wird ihm der Maulkorb auferlegt. Als der Präsident der deutschen Bundesärztekammer Klaus Reinhardt am 21. Oktober 2020 seine dezidiert «persönliche Auffassung» kundtut und die Effektivität des Mund- und Nasenschutzes deutlich anzweifelt, dabei auf die fehlende wissenschaftliche Evidenz verweist und auch die psychischen Gefahren für Patienten und Kinder durch das Vermummungsgebot anspricht (zum Beispiel die fehlende Mimik in der Anamnese, die Angstrhetorik der Ärzte gegen den Grundsatz «never fright a patient»), verbietet ihm der SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach am nächsten Tag den Mund: Die Aussage sei «unentschuldig», Reinhold müsse zurücktreten, «falls er das nicht sofort zurücknimmt»; dessen Revision folgt am nächsten Tage auf dem Fuße.¹⁰

Christian Drosten wird nicht müde, jede andere Sicht unter seinen Kollegen als «destruktiv» abzukanzeln.¹¹ Doch gibt es etwas Destruktiveres als sein asoziales Virus-Angst-Programm: als sein dubioser, am Computer entwickelter Test und seine pharisäerhaften Empfehlungen, die – flankiert von digitalen Überwachungsmaßnahmen der «Infektionswege» – über kurz oder lang zu nichts

anderem führen können, als zur Massenpsychose oder zu einem unheimlichen Krieg zwischen Menschen mit viel Angst und Menschen mit weniger oder keiner Angst?

Sicherlich: Die Dogmen einer Medizin, für die die kommunikative Beziehung zum Patienten schon lange keine therapeutische Bedeutung mehr hat (Reinhardt spricht das Problem zumindest an), mussten irgendwann einmal dazu beitragen, nicht nur das Arzt-Patienten-Verhältnis, sondern auch das soziale Zusammenleben ihrer virtuellen Patienten untereinander zu verkrüppeln. Dafür stehen heute symptomatisch häusliche Quarantäne, Abstandsregeln und Maskenzwang. Tatsächlich bringt sich aber durch die getroffenen Maßnahmen eine autistische Medizin und ihr Angst-Paradigma symptomatisch-symbolisch zum Ausdruck. Sie verschärfen den kollektiven Angstbann durch die Isolation schöpferischer sozialer Kräfte und das alles zugunsten des abstrakten Konsum- und Kommunikationsverhaltens, auf das nun notwendigerweise eingeschworen wird. Für den digitalisierten Menschen gelten schon lange unsichtbare Abstandsregeln respektive kommunikativer Mundschutz. Wer einmal in einem voll besetzten ICE-Zug-Abteil gesessen ist, weiß wovon die Rede ist, der weiß, dass sich durch die Maßnahmen lediglich etwas deutlicher zum Ausdruck bringt, was schon lange im Gange ist: Die Umwandlung des techno-zentrisch-hedonistischen Verbrauchers in einen digitalisierten Konsumautomaten. Die große Masse war schon immer gesichtslos, doch die unaufhaltsame Arbeit der eingeschworenen «Virtualisierer» an einer entwirklichten – gesichtslosen – Daseinssphäre erfährt mit Hilfe der Angstmedizin einen globalen Aufschwung ungekannten Ausmaßes: die Menschheit soll sich an ein neues – ein drittes – Reich gewöhnen, ein Reich der lebendigen Toten. Das finale Menschenbild des partikularistischen Naturalismus ist das im Netz zappelnde digitalisierte Tier – leichte Beute, mit der man rechnen kann.

Das individuelle Milieu

Individuelle Sinnzusammenhänge, die für die Medizin von hoher Relevanz sein müssten, sind die biographische und soziale Lebenssituation eines Patienten und seine diesbezüglichen Reflexionsfähigkeiten. Desweiteren sind relevant seine körperliche Konstitution und seelischen Verhaltensmuster, seine vergangenen beziehungsweise chronischen Leiden seit der Kindheit. Notwendigerweise zählen auch die unterdrückenden und manipulierenden medizinischen Behandlungen und Prophylaxe-Maßnahmen, die er vor der Infektion, und überhaupt während seines Lebens (zum Beispiel in Form von Impfungen) erfahren hat, dazu. All diese Zusammenhänge bestimmen

das individuelle Milieu, auf das die Infektionsbereitschaft ursächlich angewiesen ist.

Nun spielen milieubestimmende Sinnzusammenhänge in der modernen Medizin keine Rolle. Die moderne Medizin ist eine atomistische im biophysikalischen Sinne. Sie ist von ihrem wissenschaftlichen Anspruch her unfähig und nicht gewillt, pathophysiologische Zusammenhänge wahrzunehmen und zu denken, die über registrierbare – meist künstlich induzierte und manipulativ lenkbare – mikrobiologische Zwangs- beziehungsweise Reiz- Reaktionsvorgänge hinausgehen.

Jeder Mikrobiologe weiß: Es gibt keinen Virus ohne andere Lebewesen, er hat ohne andere Lebewesen genauso wenig Wirklichkeit wie ein Samenkorn ohne eine Pflanze. Die notwendige Symbiose zwischen Mensch und Virus bedeutet im Krankheitsfall: Ein Virus ist ein – künstlich sichtbar gemachter – Faktor menschlicher Entwicklung, die sich in Erkrankungen auf der körperlichen und seelischen Ebene vollzieht. Auf der geistigen Ebene muss das erkannt und verstanden werden, das ist die Voraussetzung für die Genesung des Patienten sowie der partikularistischen Medizin.

Es ist eine Binsenweisheit, dass immer dann, wenn natürliche oder soziale Zusammenhänge gestört werden, vermehrt Parasiten auftreten. Das gilt für die Landwirtschaft, die mit Herbiziden und Pestiziden hantiert, genauso wie für eine Medizin, die desinfiziert, sterilisiert und antibiotisiert. In der Humanmedizin dürfte dieser Automatismus gar nicht zum Zuge kommen. Wer aber, wie Herr Drost, auf virale RNA-Segmente fixiert ist und nur von ihnen pathogene Wirkung ausgehen sieht, wird nicht einmal die künstliche Milieu-Frage, zum Beispiel die Frage, weshalb gerade in Kliniken und Pflegeheimen die schnellste Covid-19-Ausbreitung stattfindet, in seinen Horizont bekommen, obwohl das Phänomen der sprunghaft mutierenden und multiresistenten Hospitationskeime schon lange bekannt ist.

So wird auch nicht gesehen, dass es zwischen einer chronischen, nicht-infektiösen und einer akuten, infektiösen Erkrankung gerade auch älterer Menschen, einen Sinnzusammenhang gibt. Er zeigt sich etwa darin, dass ein infektiös induziertes Fieber helfen kann, das Fortschreiten eines chronischen Krankheitsprozesses aufzuhalten oder überflüssig zu machen. Voraussetzung dafür ist, dass man die akuten Symptome, allen voran das Fieber, nicht sofort unterdrückt, sondern mitsinnig behandelt. Jeder Therapeut, der einmal Fieberprozesse seines Patienten bewusst zugelassen oder nur palliativ begleitet hat, macht die Erfahrung, dass der Patient hinterher einen Kräftegewinn – manchmal sogar biographischen Ausmaßes – zu

verzeichnen hat beziehungsweise sich seine chronisch angeschlagene Gesundheit merklich verbesserte.

Unterdrückende Behandlungsstrategien

Die naturwissenschaftlich bestimmte Medizin verfährt nach drei therapeutischen Prinzipien: Unterdrückung (Suppression, einschließlich: Elimination), Manipulation und Substitution. In Zeiten der paradigmatisch geschürten Panik und Hysterie agiert sie erst recht suppressiv, umso mehr als ihr im Falle einer viralen Infektion der Weg der effektiven Elimination durch Antibiotika verwehrt ist.¹²

Über Kritik an den Behandlungsstrategien in den Corona-Kliniken erfährt man heute aus den Medien so gut wie nichts. Stillschweigend wird vorausgesetzt, was medizinischer Konsens ist: Zum einen werden fiebersenkende und schmerzstillende Medikamente, zum anderen ineffektive Virostatika beziehungsweise Cortison eingesetzt, um die Lymphozytenreaktionen gegenüber dem Virus zu hemmen. Momentan gilt das synthetische Glucocorticoid Dexamethason als das führende Medikament gegen schwere Covid-19-Verläufe, obwohl seine Wirkung oft mit der bekannten Cortison-Nebenwirkung einer verstärkten Blutgerinnung einhergeht. Mitunter ist es in ärmeren Ländern mit einer hohen Corona-Sterberate Gang und Gäbe pauschal Malaria-Mittel zu verabreichen. Diese Medikamente haben nicht die geringste Beziehung zum Sinnzusammenhang akuter grippaler Infektionserkrankungen.

Nur selten sickern hintergründige Beobachtungen durch, die aber nicht aufgegriffen werden oder in der Flut der vordergründigen Berichterstattung über Statistik und Maßnahmen untergehen: Es seien zum Beispiel auffälligerweise viele ältere Patienten unter starker Schmerzmittelmedikation gestorben oder es sei die Todesursache bei einem hohen Prozentsatz eine Lungenembolie gewesen – ein pathologischer Prozess, der ursächlich nichts mit der viralen Erkrankung, bekanntlich aber mit der Cortison-Behandlung, v. a. in Verbund mit fiebersenkenden Medikamenten und Bettlägerigkeit, zu tun hat. Dass unter Fieber eine physiologische Blutverdünnung einsetzt, die die pathologische Gerinnungstendenz aufhält, müsste jeder Mediziner wissen. Nun wird so getan, dass Aspirin, ebenfalls blutverdünnend, ein Mittel sei gegen eben jenen Erreger, der die natürliche Blutverdünnung durch Fieber herausfordert. Wer kann sich einer durch sich selbst beschränkten Medizin, deren therapeutisches Chaos das Experiment mit Angstpatienten ist, ernsthaft anvertrauen?

Wie viele Corona-infizierte Menschen sind eigentlich unter natürlichen Umständen, außerhalb eines Krankenhauses oder ohne ärztliche Behandlung und

Angstmaßnahmen, an Covid-19 gestorben? Ich behaupte:
Kein einziger!

Überwindung des Angst-Paradigmas

Man stelle sich ein Infektionsverständnis vor, das den individuellen Sinnzusammenhängen Rechnung trägt, das nicht zu hysterischen Angst- und Panikwellen führt, und mit dem es unmöglich ist, Statistiken zu erstellen und Politik zu machen. Es würde lauten:

Jede Infektion geht ursächlich vom Patienten und nicht vom Erreger aus. Sie steht immer in einem individuellen Sinnzusammenhang. Ansteckung führt niemals zu einem vom Erreger diktierten Krankheitsverlauf. Ein programmatisches Ausbreiten der Virus-RNA und seine pathogene Entfaltung ist nicht ohne weiteres möglich, wenn auf suppressive Medikamente verzichtet wird.

Denn es verhält sich doch so (und man schämt sich fast dieses Infektionsbewusstsein zu erklären, so selbstverständlich müsste es heute für jeden denkenden und handelnden Mediziner sein):

1. Eine Infektion ist kein Zufallsgeschehen, sie hat wesentlich etwas zu tun mit der seelischen und gesundheitlichen Gesamtsituation des Patienten oder des Patientenkollektivs in den betroffenen Gemeinschaftseinrichtungen.

2. Virulenz und Krankheitsverlauf sind nicht primär abhängig vom Erreger, sondern von der geistig-seelischen Verfassung und von der je individuellen immunologischen Gesamtkonstitution und Reaktionsbereitschaft des Patienten. Mit anderen Worten: Es liegt ursächlich am menschlichen Immunsystem, das mit der geistig-seelischen Gesamtverfassung des Patienten korreliert, ob ein Infektionsgeschehen zugelassen oder verhindert wird, beziehungsweise in welcher Weise es verläuft.

3. Es ist im Falle grippaler Virus-Infektionen nicht erwiesen, dass ein gesunder Infizierter, der schnell Anti-Körper gegen den Erreger bildet und keine Symptome entwickelt, zum Beispiel weil er ohne Angst sein gesundes Gleichgewicht seelisch-geistig *und* immunologisch beherrscht, unweigerlich andere Menschen ansteckt.

4. Ein viraler Erreger breitet sich in den meisten Fällen nicht programmatisch von der Eintrittsstelle aus, sondern ist als Initiation zu verstehen. Sie fordert den Patienten und seinen Organismus mittels eines intensivierten Lebensprozesses heraus, eine chronisch festgefahrene Krisensituation zu überwinden.

5. Eine progrediente – lebensgefährliche – pathogene Entfaltung der Virus-Virulenz ist nur dann möglich, wenn zuvor die individuellen Reaktionsmaßnahmen der menschlichen Immunität durch unterdrückende (zum Beispiel fiebersenkende) oder manipulierende



Samuel Christian Friedrich Hahnemann (1755–1843)
Porträt seiner zweiten Frau Mélanie, 1835

Medikamente (zum Beispiel Cortison) beeinträchtigt worden sind.

Das Denken der Homöopathie

Wie könnte eine Medizin aussehen, die den individuellen Sinnzusammenhängen Rechnung trägt?

Eine Antwort führt zur – klassischen – Homöopathie. Sie ist jene westliche Medizinrichtung, die den individuellen Sinnzusammenhang einer Infektion ernst nimmt und therapeutisch berücksichtigt. Nun ist es aber gerade die Homöopathie, die durch eine Welle allgegenwärtiger Kampagnen – zunehmend in den letzten Jahren vor der Corona-Krise – der Lächerlichkeit preisgegeben wird. Ihre Wissenschaftlichkeit wird – paradigmatisch – in Abrede gestellt. Ihre schulmedizinischen Kritiker haben sich fast immer nur auf die geistartigen potenzierten (und daher zwangsläufig unwirksamen) Medikamente eingeschossen, indem ihre Erfolge nur als Placebo-Effekte wissenschaftlich anerkannt werden.¹³ Ihre ursprünglichen Motive und ihr medizinisches Denken interessiert hingegen niemanden.

Für die – klassische – Homöopathie ist zum Beispiel ein akutes Symptom, wie das Auftreten von Fieber oder Husten, der Versuch des Organismus, eine chronische Krise zu lösen beziehungsweise dieser vorzubeugen. Homöopathika können deswegen nur Medikamente sein, die der Krise des Sinnzusammenhangs entsprechen (Ähnlichkeitsprinzip), sie anerkennen, bestätigen und zu lösen versuchen. Niemals ignorieren sie die Sinndimension von Pathologie. Dieses Denken geht auf den Begründer der modernen Homöopathie Samuel Hahnemann (1755–1843) zurück. Für

ihn gibt es grundsätzlich eine Beziehung zwischen einem *inneren* chronischen Krankheitszustand (dem Ganzen) und einem äußeren akuten Symptom (dem Teilphänomen einer Krankheit): eine Entzündung in der Peripherie (z. B. der Schleimhaut) vikariert den inneren Prozess, d. h. sie lebt ihn stellvertretend aus, um das Fortschreiten der chronischen – mitunter infektiösen – Krise aufzuhalten. Mit diesem dialektischen *pars-pro-toto*-Verhältnis beginnt überhaupt erst medizinisches Denken¹⁴ und von hier aus wird das Phänomen der «Unterdrückung» einsichtig.

Für Hahnemann verläuft Ansteckung über den ganzen Organismus und zeigt sich erst danach als Symptom an der Peripherie. Sein holistischer Infektionsbegriff ist durchaus kompatibel mit der modernen Immunologie, sofern man nicht nur auf die fiktive Virulenz eines Virusprogrammes starrt, sondern davon ausgeht, dass das Abwehrsystem die Infektion erst zulassen muss, bevor ein Symptom an der Infektionsstelle entstehen kann. Ansteckung ist, sofern es sie als ein rein wirkursächliches Phänomen überhaupt gibt, der Notwendigkeit untergeordnet, akute Symptome innerhalb eines größeren Sinnzusammenhangs zu entwickeln.

Erst die Beseitigung des vordergründigen Symptoms (z. B. eines Katarrhs oder des Fiebers) führt zur Verschärfung der inneren Krisensituation, was er Gestaltwandel (Metaschematismus) nennt. Die beiden Begriffe Vikariation und Metaschematismus (oder gleichbedeutend: Metamorphose) spielen für die naturwissenschaftliche Medizin nicht die geringste Rolle, obwohl sie das qualitative Zentrum jeder medizinischen Wissenschaft sein müssten. Das noch vorhandene philosophische Denken der Medizin in der Goethe-Zeit, am Vorabend der zellulärpathologischen Ära, gilt einer nicht mehr denkenden Medizin als überholt. Für die sogenannten Corona-Toten *muss* jedoch gelten: Sie sind nicht an dem Virus gestorben, sondern an dem Gestaltwandel ihrer chronischen Problematik, die zuvor durch akute Krisen Lösungen suchte. Die Metamorphose setzt ein, wenn eine Medizin, die auch normalen viralen Grippe-Infektionen seit jeher ratlos gegenübersteht, sich durch die Panikwelle erst recht dazu verleiten lässt, mit übereilten suppressiven und manipulativen Eingriffen ein gegensinniges (allopathisches) Kamikaze-Programm zu starten. An dessen Ende stehen Tod beziehungsweise Langzeitverkrüppelung, eben nicht durch Covid-19 sondern durch Covid-19-Unterdrückung.

Das homöopathische Mittel manipuliert nicht, das zeigt der Vergleich mit der Impfung: Bei der Impfung wird der gesunde Organismus eines *virtuell Krankheitsgefährdeten*, also ein intaktes Immunsystem, durch die prophylaktische Verabreichung eines Erregergiftes manipulativ

geködert und zwingend in eine vorgeschriebene Richtung gelenkt – ein quasi *digitales* Unterfangen; in der Homöopathie hingegen wird die *Analogie*, die Entsprechung zwischen der individuell empfundenen Symptomatik eines *konkret Erkrankten* und dem Erregerpotential einer Substanz gesucht. Sie geht davon aus, dass jede Substanz, die beim gesunden Menschen eine bestimmte Symptomatik hervorruft, die ihr ähnliche individuelle Patientensymptomatik sinnbestätigend übernehmen und überflüssig machen kann. Jede Infektionssymptomatik verliert so an Schrecken.

Würde sich das Infektionsverständnis der Homöopathie durchsetzen und ebenso verbreiten, wie die Angstpredigten bestimmter Virologen, wäre die gesundheitspolitische Manipulation angstbesetzter Massen unvorstellbar. Jeder denkende Patient würde seine mögliche oder direkte persönliche Betroffenheit durch einen Infekt mit seiner individuellen Lebenssituation in Verbindung bringen und nicht mit dem paradigmatisch inszenierten Spukszenario einer Naturkatastrophe, das mittels der naturalistischen Medizin über die Menschheit verhängt worden ist. Nicht der medizinisch denkende, sondern der medizinisch angstgeimpfte Mensch sehnt sich nach der vermeintlich erlösenden kollektiven Zwangsimpfung.¹⁵

Manipulative Kreisläufe

Der jederzeit manipulierbare Kreislauf von Angst, sozialer Isolation und digitalen Technik- und Wirtschaftsinteressen, der auch ohne medizinische Krise jedem einleuchten sollte, kann und muss durch die Krise noch deutlicher ins Bewusstsein kommen. Aber es darf nicht übersehen werden: Das Konstrukt eines infektionspathologischen Gespenstes, das durch die Welt zieht, könnte sich nicht entfalten, wenn bei einer genügenden Anzahl von Menschen ein medizinisches Denken einsetzen würde, das die Angstmuster einer nicht-denkenden Medizin ablehnt beziehungsweise überwindet. Statt sofort mit dem Grundgesetz zu argumentieren, müssen zuerst die Paradigmen der Infektionsschutzgesetze in Frage gestellt werden.

Dass Bill Gates der größte medizinische Sponsor und Impfpropagandist aller Zeiten ist, war schon vor Corona offensichtlich, nur hat es damals kaum jemanden interessiert. Auch nicht die Tatsache, dass sein globales Impfprogramm eine Seuche ist, die logistisch nur vergleichbar ist mit der pandemischen Verbreitung der Microsoft-Technologie. Die Menschheit wurde schon längst geistig-seelisch durchgeimpft, nur hat das kaum jemand bemerkt, auch nicht jene Internet-Blogger, die ohne einen Bill Gates einem Bill Gates gar nicht vorwerfen könnten, dass Bill Gates hinter dem ganzen Szenario steckt. Für sie scheint der Satz

zutreffend zu sein: Informatik und Internet versprechen Hintergründe zu klären, die es ohne sie gar nicht gäbe.

Aber das Problem, das die pandemischen Umwälzungen unmittelbar betrifft, ist viel ernster, es handelt sich um einen zerstörerischen *circulus vitiosus*, seine Formel lautet: je mehr Technik, desto mehr Chaos und je mehr Chaos, desto mehr Technik. Rudolf Steiner bezeichnete pathologische Kreisläufe einer industrialisierten Wirtschaft, die nicht mehr nach Bedarf produziert, als «Kulturkarzinome». ¹⁶ Um wieviel mehr gilt dieser Satz von 1914 für die digitale Kommunikationsindustrie der Gegenwart, deren asozialen Auswüchse sozial nicht mehr integrierbar sind, ohne die aber in naher Zukunft kein Grundschüler mehr seinem – virtuellen – Lehrer begegnen kann.

Medizinische Aufklärung

Verschwörung beziehungsweise Abschwörung beginnt bei jedem einzelnen User. Es ergibt wenig Sinn, Hypothesen mit Hypothesen zu bekämpfen, oder mit dem eigenen digitalisierten Finger auf den eingeschworenen Digitalismus zu zeigen und gleichzeitig den Motor der medizinischen Angstwelle laufen zu lassen. Mit der Dämonisierung der Dämonisierer wird das Angstmotiv zunächst nur ausgetauscht. Viel wichtiger, als Gates immer wieder seinen finanziellen Einfluss auf die WHO vorzuhalten, wäre es, die Menschheit – zumindest Mediziner, Medizinstudenten, Eltern und Betroffene – wissenschaftlich aufzuklären, was eigentlich künstliche Immunisierung für den menschlichen Organismus und seine Entwicklung bedeutet. Es gibt kaum vergleichende Langzeitstudien über geimpfte und nichtgeimpfte Krankheitsbiographien, daran hat niemand Interesse und dafür gab es noch nie Geld, auch nicht von Bill Gates. Die Schlagwörter der Impfgegner, wie «Impfung – das Geschäft mit der Angst» etc., reichen nicht aus. Erst das Ergebnis einer solchen unvoreingenommen weltweiten Studie würde jede Form von angstlegitimierter, globaler Impfkampagne in Frage stellen, denn man könnte dann nachweisen, dass künstliche Immunisierung kein Segen ist, weder in der westlichen noch in der übrigen Welt. Im Gegenteil, es würde sich zeigen, dass eine manipulierte Immunität immer einer der Hauptfaktoren für chronische oder für neue Krankheiten ist. In Zeiten der Mehrfachimpfungen schleichen sie sich schon in der frühen Kindheit ein.

Immunität ist ein dialogisches Phänomen, sie ist immer auch abhängig von dem kollektiven Milieu. Mitunter ist sie abhängig von einem Stammeskollektiv, was heute in der medizinischen Entwicklungshilfe gar nicht gesehen wird. Ähnlich verhält es sich mit der Immunität der Kinder: Ein Immunsystem, das individuell noch nicht ausgereift ist, ist

um so mehr angewiesen auf natürliche immunologische Faktoren der Umgebung. Wird ihm eine Verbindung mit klassischen Erregern durch die Mehrfachimpfungen verwehrt, sucht es sich untypische Erreger, um noch das Ziel der immunologischen Ausreifung zu erreichen. Dass in einem Stammesverband beziehungsweise in Kindergärten nicht nur das individuelle, sondern auch ein bestimmtes kollektives Erreger-Milieu auf engstem Raum für den Verlauf einer Infektion mitbestimmend ist, versteht sich von selbst. Kita-Erzieher und Erzieherinnen klagen seit langem nicht von ungefähr über endemische Zustände in ihren Einrichtungen.

Angenommen, es würde eine wirkliche medizinische Aufklärung geben über das menschliche Immunsystem, das ohne Zweifel das weisheitsvollste System der organischen Welt ist: es würde ein jeder verstehen, dass die menschliche Immunität aus dem komplexen Zusammenspiel von organischen Wahrnehmungs- und Gedächtnisleistungen, instinktiver Abwehr und hochdifferenzierten Vermittlungsprozessen besteht, kurz, dass der ganze bewusste Mensch mit seinen geistigen Fähigkeiten analog im unbewussten Geistigen seines Blut- und Lymphsystems anwesend ist: niemand würde es freiwillig zulassen, dass diesem organischen Weisheitssystem durch einen nur vordergründig fürsorglichen, letztlich aber unmoralischen Akt der prophylaktischen Manipulation konservierte Fremdeiweiße aufgepfropft werden. Bill Gates könnte sich nicht als Wohltäter der Menschheit in Szene setzen.

Die Frage, welchem Netzwerk der virtuelle Angstpatient ins Netz zu gehen hat, stellt sich dann zwar nach wie vor in aller Dringlichkeit, sie darf aber nicht zu spekulativen Antworten führen, die an dem Paradigma der naturalistischen Angstmedizin vorbeidenken, und die von den Medien sofort mundtot gemacht werden.

Eine Aufklärung der aktuellen Zusammenhänge, die in der Öffentlichkeit nicht sogleich zerrissen wird, setzt die Erkenntnis voraus, dass die Signaturen der Corona-Krise klar ersichtlich machen, was schon lange im Gange ist, aber nie Thema eines wissenschaftlichen Diskurses geworden ist: dass die naturalistische Medizin den angstgeimpften Patienten in ihr eigenes Nichtdenken hineinzieht, indem sie sein individuelles Kohärenzbewusstsein – die Voraussetzung selbstverantwortlicher Gesunderhaltung – bereits im Keim erstickt. Bewusstseinskräfte des Menschen, die gerade an der eigenen Leiberfahrung eingeübt werden müssten, können sich heute genauso wenig entfalten wie ein von Kindheit an manipuliertes Immunsystem. Wie sonst konnte es so weit kommen, dass heute bei einem Großteil der Menschheit jegliches Ich-Empfinden im Krankheitsfalle verloren geht, dass sich Patienten nicht

mehr als Subjekt, sondern als Objekt ihrer eigenen Krankheit erleben. Immunität gegenüber dem Angst-Paradigma der Virologie setzt voraus, dass sich der Patient jederzeit eingestehen kann: In einer akuten Symptomatik begegne ich mir selbst. Ich bin weder Opfer einer Naturkatastrophe noch hilfloser Mitschwimmer in den naturalistischen Angstkaskaden, sondern: ich bin krank und entwickle mit Hilfe eines makrokosmischen Vermittlers meine eigenen Symptome, die mich selbst meinen, die mit meiner persönlichen Lebenssituation wesentlich in Beziehung stehen.

Andreas Matner

Anmerkungen

- 1 Heidegger, Martin, *Was heißt Denken?*, Tübingen, 1984, 4. Aufl., S. 4.
- 2 H. Streeck bei M. Lanz am 1.4.20, unter: www.youtube.com/watch?v=VP7La2bkOMo.
- 3 Man darf nicht vergessen: Die tonangebenden Professoren der Virologie haben den Schritt vom Labor beziehungsweise Computer zum Patienten nie vollzogen, sie haben außerhalb ihrer Ausbildungszeit noch nie einen kranken Menschen selbständig behandelt.
- 4 Die Einteilung in Risikogruppen und Risikoregionen kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es die Ergründung der individuellen Lebenszusammenhänge des infizierten Patienten in der meinungsbildenden Medizin nicht gibt.
- 5 Der Präsident des Robert-Koch-Instituts am 12.7.2020: Das Virus «ist ein binärer Organismus, der nichts weiter möchte als sich zu vermehren.» Solche Aussagen suggerieren, dass der Mensch mit seiner Infektion nichts zu tun hat, der Infizierte ist einem übergeordneten Naturprozess ausgeliefert. Drosten, Söder und Merkel sprechen von einer Naturkatastrophe.
- 6 Dieses wichtige Argument führt v. a. Professor Bhagdi (<https://www.youtube.com/watch?v=UxaAgqBt7A>), an. Leider fehlt es heute an wissenschaftlichem Interesse, die Infektiosität des gesunden, symptomlosen Virus-Trägers ernsthaft zu erforschen, man dogmatisiert eine Hypothese.
- 7 Nur das Ausscheidertum galt bisher – im Falle bakterieller Magen-Darminfektionen – als wissenschaftlich eindeutig erwiesenes Phänomen der Infektiosität von Gesunden.
- 8 Angst ist immer Ausdruck von eingengtem Bewusstsein, von inkohärentem Denken und Wahrnehmen. Ein abgetrennter Finger kann mehr Entsetzen auslösen als der Anblick eines Verstorbenen. Es ist eine Ursehnsucht des menschlichen Geistes durch das Verstehen von Zusammenhängen die Angst zu überwinden, die aus dem Nicht-Verstehen zusammenhangloser Teile herrührt.
- 9 Simon M. Ingold in der NZZ vom 26.10.20: <https://www.nzz.ch/feuilleton/individualismus-ein-grosses-prinzip-ist-ausser-kontrolle-geraten-ld.1583303>
- 10 Man vergleiche die Aussagen Reinhardts vom 23.10.20 bei Lanz: <https://www.youtube.com/watch?v=Q7FAyp3GhFQ> mit seiner kleinlauten Erklärung zwei Tage später: <https://www.bundesaerztekammer.de/presse/pressemitteilungen/news-detailerklarung-des-praesidenten-der-bundesaerztekammer-dr-klaus-reinhardt-wirk-samkeit-der-schutzwirkung/>. Dazwischen liegt der zu erwartende Shitstorm, angeführt von Karl Lauterbach auf Twitter, vgl.: <https://www.reitschuster.de/post/aerztepraesident-auch-ein-corona-ketzer/>
- 11 Drosten, am 15.9.2020: <https://www.merkur.de/welt/coronavirus-deutschland-drosten-podcast-lockdown-kritik-covid-19-virologe-ndr-wissenschaft-zr-90044878.html> und am 24.10.2020: <https://www.derstandard.at/story/2000121169394/wie-die-pandemie-die-gesellschaft-spaltet>
- 12 Nun werden diese aber in den meisten Fällen dennoch verabreicht, um einer Superinfektion durch Bakterien vorzubeugen. Dadurch werden aber die Schleimhäute geschwächt und das Auftreten von Sekundärinfektionen, die man eigentlich vermeiden wollte, geradezu herbeigeschworen.
- 13 Ohne zu sehen, wie widersprüchlich es ist, zwar der Suggestion eine geistige Wirkkraft zuzugestehen, den geistartigen Arzneien der Homöopathie aber nicht.
- 14 Für Hahnemann ist, wie für Goethe, jeder Organismus eine einzigartige kohärente Einheit, in dem jedes Teil das Ganze repräsentiert. Eine Medizin, die diesem Ansatz verpflichtet ist, kann demzufolge auch nur mit einem kohärenten Mittel den individuellen Sinnzusammenhang ansprechen, wenn sie der entelechialen Dimension der Pathologie gerecht werden will. Die Anthroposophische Medizin hat diesen Ansatz leider bisher nicht aufgenommen, obwohl sie weit bessere Voraussetzungen dafür hat als die Homöopathie. Sie verschreibt oft zu pauschal und indikationsbezogen. Inzwischen macht sich auch bemerkbar, dass ihre federführenden Denker den Erweiterungsbegriff Rudolf Steiners («Geisteswissenschaftliche Erweiterung der Medizin») missverstanden haben und selbst in das Fahrwasser der Komplementärmedizin geraten sind. Unter Erweiterung wird neuerdings Ergänzung oder Integration verstanden, wo es nur um Durchdringung und Verwandlung gehen kann. Es ist zum Beispiel nur schwer vorstellbar, den naturalistischen Infektionsbegriff geisteswissenschaftlich zu vervollständigen oder einem integrativen Medizinverständnis aufzuschließen, er muss durch neue – erweiterte – menschenkundliche Perspektiven überwunden werden.
- 15 Siehe dazu meinen Artikel «Pinguin am Abgrund», in: *Der Europäer*, Jg. 24, Nr. 1 (November 2020).
- 16 Rudolf Steiner, Vortrag vom 14. April 1914, in: *Inneres Wesen des Menschen* (GA 153), S. 174.

Aus dem Verlag



Norbert Glas

Der ahrimanische Doppelgänger des Menschen

Eine menschenkundlich-biographische Studie

Norbert Glas (1897–1986) griff eine Angabe Rudolf Steiners über den ahrimanischen Doppelgänger aus dem Jahre 1917 auf. Dieser ist die Ursache aller spontan auftretenden «organischen Krankheiten», z. B. Krebs. Sein «luziferischer Bruder» ruft die neurotischen Krankheiten hervor.

80 S., brosch.,

Fr. 25.– / € 23.–

ISBN 978-3-907564-78-3



Perseus Verlag Basel

Julian Apostata, Herzelojde, Tycho de Brahe – eine karmische Betrachtung (Teil 2)

Tycho de Brahe

wird am 14.12.1546 in Knudstrup, Dänemark geboren. Als Spross eines bedeutenden Adelshauses ist er für den Staatsdienst vorgesehen und muss schon mit 13 Jahren Jura studieren. Doch drei Schlüsselerlebnisse weisen ihm einen anderen Weg: Im Alter von 14 Jahren erlebt er eine Sonnenfinsternis. Tief beeindruckt von der Tatsache, dass die Vorhersage dieses Ereignisses möglich ist, beginnt er heimlich Astronomie und Mathematik zu studieren. Auch sein Mentor, der ihn zum Jurastudium anhalten soll, kann ihn nicht bremsen. Tags studiert er Jura, nachts, wenn sein Mentor schläft, macht er Sternbeobachtungen und ersinnt eigene Methoden dafür.

Mit 16 entdeckt er anlässlich der Konjunktion von Jupiter und Saturn, dass die damals gebräuchlichen Planetentafeln sehr ungenau sind. Ihre Angaben weisen Abweichungen von dem tatsächlichen Himmelereignis von bis zu mehreren Tagen auf. Nun ist er nicht mehr zu halten. Seine Verwandten müssen dulden, dass er das Jurastudium aufgibt und sich ganz der Astronomie und der Alchimie zuwendet. Er tritt allerdings nicht mit Publikationen hervor, weil sich das für einen Adligen nicht ziemt.

Doch ein drittes Ereignis sollte auch diese Schranke noch durchbrechen und einen der größten Forscher der Neuzeit aus der Taufe heben: «Nova Stella», die Supernova von 1572. Er studiert das Phänomen mit Hilfe seiner selbst entwickelten Beobachtungsmethoden genauestens und kann nachweisen, dass es keine Parallaxe aufweist.²³ Somit muss Nova Stella dem Fixsternhimmel angehören, welche man bis dahin als den Bereich der absoluten Ruhe angesehen hatte. Dort also verortet Tycho de Brahe die überall in Europa beobachtete Supernova, und wirft damit nicht nur die wissenschaftliche, sondern auch die religiöse Vorstellung vom Fixsternhimmel als der Welt des Ewigen Vaters um.

Diese Entdeckung veröffentlicht er in einem umfangreichen Buch und wirft damit zugleich jegliche Rücksicht auf seine adelige Abkunft über Bord. Selbstbewusst sagt er über sich: «[...] was ich mir nicht selbst persönlich errungen habe, sondern durch Abstammung und Vorfahren erhalten habe, nenne ich nicht mein Eigen. Mein Geist strebt nach viel größeren Dingen.»²⁴ Brahe tritt nun nicht mehr als dilettierender Adliger, sondern als Wissenschaftler auf. Er ist der erste, der den Sinn systematischer Beobachtung erkennt! Kopernikus hatte sein Weltsystem rein aufgrund von theoretischen Erwägungen entwickelt. Bisher hatte man höchstens sporadisch einen Blick auf den Himmel

geworfen. Die äußeren Sinne zu gebrauchen, um sich Aufschluss über die Welt zu verschaffen, ist neu. Doch Tycho de Brahe ist ein äußerst selbständiger freier Geist. Das erlaubt ihm, in den Wissenschaften ganz eigene Wege zu gehen.

Auch privat geht er eigene Wege: Seine Frau Christine war ihm standesmäßig nicht ebenbürtig. Er äußert sich abfällig über die Art und Weise, wie Adelige ihre Zeit verbringen: «Weder ihr Lachen noch ihre Intrigen können mich von meinen Himmelsbeobachtungen abhalten. Lasst sie sich amüsieren mit Trinken und Liebesabenteuern, lasst sie ihre Zeit und ihr Geld mit Kartenspiel und Würfeln vergeuden, [...] oder auf andere Art, wie sie denken, dass es sich für Edelmänner gehört [...] ich neide ihnen das nicht.»²⁵ In Bezug auf die Kirche ist er ein ebensolcher Freigeist: Achtzehn Jahre lang soll er die Kirche nicht besucht und die Kommunion nicht empfangen haben. Doch zugleich ist er tief religiös, was aus vielen der Gedichte und Sinnsprüche hervorgeht, die er geschrieben hat.

In dem dänischen König findet er einen Freund und großzügigen Förderer. Dieser gibt ihm die Insel Hveen zum Lehen und darüber hinaus ein so großzügiges Gehalt, dass er zu den bestbezahlten Personen des Reiches gehört. Von 1576 bis 1597, 21 Jahre lang, lebt und arbeitet er auf dieser Insel. Zwei Mal, bei Julian und bei Herzelojde, war der Lebensfaden früh und abrupt gerissen. Nun schöpft er aus dem Vollen, arbeitet wie entfesselt: Seine Arbeitsstätte auf Hveen beschreibt Rudolf Steiner so: «Dieses Institut war merkwürdig eingerichtet; in seinen oberen Stockwerken enthielt es Instrumente, dazu bestimmt, die Geheimnisse des Sternenhimmels zu beobachten, und im Keller Apparate, um die verschiedenen Mischungen und Entmischungen der Stoffe, der Materien zu formen. Und da arbeitete er, seine Zeit teilend zwischen den Beobachtungen in den oberen Stockwerken und dem Kochen und Sieden und Mischen und Wiegen unten in den Kellern. Da arbeitete dieser Geist, um zu zeigen nach und nach, wie die Gesetze, die in den Sternen geschrieben sind, [...] die makrokosmischen Gesetze, sich mikrokosmisch wiederfinden in den mathematischen Zahlen, die den Mischungen und Entmischungen der Stoffe zugrunde liegen. Und das, was er als ein lebendiges Verhältnis zwischen Himmlischem und Irdischem fand, das wandte er an auf die Arzneikunde und suchte Arzneien herzustellen [...]»²⁶

Sowohl die Sehnsucht Julians nach der Sternenweisheit, als auch Herzelojdes Gralsverbindung schimmern in dem

neu gefundenen Zusammenhang von Mikrokosmos und Makrokosmos durch. Tycho de Brahe sagt über sich selbst: «Ich habe viele Experimente mit Metallen und Mineralien, sowie mit Edelsteinen, Kräutern und anderen Substanzen gemacht. [...] Die so behandelten Substanzen sind entsprechend zu dem himmlischen System und Einfluss zu sehen. Ich betrachte sie deshalb allgemein als die Astronomie der Erde.»²⁷ Ganz deutlich wird der tief-innerliche Bezug zwischen dem Menschen, den Erdenstoffen und der Sternenwelt. Die Beobachtung des Himmels, der Sternbewegungen, und das Erforschen der Stoffesgeheimnisse betrachtet Tycho de Brahe zugleich als eine geistig-moralische Schulung. Indem die menschliche Seele diese Beobachtungen verarbeitet, verwandelt sie sich selbst.

Zu seinen Sternenbeobachtungen hat Tycho de Brahe umfangreiche Schriften veröffentlicht. Wieso gibt es zu seiner alchemistischen Tätigkeit nichts dergleichen? Wie Paracelsus ist er der Auffassung, dass man in der Alchimie nur so viel wissen könne, wie man selbst erfahren hat. Es hängt also stark vom Stand des Einzelnen auf seinem individuellen Entwicklungsweg ab, welche Geheimnisse sich ihm enthüllen dürfen. Veröffentlichung der alchemistischen Geheimnisse würde dem zuwiderlaufen.

Tycho ist ungeheuer regsam und erfinderisch. Insgesamt vermisst er die Orte von etwa 1000 Fixsternen, macht minutiöse Beobachtungen der Planetenbewegungen, außerdem Wetterbeobachtungen und -vorhersagen. Für seinen jährlichen Kalender erstellt er alle astronomischen Angaben und Wetterprognosen selbst. Außerdem verfertigt er regelmäßig sehr treffende Jahreshoroskope unter anderem für den König. Rudolf Steiner beschreibt seine Begabung so: «Tycho de Brahe [wirkt] wie jemand, der sich aus einem früheren Leben heraus an Anschauungen erinnert, die er gehabt hat, etwa wie man in Griechenland prophetische Dinge getrieben hat. [...] Das wird Stimmung bei ihm. Und [so ist es], wie wenn die astronomische Berechnung nur eine Krücke wäre, die darauf hinweist, dass er in der Seele die Kräfte findet, welche in ihm aufsteigen lassen die Bilder aus früheren Ursachen über die Ereignisse der Zukunft [...]»²⁸

Tatsächlich hatte Julian großen Wert darauf gelegt, vor jeder wichtigen Unternehmung selbst die Götter zu



Tycho de Brahe (1546–1601) mit dem Elefantennorden, Gemälde von Eduard Ender, unbekannte Sammlung

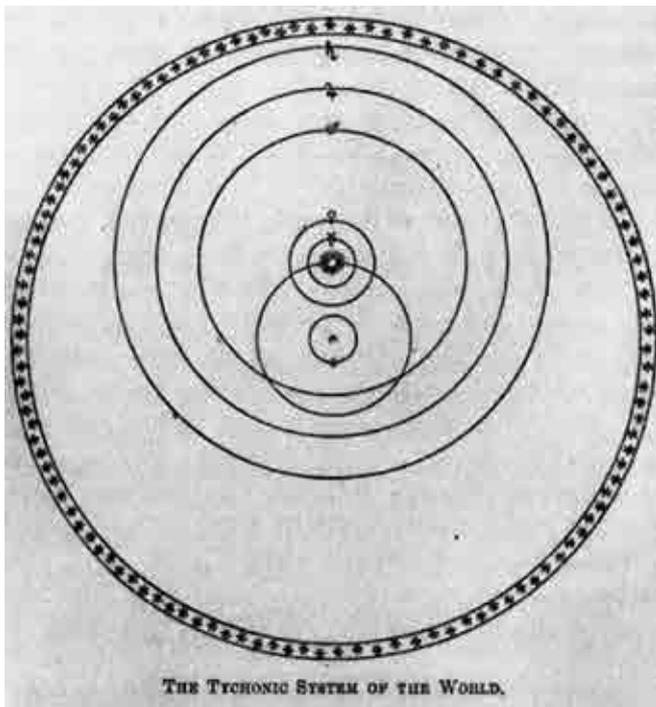
befragen, und sich auch von anderen Priestern die Zukunft sagen zu lassen. Dies wurde von christlicher Seite als Aberglaube angesehen, doch verlieh der Kultus damals geeigneten Menschen noch Fähigkeiten prophetischer Art. Die Sternstellungen und deren Berechnung sind für Brahe ein Impuls, der ihm erlaubt, an die Tiefenschicht seiner Seele heranzukommen, aus der ihm dann die Zusammenhänge der Entwicklung einer Persönlichkeit anschaulich werden.

Brahe ist zu all dem auch noch Erfinder: Fast alle Beobachtungsinstrumente konstruiert er selbst. Er hat auch großen Spaß an technischen Spielereien. So zum Beispiel an mechanisch beweglichen Figuren, an beweglichen Modellen des Planeten-

systems und vielem mehr. Wenn man sich in die damalige Zeit hineinversetzt, muss Tycho auf seine Umgebung höchst merkwürdig gewirkt haben. Es war die Zeit der Hexenprozesse, und Kepler hat sehr darum kämpfen müssen, dass seine Mutter nicht auf dem Scheiterhaufen endet. Tycho aber gebärdet sich auf Hveen wie ein alter Hexenmeister: Er hat Apparate, die sich auf scheinbar magische Weise selbst bewegen, er geht nicht zur Kirche, nicht zur Kommunion, er verschenkt ominöse Medikamente. Außerdem ist er ein jähzorniger Charakter und nicht immer gerecht seinen Pächtern gegenüber. Es entsteht Angst, und Angst wird schnell zu Hass. Schließlich klagen seine Pächter ihn beim König an. Ob die Anschuldigungen alle gerechtfertigt sind, lässt sich heute nur schwer feststellen. Sicher hat er auch mit seinem ungebärdigen und teils sogar selbstherrlichen Wesen Einiges zu dem Unmut beigetragen, sodass er letztendlich Hveen verlassen muss.

Nach zweijähriger Irrfahrt gelangt er mit Familie und Mitarbeitern nach Prag, wo ihm König Rudolf II. eine Anstellung gibt. Der Katalog mit den 1000 Sternen ist fertig, seine Planetenbeobachtungen so detailliert, dass sie das empirische Fundament für ein Weltsystem darstellen könnten, wenn durch die entsprechenden Berechnungen Beobachtung und Gedanke (Weltsystem) zusammengebracht werden. Schon seit längerem trägt Tycho ein solches neues Weltsystem in seinem Innern, welches aber erst seine volle Reife erhält, wenn es mit den Beobachtungen in Einklang gebracht ist. Dieses Weltsystem hat, wie das Ptolemäische, die Erde in seiner Mitte. Sie wird umkreist von Mond und Sonne. Um die

Sonne aber bewegen sich bei Tycho de Brahe alle anderen Planeten. So entsteht ein sehr dynamisches System, welches zwei Angelpunkte hat, um die es sich dreht. Dies ist häufig als ein zaghafter Kompromiss zwischen Ptolemäischem und Kopernikanischem Weltbild betrachtet worden, doch das ist eine Verkennung sowohl des Tycho de Brahe, als auch seines Weltsystems! Ein solch mutiger und freier Geist sollte sich aus Bequemlichkeit oder Opportunismus auf einen faulen Kompromiss verlegen? Brahe selbst beschreibt, dass er auf sein Weltsystem «wie durch Inspiration» gekommen sei. Er ist zutiefst überzeugt von der Richtigkeit dieses Systems. Rudolf Steiner untermauert dies: «Und wenn es gesagt werden darf, es erscheint zwar paradox: aber mit dem Kopernikanischen Weltsystem ist auch noch nicht das letzte Wort gesprochen. Und der Streit zwischen beiden Systemen wird die spätere Menschheit noch beschäftigen.»²⁹



Diese Darstellung ist entnommen aus: J. L. E. Dreyer, *Tycho Brahe*, Alpha Editions 2019, Faksimile der Erstauflage 1890

Da nun viel und anspruchsvolle Rechenarbeit gefragt ist, die er aufgrund ihres Umfangs nicht alleine leisten kann, gewinnt er den jungen Kepler als Mitarbeiter. Schon bald geraten die beiden aneinander, da sie beide selbstbewusste Hitzköpfe sind. Doch sie können sich zusammenraufen, die Zusammenarbeit wird fortgesetzt. Im Oktober 1601 erkrankt Tycho de Brahe plötzlich und schwer. Bald zeichnet sich das Ende ab. Schließlich verabschiedet er sich von seiner Familie und seinen Mitarbeitern. Er legt ganz besonders Kepler ans Herz, sein Werk fortzusetzen. Wichtig ist ihm die Vollendung der neuen Sternentafeln

auf Grundlage seiner Beobachtungen. Dies ist von Kepler tatsächlich ausgeführt worden.

Doch am wichtigsten ist Tycho sein Weltsystem. Immer wieder spricht er auf dem Sterbebett die Worte: «Ich hoffe, nicht umsonst gelebt zu haben.»³⁰ Seine größte Erkenntnis sieht er bedroht, denn es ist deutlich, dass ihm bei seiner neuen Weltvorstellung bisher niemand folgen will. Am 24.10.1601 stirbt Tycho de Brahe. Leider ist ihm der Wunsch einer grundlegenden wissenschaftlichen Fundierung dieses Weltsystems bis heute nicht erfüllt worden. Dazu bedarf es imaginativer Fähigkeiten; für das gehirngeladene Denken wird sich dieses System nicht als schlüssig erweisen.

Die Julian/Herzeloide/Tycho-Individualität in der Michaelströmung

Eine so bedeutende Persönlichkeit wirkt auch im Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt in besonderer Weise. Rudolf Steiner teilt mit: «Nun, in den Strömungen, die ich als Michael-Strömungen geschildert habe, findet sich eigentlich Tycho-de-Brahe-Julian-Apostata-Herzeloide fortwährend; in irgendeiner der übersinnlichen Funktionen ist er im Grunde genommen immer da. Deshalb findet man ihn auch wieder bei bedeutsamen Ereignissen in der übersinnlichen Welt, die mit dieser Michael-Strömung zusammenhängen, am Ende des achtzehnten und am Beginn des neunzehnten Jahrhunderts.»³¹ Innerhalb der geistigen Welt wirkt dieser Mensch darauf hin, alles das, was er durch die im Julian-Leben empfangene Initiation hatte, in das Christentum hineinzuarbeiten. In diesem Sinne arbeitete er mit in der von Rudolf Steiner beschriebenen übersinnlichen Michael-Schule und dem daran sich anschließenden übersinnlichen Kultus. Er wirkte auch inspirierend auf Denker des 19. Jahrhunderts, sodass auf der Erde eine Grundlage für das Erscheinen der Anthroposophie geschaffen wurde. Und er bereitete die Seelen, die sich dann als die ersten Anthroposophen verkörperten, vor der Geburt in folgender Weise vor: «Und Tycho de Brahe hatte einen bedeutenden Einfluss darauf, dass diese Seelen nun am Ende des neunzehnten Jahrhunderts [...] vorbereitet auf die Erde herunterkamen, um den Christus nicht nur so zu schauen oder zu fühlen, wie ihn die verschiedenen Bekenntnisse fühlen, sondern wiederum in seiner ganzen grandiosen Weltherrlichkeit als den kosmischen Christus. [...] So spielte diese Individualität eigentlich fortdauernd gerade innerhalb dieser Michael-Strömung eine außerordentlich bedeutsame Rolle.»³²

Sein Wirken für die Anthroposophie setzt sich fort. Gerade durch ihn war Rudolf Steiner in der Lage, den Ausblick auf das damals noch bevorstehende zwanzigste

Jahrhundert zu richten: «Und sehen Sie, will man nun für das, was man erforschen soll für die Zukunft des zwanzigsten Jahrhunderts, einen bedeutsamen Helfer haben, sozusagen jemanden, der einem raten kann in Bezug auf die übersinnliche Welt, [...] dann ist es die Individualität des Julian Apostata-Tycho de Brahe. Sie ist heute nicht auf dem physischen Plan, aber sie ist eigentlich immer da und gibt immer Auskunft über [diese] Dinge [...]»³³ Julian Apostata hatte mächtig fordernd die Frage nach lebendigen Mysterien gestellt. Die tiefe Bedeutung der richtigen Frage führt uns gerade Parzival, Herzloydes Sohn vor Augen, als er es versäumt zu fragen. Julians Frage ist einer der wesentlichen Faktoren, die die Begründung der Anthroposophie durch Rudolf Steiner möglich machten! Etwa 1500 Jahre liegen zwischen der Zeit, da Julian seine Frage stellte, und dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, als Rudolf Steiner sie beantwortete.

Ganz besonders kann gerade die Julian-Seele den Blick auf die Zukunft der Anthroposophie lenken. Anthroposophie ist die erneuerte Grals-Strömung, wie Steiner zum Beispiel in *Die Geheimwissenschaft im Umriss*³⁴ ausführt. Das ist die erneuerte, christlich durchdrungene Sternweisheit. Heute wirkt die Julian-Individualität als Mitarbeiter Rudolf Steiners im Kreise der Michaeliten an dem langsamen Aufgang des Lichtes mit, welches sie mit so tiefem Schmerz hat erlöschen sehen. So kann man vielleicht folgenden, von Rudolf Steiner an seine Zuhörer gerichteten Aufruf zugleich als einen Aufruf Julian-Herzloyde-Tycho de Brahes an den heutigen Menschen sehen:

«Versuchen wir [...] diese Sternenschrift in neuer Gestalt wieder lesen zu lernen; versuchen wir es, sie so lesen zu lernen, wie sie uns *jetzt* gegeben werden muss. [...] Betrachten wir es als ein erneuertes Suchen nach dem Gral, was wir in unserer Anthroposophie pflegen dürfen [...]. Versuchen wir, eine Weisheit zu ergründen, die uns den Zusammenhang des Irdischen und des Himmlischen wiederum enthüllen kann [...]»³⁵

Ricarda Murswiek

[Der Text wurde durch die Autorin gekürzt. Informationen zur Langversion und zu weiteren Aufsätzen: www.schulung-anthroposophie.de / Zwischentitel wurden von der Redaktion hinzugefügt.]

Anmerkungen

- 23 Als Parallaxe bezeichnet man die scheinbare Bewegung eines Objektes vor einem sehr weit entfernten Hintergrund, die sich zeigt, wenn man von verschiedenen, weit voneinander entfernten Beobachtungspunkten auf dieses Objekt blickt. Im 16. Jahrhundert waren die Messmethoden nicht geeignet, eine Parallaxe für Objekte außerhalb unseres Planetensystems festzustellen.
- 24 John A. Gade, *The Life and Times of Tycho Brahe*, New York 1947, opus cit. W. Schuchhardt, *Schicksal in wiederholten Erdenleben*, Bd. 5, Kap. «Tycho de Brahe».
- 25 ebenda.
- 26 Rudolf Steiner, *Okkulte Geschichte* (GA 126), Vortrag vom 30.12.1910.
- 27 siehe Anmerkung 24
- 28 Rudolf Steiner, *Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung* (GA 61), Vortrag vom 9.11.1911.
- 29 Rudolf Steiner, GA 126, Vortrag vom 30.12.1910.
- 30 John Louis Emil Dreyer, *Tycho Brahe*, Kap. «His Death», Alpha Editions 2019.
- 31 Rudolf Steiner, *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge* (GA 238), Vortrag vom 16.9.1924.
- 32 ebenda.
- 33 ebenda.
- 34 Rudolf Steiner, *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (GA 13).
- 35 Rudolf Steiner, *Christus und die geistige Welt. Von der Suche nach dem heiligen Gral* (GA 149).



Immanuel Klotz
**Der Deutsche Geist
 als Kind**
 Fercher von Steinwand
ISBN: 978-3-347-1883-9

Diese Veröffentlichung handelt von dem Geist, der im Jugendalter eines jeden Menschen einen neuen Menschen im Menschen ankündigt. Fercher von Steinwand hat von einem neuen Weihnachtskind gesprochen, das er in dem Gedicht „Das Christbäumchen des Jahres 1853 an die deutsche Nation“ gedichtet hat. Er musste dieses Gedicht damals mit ins Grab nehmen, wurde erst 1903 posthum gefunden, sogar veröffentlicht, kann aber erst jetzt im 21. Jahrhundert hoffen auch „gesehen“ zu werden. Von ihm geht das Licht aus, auf das Rudolf Steiner in dem folgenden Spruch für Helmuth v. Moltke vom 27. August 1914 verheißungsvoll hingewiesen hat:

**Siegen wird die Kraft, die vom Geistgeschick
 vorbestimmt dem Volk, das in Geistes-Hut
 zu der Menschheit Heil in Europas Herz
 Licht dem Kampf entringt.**

Christus im 20. Jahrhundert

Vortrag von Dr. Hans Börnsen*

«Die Tiefen des Geistes kennen wir nicht. Nach innen geht der geheimnisvolle Weg. In uns oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Welten, die Vergangenheit und Zukunft.»

Novalis, 1797/98

Ich habe geglaubt, dass auch für eine solche Einleitung einer neuen Arbeit oder einer Arbeit in einem neuen Heim gerade ein solches Thema «Christus im 20. Jahrhundert» wichtig und vielleicht auch aufschließend sein kann; denn es gibt ja Aussprüche Rudolf Steiners – die vielleicht etwas verborgen in manchen Vorträgen sich finden –, auf die man nicht sogleich aufmerksam wird, weil sie immer in irgendwelchen großen Zusammenhängen auftreten. Wenn man aber innehält und darauf genauer eingeht, so zeigt sich doch etwas ganz Ungeheures in solchen Formulierungen.

Ich habe einmal für diesen Vortrag wenige solcher Formulierungen herausgesucht. Zum Beispiel findet sich eine solche in dem letzten der Vorträge *Christus und die menschliche Seele* (GA 155). Da heißt es – ich lasse alles andere weg und hebe jetzt diesen markanten Satz heraus:

«Schließlich ist unsere Lehre selbst dasjenige, was uns der Christus hat sagen wollen, erfüllend sein Wort: «Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Erdenzeiten.» Wir haben nur horchen wollen auf dasjenige, was von Ihm kommt. Und das, was Er uns inspiriert hat nach seinem Versprechen, wir wollen es in unsere Seele aufnehmen als unsere Geisteswissenschaft.»

Und eine zweite Stelle aus diesem gleichen Zyklus, an der Rudolf Steiner sich nun ganz unmittelbar an seine damaligen Zuhörer, Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, wendete. Die lautet:

«Eure Seelen können das, was sie aus der durchchristeten Anthroposophie bekommen als ihr bestes Gut, nicht nur für sich selbst aufnehmen, sondern es durch spätere Evolutionszeiten tragen.»

... so dass wir auf die Frage – die ja auch Vortragstitel eines Vortrages von Rudolf Steiner ist für unsere Zeit – diese Frage, «Wo finden wir den Christus?», nach diesen Worten, die ich Ihnen eben angeführt habe, so antworten können sollten:

«In der Anthroposophie, in der Anthroposophischen Gesellschaft.»

* Lüneburg, Sonntag, 12. Dezember 1982, anlässlich der Eröffnung einer anthroposophischen Heimstätte. Die einleitenden Worte wurden hier weggelassen.

Aber es ist ja so, dass eben durch die Art und Weise, wie der Mensch arbeitet, wie er sich vorbereitet, um so etwas in Wahrheit in sich aufnehmen zu können, sehr viel zu erreichen und außerordentlich bedeutsam ist. Und diese *Pflege* der anthroposophischen Arbeit, die *Pflege* des seelischen Lebens auf der Grundlage einer wahren Erkenntnis der geistigen Welt, ist ja nun Sache der Mitglieder in dieser Gesellschaft.

Denkgewohnheiten in der Gegenwart

Wenn wir mit Bezug auf unsere Umgebung in der sogenannten Außenwelt dieses Thema betrachten, «Christus im 20. Jahrhundert», so müsste man ja sagen, dass eigentlich kaum aus der gewohnten Bewusstseinshaltung des gegenwärtigen Menschen heraus irgendein klares Verständnis einem solchen Thema entgegengebracht würde, wo ja die Aufmerksamkeit doch ganz auf Erscheinungen des äußeren Lebens – wir brauchen jetzt einmal das Wort aus dem Spruch – des «sogenannten materiellen Lebens einzig und allein» gerichtet ist. Und dasjenige, was nun überhaupt notwendig ist, um einen Zugang zu dem zu finden, was «Pflege des seelischen Lebens auf der Grundlage einer wahren Erkenntnis der geistigen Welt» ist, muss man ja wenigstens dieses immer tiefer werdende Interesse für die Seele, für die *Menschenseele*, für dieses menschliche Seelenleben überhaupt erst zu wecken versuchen.

Denn als Rudolf Steiner nun selbst einmal über dieses Thema «Christus im 20. Jahrhundert» sehr früh in dieser Reihe *Wendepunkte des Geisteslebens** sprach – die [Vorträge] werden viele unter Ihnen kennen –, da macht er auf etwas aufmerksam, was vielleicht doch noch gar nicht genügend beachtet worden ist. Er sprach davon, dass nun den – so nennt er das – «Denkgewohnheiten in der Gegenwart» – das war ja auch schon im 20. Jahrhundert – «noch etwas ganz anderes hinzutreten müsse». Und er erwähnte dann, dass der Mensch eben jetzt, in diesem Jahrhundert, auf dem Standpunkt steht,

«dass menschliches Leben und Erkennen, wie es in der physischen Welt dasteht, der äußeren Welt als der unmittelbaren Wahrheit gegenübersteht und dass höchstens dadurch ein «Irrtum» entstehen könne, dass sich der Mensch unzutreffende Bilder von der Welt mache oder etwas tue, was man als ein Böses bezeichnet, was nicht mit dem Gang der äußeren Dinge der Welt übereinstimmt.»

* Vortrag vom 25. Januar 1912 in GA 62.

Er sagte dann weiter:

«Heute ist die Weltanschauung noch durchaus darauf aus, überall nur die Ursachen von dem zu suchen, was sich unmittelbar darbietet.»

Und von dieser Art der Anschauung der Welt, der Denkweise gegenüber einer solchen gegebenen Welt, in der man nun strebt, alles, was in ihr beobachtbar ist, durch die Berücksichtigung und die Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung zu erklären..., gegenüber diesem Streben auf diesem Standpunkte ist eine *radikale Umwendung* notwendig. Unsere Zeit ist durch und durch zu einem Materialismus gekommen. «Und wer glauben würde» – so spricht Rudolf Steiner später einmal 1920 noch –, «dass dieser Materialismus der Weltanschauung im Abnehmen begriffen sei, der würde sich sehr irren.» Und Rudolf Steiner sagt dann: «Die Ausbreitung dieses Materialismus, vor allem des populär-wissenschaftlichen Materialismus, wird *mit rasender Eile* zunehmen, und man wird sehen, dass aus dem Chaos der modernen Zivilisation heraus diese materialistische Stimmung immer mehr und mehr zunehmen wird.»

Der Begriff der Erlösung

Und nun spricht Rudolf Steiner, als er davon spricht, dass es gilt, diese Wende zu vollziehen, von dieser Auffassung, dass man immer nur nach Ursache und Wirkung forscht in der heutigen Welt. Er bringt dem gegenüber zur Geltung, dass es notwendig ist für die Zukunft, dass zu dieser Anschauungsweise, zu diesem Rücksichtnehmen des Bewusstseins auf diese Gesetzmäßigkeit, etwas ganz anderes hinzutreten muss, was bisher überhaupt noch nicht berücksichtigt worden sei. Und er spricht das so aus:

«Hinzutreten muss zu dem bloß ›ursächlichen Erkennen‹ der Begriff der *Erlösung*. Und das wird die große Aufgabe des 20. Jahrhunderts sein, dass zu den anderen wissenschaftlichen Begriffen der Begriff der Erlösung, der Befreiung, der Wiedergeburt Bürgerrecht bekommen wird. Wie der Mensch als Erkennender der Welt gegenübersteht, so ist es nicht der Wahrheit entsprechend. Alle wahren Begriffe bekommt man erst, wenn man, erlöst von dem gegenwärtigen Standpunkte, sich hinaufentwickelt hat zu einem Höheren, wenn man erlöst ist von den Hindernissen, welche bewirken, dass man nicht die wahre Gestalt der Welt sieht. Das ist *Erkenntnis-Erlösung*.»

Und zu ihr stellt sich dann, wenn sie gewonnen würde, die ›moralische Erlösung‹ ein.

Was heißt das? Wovon soll der Mensch ›erlöst‹ werden? Nun, Sie haben eben in der Formulierung Rudolf Steiners ja gehört von dem Verbleiben, von dem Verharren auf diesem Standpunkte, dem gegenwärtigen Standpunkte, von dem aus der Mensch die Welt nur nach Ursache und Wirkung

betrachtet. Das ist ja eine Betrachtungsweise, die doch im Wesentlichen heraufgekommen ist erst in der Zeit des Anfangs der Ausbildung der Bewusstseinsseele, also etwa vom 15. Jahrhundert an immer mehr bemerkbar, die Zeit, in der die moderne Naturwissenschaft ausgebildet wurde, die dann geführt hat zu dieser – wie Rudolf Steiner oft sagt – «bewunderungswürdigen Technik der Gegenwart», wo alles genau – möchte ich sagen – beobachtet wird und möglichst exakt in Gedanken, in Formeln gefasst wird (und so weiter). Und das geschieht mit einer solchen Vollkommenheit, dass also ja wirklich in dieser Reihe der Ursachen und Wirkungen die Funktionsweisen soweit erforscht sind, dass eben diese grandiosen Leistungen, die es ja sind, heute auftreten konnten bis zu dem Hinaussenden der Satelliten und so weiter. Aber es liegt dem eine vollkommen naturalistische Anschauung der Welt, eine vollkommen materialistische Anschauung der Welt zugrunde.

Und man kann, wenn man also geschichtlich zurückblickt auf die Entwicklung der Menschheit in diesen letzten Zeiten, sehr gut heute gewahr werden, wie *der Mensch* – sagen wir zunächst: der Mensch – immer weniger Beachtung fand, immer mehr zurückgedrängt wurde auf Kosten des großen Interesses, das der sogenannten «äußeren» Natur, also der Außenwelt, dieser materiellen Außenwelt, zugewendet wird. Und das heißt – wenn wir das so ausdrücken: der Mensch – natürlich nicht, dass man nicht auch den Menschen studiert habe; aber man hat seinen «Leib», seinen «physischen Leib» studiert. Man hat ihn genauso studiert, diesen physischen Leib, wie man alles andere in der Wissenschaft auch studiert: Man hat ihn zerschnitten, man hat in der Anatomie so hingeschaut auf den Leichnam, wie man überhaupt in dieser Wissenschaft auf die äußere materielle Welt wie auf einen Leichnam, den man beherrschen kann und verwenden kann, hinschaut.

Es heißt, wenn wir sagen: «Man hat immer weniger sich für den Menschen interessiert» –, dass man das Interesse für den Menschen, insofern er *Seele* ist und insofern er *Geistwesen* ist, mehr und mehr verloren hat. Man kann das ja so beobachten; das schlägt ja so in die äußere Erscheinung der Welt hinein, dass man sagen kann: «Nun ja, wozu soll denn diese Seele überhaupt auch noch gut sein? Wenn man alles durch naturwissenschaftliche Forschung nach Ursache und Wirkung so ungeheuer weitgehend erklären kann – wie das Gehirn funktioniert, wie die Fortpflanzung funktioniert und so weiter, wie der ganze Leib funktioniert, wie die Sinnesorgane funktionieren und so weiter – ja, wozu braucht es denn da eine Seele? Und wenn schließlich seelische und geistige Äußerungen wie das Denken auch nur Produkte der Funktionen der Leiblichkeit des Gehirns sind, ja, wozu

denn eigentlich diese Produkte anders erklären? Es geht doch alles allein!»

Es geht doch alles allein...

Und sehr verehrte, liebe Freunde, es geht allein! Die Konstruktion der Computer, die Konstruktion der Roboter, sie zeigt es ja, dass es allein geht. Sogar das, was man «denken» nennt, geht allein. Und es geht wesentlich besser, dieses, was man «denken» nennt, wenn es der Computer ausführt. Aber der Computer führt es *ohne Seele* aus.

Und nun fragen wir doch einmal uns für einen Augenblick: Worauf beruht denn das, dieses Zurückgehen, Zurückweichen vor dem, was menschliches Seelenleben gewesen ist, dieses Zurückweichen dessen vor dem, was nun als naturwissenschaftliche, technische, chemische Forschungsergebnisse im materiellen Sinne vorliegt? Wie ist das heraufgezogen? Das ist etwas, was gar nicht leicht deutlich, bemerklich werden kann, glaube ich.

Es ist etwa folgendermaßen zunächst auszudrücken: Sie wissen ja vielleicht, wie durch lange Zeiten – schon innerhalb des 19. Jahrhunderts, aber eigentlich bis heute hin – immer wieder auf wissenschaftlichem Felde, verschiedenen Feldern der Wissenschaft, die Frage sich gemeldet hat, wie denn eigentlich dasjenige, was der Mensch in der Welt gewahrt wird, was also in der Welt ihm als Welt sich darstellt und was ja für ihn eigentlich gerade greifbar und erfahrbar wird zunächst in der Wahrnehmung..., wie da nun eigentlich die menschliche Wahrnehmung zustande kommt. Man hat eben da auch auf äußerlich beobachtende Weise erforscht, wie das Auge gebaut ist, wie das Auge etwa im Innern aussieht, welche Nerven dann [an] das Auge, die Netzhaut und so weiter anschließen, die dann weitergehen als Leitungen gewissermaßen bis zum Gehirn. Man hat ja versucht, diesen Weg des Einfallens einer Wirksamkeit der äußeren Welt in das Auge zu verfolgen und sich gefragt: Ja, wie kommt denn nun durch diesen ganzen Vorgang schließlich die Wahrnehmung überhaupt zustande? Worauf beruht das?

Und sehen Sie, schon da können Sie bemerken, dass dasjenige, was in der Seele vor sich geht, schon gar nicht mehr untersucht wurde, gar nicht mehr interessant wurde. Man hoffte, zu dem, was innerlich auftauchte, was dann Wahrnehmung wird, zu gelangen, indem man erforschte, welche Leitungen da waren, wo sie hinführen, welche Apparate diese Leitungen auffingen und so weiter. Sehen Sie, dem lag zugrunde – dass man so vorging –, dass der Mensch überzeugt war: Wenn er in die Welt hineinschaute, dann wirkte eben *die Welt* auf ihn. Er selber tut gar nichts. Die Gegenstände fielen ihm ins Auge. Man braucht nur die Augen aufzumachen, und dann wirkt dahinten die Tür,

die jetzt braun gestrichen ist; dann wirkt die so auf mich, ja, dass schließlich hier alle möglichen Schwingungen, Luftschwingungen beim Hören und so weiter, dass alle möglichen Vorgänge auf meine äußeren Sinnesorgane als Empfänger ausgeübt werden. Vorgänge, die sich da abspielen, die werden weitergeleitet. Man fragt sich: Wie geht das weiter? Wie kommt das nun, dass ich schließlich die Tür wahrnehme?

Vom Verlieren der menschlichen Seele

Man rechnete gar nicht damit – und jetzt kommt etwas Schreckliches, was ich sagen muss –, dass diese Tür, die der Mensch so «wahrnahm», die der Mensch so «sah», gar nicht in der Außenwelt vorhanden war! Das ist so selbstverständlich geworden bis in unsere Zeit hinein, dass wir glauben: «Was wir *sehen*, das ist auch da.» Es ist so selbstverständlich geworden, dass wir eben sagen: «Nun gut, alles, was da äußerlich vorkommt, was wir dann wahrnehmen, das muss erst einmal so da sein, dass wir es überhaupt sehen können.» Das sagte man. Aber man fragte nie: «Ja, damit ich es sehen kann, damit es *mir* erscheint, muss da nicht auch noch etwas anderes da sein?» Nämlich, ich will es anders herum zunächst formulieren. Es ist ja auch oft so gesagt worden, dass eben dasjenige vielleicht nicht so direkt dasselbe ist, was da draußen ist, sondern dass das zunächst nur so *erscheint*, wie es auftritt, und dass man dann eben feststellte: «Das stimmt nicht ganz. Man muss es genauer untersuchen. Wie ist es eigentlich, was man da sieht? Was liegt der Erscheinung zugrunde?» Und man suchte dann wieder etwas, was erscheint. Das setzte man auch wieder voraus in der Welt, bis zu den Molekülen, die das aufbauen sollten und so weiter...

Aber man fragte gar nicht – und das ist jetzt entscheidend, liebe Freunde – man fragte gar nicht: «Ja, kann es denn überhaupt Erscheinungen in der Welt geben, wenn keiner da ist, *dem* sie erscheinen?» Kann ich davon sprechen, «die Farbe sei nur eine Erscheinung» – oder kann ich sagen «die Farbe erscheint» irgendwo «an einem Gegenstand», wenn *ich* sie nicht sehe, wenn ich dem hinzufügen muss: «*Mir* erscheint sie.» Glauben Sie, dass es Erscheinungen geben kann, unabhängig davon, ob jemand sie sieht oder gewahrt wird? Ich möchte fast sagen – Hand aufs Herz dabei –, das glaubt doch heute alle Welt! Selbst wenn das, was wir sehen, noch nicht die eigentliche Wirklichkeit ist, so ist es eine Erscheinung, und um es mal krass zu sagen: «Ist doch ganz klar, dass die Erscheinungen auch da sind, wenn ich sie nicht sehe!» Sprechen wir modern: Wenn Sie einen Fernsehapparat haben, dann kann ja irgendjemand den Fernsehapparat in einem Zimmer einschalten und wieder rausgehen, und Sie sind aber nicht drin. Und

dann kommen Sie durch die Tür rein und sehen den Film ablaufen, sehen die Bilder, sehen die Erscheinungen. Dann werden Sie doch sagen zunächst: «Was da erschienen ist und was da erscheint, das war auch schon vorher in dem Zimmer, ehe ich drin war.» Und ich sage: «Nein, das war nicht vorher. Es kann gar nicht auftreten, wenn nicht eine Seele da ist, eine innerlich tätige Seele, in der Geistiges lebt, *der* das erscheint.» Ich weiß nicht, ob Ihnen das schon einigermaßen handgreiflich ist.

Weil man das überhaupt vergaß, weil man sich dafür nicht interessierte – und falls man sich dafür interessierte, nur so dafür interessierte, wie man sich interessierte für das, was sowieso schon gegenüber beobachtet werden konnte –, *deswegen* hatte man allmählich die Seele des Menschen ausgeschaltet, verloren, deswegen hat man *gar keinen* Zusammenhang mehr mit demjenigen, was man als ablaufende Weltereignisse bezeichnete. Man hat gar nicht mehr diese Notwendigkeit des *Zusammentreffens* geistig-seelischer Tätigkeit mit Wirklichkeiten, die dieser Tätigkeit begegnen, vorausgesetzt und hat von der menschlichen Seele *abgesehen*. Und das führt natürlich dann dazu, dass solche Erscheinungen auftreten wie heute, dass man die Menschen nicht mehr braucht, zum Beispiel auf den Bahnhöfen überall. Ich weiß nicht, wie das in Lüneburg ist, aber sonst in den großen Bahnhöfen braucht man keine Schalterbeamten mehr – das machen die Automaten –, braucht man keine Stellen mehr, braucht man keine Leute, die das Schild hochhalten – das macht ein Automat. Man braucht keine Menschen mehr, man braucht Apparate. Man braucht auch zum Nachdenken keine Menschen mehr, das machen die Computer und so weiter. Das ist doch auf der Hand liegend, wie da das Resultat erscheint, dass man den Menschen, das heißt den *beseelten* Menschen, nicht mehr braucht.

Radikale Umkehrung

Und nun spricht Rudolf Steiner von dieser radikalen Umkehrung, von dieser Wende. Spüren Sie nicht, wie da etwas Radikales darinnen liegt, wenn von Ihnen verlangt wird: Sie sollen jetzt nicht mehr Ihre Aufmerksamkeit immer bloß auf diese äußerlich existierende und vorausgesetzte Welt richten, sondern Sie sollen mal umgekehrt Ihre Aufmerksamkeit auf dasjenige [richten], was diese Welt sieht und was sie hört und was sie über diese Welt denkt... Sie sollen einmal auf das, was in der Seele vor sich geht, anfangen zu achten – um 180° die Aufmerksamkeit wenden?

Wenn man es dann versuchen will, dann stellt man fest, dass man jetzt eigentlich diese Wendung so vollzieht – stellen Sie sich also vor: Ich habe bisher «die Außenwelt» erforschen wollen, das hat mich interessiert..., alles, was

nach Ursache und Wirkung verfolgt werden kann. Ich habe dabei so viel gelernt! Ich habe dabei sogar exakt beobachten gelernt, ich habe sogar dabei scharf denken gelernt, und es sind überall nützliche Erfolge aufgetreten: also die ganze moderne Technik, die ja nicht überall zu verachten ist selbstverständlich, alles das hat sich entwickelt. Stellen Sie sich vor: So hat man es bisher gemacht! Ja, würde man jetzt nicht sagen: «Deshalb muss man es so weitermachen. Man hat es ja erlebt; das hat uns ja so weit geführt; nun müssen wir das so weitermachen!» Jetzt kommt Rudolf Steiner und sagt: «Sie müssen sich radikal umwenden und die Verbindung dessen mit der Seele, mit dem menschlichen Ich, in Betracht ziehen.» Sie müssen jetzt nicht mehr so nach vorn gucken, sondern Sie müssen nach der anderen Seite (nach hinten) gucken!

Wie macht das der Mensch zunächst? Er geht dahin, stellt sich an die Wand und dreht sich um und guckt nun genauso wie er vorher dahin (nach vorn) geguckt hat, nach innen in die Seele hinein. Er ändert zwar den Winkel, aber er ändert nicht seine Anschauungsweise, er ändert nicht seine Denkweise. Er bleibt dabei, wie er's sonst gemacht hat und meint, er könnte das darinnen auch finden... Nun, was dabei herauskommt – das hört ja meistens bald wieder auf, weil man nicht allzuviel findet, wenn man nur *auf dieselbe Weise* in sich hineinguckt – dass er da hinblickt auf die Seele, wie man sonst aus ihr herausgeguckt hat. Was dann passiert oder was dann so gemacht wird, das nennt man «das In-sich-Hineinbrüten», wobei gar nichts herauskommt, höchstens ein Versinken in alle möglichen Verzweiflungen, Hoffnungslosigkeiten und so weiter.

So ist das nicht gemeint, sondern es ist eine ganz anders geartete Aufmerksamkeit nötig, und damit die Aufmerksamkeit auf das gelenkt werden kann, worauf sie gelenkt werden soll..., ja, muss überhaupt erst einmal etwas da sein, worauf man die Aufmerksamkeit lenken soll. Denn ich habe vorhin gesagt: Bei dieser äußeren Beobachtung, der Verfolgung dessen, was sich da nach Ursache und Wirkung vollzieht, da vertraut der Mensch darauf, dass er gar nichts zu tun braucht, sondern dass ihm die Bilder und Gegenstände und Farben und Töne in die Augen und die Ohren fallen. Er ist ja völlig passiv, er tut ja gar nichts! Und wenn er jetzt in der Seele suchen soll..., wenn er da nichts finden kann, was er eben auf dieselbe Weise gern «vorfinden» möchte (wie sonst) und ihm dann gesagt wird, «nein, du musst jetzt nicht die Gegenstände in der Seele suchen, sondern du musst suchen, was sich da an Tätigkeiten, an geistig-seelischen Tätigkeiten, in der Seele abspielt», und er dann weiter passiv bleibt, dann spielen sich eben keine Tätigkeiten ab. Deshalb muss er diese Tätigkeiten erst einmal ausüben! Er muss erst einmal anfangen

und lernen, in einer intensiven Weise zu beobachten, in einer intensiveren Weise zu denken, in einer intensiveren Weise sogar sich zu bewegen, damit er merkt, was denn da innerlich passiert, wenn aus seiner Absicht seines Ich und seiner Seele heraus so etwas passiert wie jetzt – na ja, dass ich hier diese Gesten zu machen versuche –. Wie kommt das denn, dass bis in das Äußere hinein seelische Tätigkeiten, seelische Bewegungen – möchte ich sagen – bis in das Äußere hineingeführt werden können?

Nun, sehen Sie, ich brauche das ja sicher nicht länger auszuführen, dass ich da schon mit diesen letzten Sätzen hingedeutet habe auf den anthroposophischen Schulungsweg, überhaupt auf die Ausbildung des praktischen Denkens und so weiter und auf alles dasjenige, was in den Übungen von *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* beschrieben worden ist.

Aber wir dürfen nun nicht einfach in den Fehler verfallen, uns zu sagen: «Nun ja» – vorhin haben wir es zum Ausdruck gebracht – «dieser Materialismus, diese Haltung, die ist das Schlimme, und sie muss überwunden werden, oder» – wir können jetzt auch sagen – «von ihr müssen wir» – sagen wir mal jetzt – «erlöst werden». Aber so ist das bei Rudolf Steiner nicht gemeint, sondern es ist so gemeint, dass wir uns von dieser Haltung erlösen müssen dadurch, dass wir sie überwinden.

Nun such ich hier noch eine Bemerkung, die – was ich jetzt nur so angedeutet habe, und ich hoffe, dass es wenigstens bemerkbar ist – bedarf natürlich im Grunde einer sehr weitgehenden Unterbauung, die wir aber dann wirklich bei der Arbeit mit den Vorträgen Rudolf Steiners selber immer durchführen können.

Was ist hinter dem Sinnest Teppich?

Jetzt wird davon gesprochen von Rudolf Steiner, dass diese Entwicklung, von der ich ja sagte, dass sie schließlich sich ausrichtete nur auf die äußere Erforschung von Ursache und Wirkung einer vorhandenen materiellen Welt, eben auch ganz positiv zu beurteilen ist, weil durch diese Beschäftigung mit dem Gegenüber, mit dieser Welt, überhaupt erst zustande gekommen ist diese Fähigkeit des Menschen, so wissenschaftlich und exakt zu denken, wie es eben gegenwärtig der Fall ist; während in früheren Zeiten – man macht sich da ja kaum Vorstellungen davon, dass das nicht immer so gewesen ist – eben der Mensch dem Beobachten dieser Welt, diesem Anschauen der Außenwelt anders gegenübergestanden hat, anders erlebend gegenübergestanden hat: Er hat gar nicht, dieser andere Mensch, dieser ältere Mensch, eine solche Natur, eine solche dichte materielle Welt, einen solchen undurchschaubaren Sinnest Teppich, auf dem lauter Gegenstände vorkommen,

gesehen, sondern – wenn ich mich so knapp ausdrücken darf – er hat *durch* den Sinnest Teppich hindurchgesehen. Er hat nicht nur Bäume gesehen, sondern hat auch in Bildern Ankündigungen von Wirksamkeiten von seelischen Wesen innerhalb der Natur durch dieses, was als Baum erschien, gesehen. Es hat sich etwas angekündigt durch dasjenige, was für ihn die Erscheinungen waren, was er hinter dem vernahm, was wie ein Bild einer äußeren Welt vor ihm auftauchte.

Nun behauptet der Mensch heute gewöhnlich, wenn man so etwas sagt, dass man das gar nicht verstehen kann. Aber ich denke, man könnte es sehr gut verstehen, wenn man noch auf den Menschen hinschauen würde..., wenn man zum Beispiel sich sagen würde: Nun ja, kann ich denn wirklich nicht etwas Ähnliches heute noch bemerken, nämlich, dass es möglich ist, aus demjenigen, was mir für meine Wahrnehmung im Sinnest Teppich begegnet, etwas zu bemerken, was *nicht* im Sinnest Teppich auftreten kann, etwas zu bemerken, was dieser Sinnest Teppich verbirgt? Kann ich denn nicht, wenn ich einen Menschen anschau – nun würde ich das am liebsten hier probieren, aber das sind zu viele, und dann würde ich vielleicht auch zu viele falsche Urteile fällen – kann ich denn nicht, wenn ich jetzt den Menschen anschau, bemerken, ob er sich für Seelisches interessiert, wenn ich jetzt darauf achte, wie im Augenblick der Blick seines Auges ist? Kann ich nicht bemerken, ob ein Mensch – nun, sagen wir – überhaupt, dem ich begegne, mich für einen schlechten Menschen hält? Kann ich das nicht bemerken an dem, was ich gewahr werde, wenn ich ihn ansehe? Oder einfach gesprochen: Ich kann ja sagen: «Wie geht es dir?» Nicht wahr. Natürlich sagt er dann meistens: «Danke». Aber dann weiß man genauso viel wie vorher, nicht wahr. Aber: «Wie geht es dir?» Und er antwortet – und dann kann man doch sehen: Man richtet doch die Frage nicht an denjenigen, den ich im Sinnest Teppich erscheinen sehe, sondern an denjenigen, der mir *verborgen* ist seinem *Wesen* nach, der aber Ausdruck findet durch dasjenige, was auf seinem Gesicht geschrieben ist oder was durch seine Augen herauskommt. Da können wir das doch noch nachfühlen. Aber wenn wir von der Seele des Menschen und von solchen Erlebnissen absehen und naturwissenschaftlich feststellen wollen, was hinter dem Sinnest Teppich ist, dann kommen wir zu allerlei unsinnigen Dingen, dann kommen wir zum Ausspinnen von Sachen, die dahinter sein sollen, die aber weder aufgefunden noch nicht aufgefunden werden können.

Nicht wahr, und nun müssen Sie sich das übertragen auf diese älteren Zeiten. Die Menschen damals konnten, sagt Rudolf Steiner, nicht bloß – so wie wir das noch in einem letzten Anflug können – bemerken, was so aus der Seele

eines Menschen sich ausdrückt in seinem äußeren Blick, sondern da konnten sie dem *Baum* das ansehen, was er fühlte..., da konnten sie der *Wolke* das ansehen, was denn eigentlich als bildendes, gestaltendes Element aus einem seelischen Erleben heraus aus der Wolke sprechen wollte. Ja, in weiter zurückliegenden Zeiten konnten sie das den Sternen ansehen, was für Wesenheiten eigentlich diese Sterne waren und was sie in ihrem Glanz und ihrer Erscheinung und in ihrer Anordnung zum Ausdruck brachten.

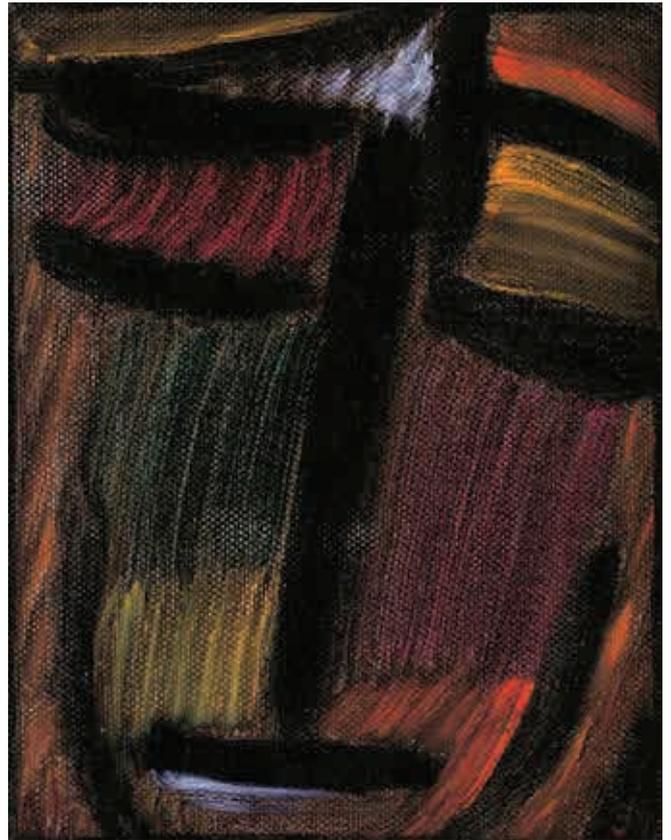
Und da sehen Sie vielleicht aufleuchten: Ja, ohne dass man jetzt eingeht auf das Verhältnis der Seele des Menschen zu demjenigen, was in den Erscheinungen liegt, zu dem Anteil, den die Seele des Menschen an den Erscheinungen hat, kommt man natürlich auch nicht dazu, zu bemerken, dass es ein Unsinn ist, von einer bloß vorhandenen materiellen Welt zu sprechen, ohne diejenigen Seelen zu berücksichtigen, die eben als Wesenheiten diese Erscheinungen mir überhaupt erst entgegenstellen müssen.

Der Weg nach innen

Jetzt möchte ich nur sehr kurz noch auf etwas hinweisen, auf Dinge, die Ihnen vielleicht noch etwas abstrakt erschienen sind, die aber mit dem Folgenden, was ich Ihnen zeigen möchte, im engsten Zusammenhang stehen. Ich meine diesen Vortrag, den Sie vielleicht kennen, von Rudolf Steiner «Die Not nach dem Christus». Und da haben wir einen kurzen Abschnitt, in dem Folgendes ausgesagt wird:

«Früher schaute der Mensch in die Welt hinaus. Jetzt muss er in sich hineinschauen. Das Hinausschauen in die Welt brachte ihn mit der Sonne und mit dem Christus zusammen.»

... zunächst so, wie ich eben gesagt habe, dass in älteren Zeiten in einem instinktiven atavistischen Hellsehen die Menschen nicht bloß solche Erscheinungen in einem dichten Sinnestepich hatten wie wir, wo wir nicht durchschauen können, sondern wie diese Menschen jetzt spürten Wesenheiten, die ihnen diese Äußerungen in den Erscheinungen entgegenbrachten; so schauten sie natürlich auch hin auf dasjenige, was wir die Sonne heute nennen. Aber auch für die Sonne war es so, dass das ja nicht bloß eine solche Erscheinung war wie für uns. Für uns ist es ja so: Wir behaupten, dass sie auch bloß ein Stück Materie ist, dass sie auch bloß, wenn auch ein Gasball, aber doch ein materieller Körper ist. So haben sie früher nicht auf die Sonne hingeschaut. Und wenn man so sagen könnte zunächst: Sie haben auf einen Baum ebenso hingeschaut, dass sie einen von den Oreaden, den Baumgeist – nee, die Dryaden waren das bei den Griechen, nicht wahr... –, dass sie den Baumgeist miterlebt und gesehen haben. So haben Sie bei allem, was so herauftrat, dasjenige miterlebt und



Alexei von Jawlensky, *Meditation*

mitgeschaut, ja, was sich dahinter verbarg, wenn man *nur* auf das Äußere blickte. Und da war es so, dass sie, wenn sie auf die Sonne hinschauten, auch hinter der Sonne eine solche geistige, seelische Wesenheit gewahr wurden, die in der Sonne ihren Ausdruck fand. Und diese Wesenheit, die gewissermaßen als hinter der Sonne stehendes Wesen erlebt wurde, die dann auch später in den Mysterienschulen, als das alte Hellsehen verglommen war, man bis zu einem gewissen Grade wieder durch Schulung hat wahrnehmen können, diese Wesenheit, die da hinter der Sonne stehend erlebt wurde, die wird von Rudolf Steiner bezeichnet als die Wesenheit, die wir den *Christus* nennen. Es war die gleiche Wesenheit damals hinter der Sonne durch die Sonne wirkend wie diejenige, die dann später durch das Mysterium von Golgatha hindurch sich mit der Erde verband.

Und nun dieser Hinweis: «Früher schaute der Mensch in die Welt hinaus»... also auch so, wenn er den Christus suchen wollte, auch in den Mysterien «hinaus», zur Sonne – dahinter konnte er das gewahr werden. Natürlich hat er immer in die Welt hinausgeschaut – so wie er dann zuletzt, in unseren letzten Jahrhunderten, auch in die Welt hinausschaute – aber jetzt wurde er nicht mehr etwas von seelischer Wirksamkeit durch den Ausdruck gewahr, weil er seinen Intellekt so scharf schulte mit Bezug auf das, was auf diesem Plan *selbst* zu beobachten war. Also, und «jetzt

muss er in sich hineinschauen. Das Hineinschauen in die Welt brachte ihn mit der Sonne und mit dem Christus zusammen. Das Hineinschauen hat ihn zunächst nur mit dem Ich zusammengebracht. Er muss dazu kommen, *hinter dem Ich* nun das zu finden, was er früher *vor der Sonne* gefunden hat. Er muss dazu kommen, dasjenige, was er in dem Lichte erlebte, was er vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang erlebte, den Christus, den Erleuchter» – seines eigenen Ich – «seines eigenen Wesens^{*}, aus seinem Ich heraus innerlich erstrahlen zu fühlen, dass er in dem Christus die starke Stütze des eigenen Ich findet. So dass man sagen kann: Früher schaute man in die Sonne hinaus und fand das durchchristete Licht; jetzt fühlt man in sich selber hinein und lernt erkennen das durchchristete Ich.»**

Sehen Sie, das ist es, was man bemerken müsste, wenn man sagt: Wenn man auf die alte Weise, wie man's jetzt eben gewohnt ist, auf das Gegenüber zu blicken und das zu untersuchen nach Ursache und Wirkung, auf das Ich, auf das Innere hinschauen würde, so würde man das ein «In-sich-Hineinbrüten» nennen müssen. Das ist es nicht, was heute gefordert ist, sondern man muss sich klar darüber werden, dass wir ja alle glauben, ein sehr deutliches und klares Ich-Bewusstsein zu haben..., dass wir natürlich alle wissen, was das heißt: «Wir haben das Ich-Bewusstsein im Zeitalter der Freiheit errungen.» Jeder weiß: «Er ist ein Ich» – was meistens leider bedeutet, dass er nicht weiß, dass man ein Egoist ist.

Nicht wahr, was wissen wir denn von diesem Ich? Etwas kündigt sich an, nämlich eine Art dumpfen Erlebens..., ein dumpfes Erleben, dass wir die eigentliche Wirklichkeit der Welt in unserem Ich erleben könnten. Aber wir wissen es nicht, wir haben keine Klarheit davon. Das einzige, worüber wir Klarheit haben, ist schließlich dieser «Begriff» Ich, dieser Punkt, dieser Mittelpunkt –, von dem man immer sagen kann, «um den sich ja alles drehen muss», wenn man vom Ich spricht. Ein Punkt ist im Bewusstsein aufgetreten! Aber dass man jetzt den Weg finden muss, und zwar nicht bloß bis zu diesem Ich hin – und dieser Weg bis zu dem Ich hin, der wird nicht gefunden durch Beobachtung nach innen, durch Hineingucken, sondern durch *Übung*, durch *Betätigung* aus dem Ich heraus, durch Aktivierung der aus dem Ich entspringenden Fähigkeiten und Tätigkeiten innerhalb der menschlichen Seele – aber es gilt, nicht bloß bis dahin, wo dieser Punkt gewissermaßen mehr und mehr erfüllt zu werden scheint, vorzudringen, sondern es gilt, in der Weise auch auf dieses Gewährwerden des menschlichen

Ich hinzublicken – wenn ich das in Anführungsstrichen sagen darf – wie in jener alten, frühen Zeit «der hellsehende Mensch auf die Sonne» hingeblickt hat. Wir müssen nicht gewissermaßen die Christus-Wesenheit, die im Inneren wirksam gespürt werden sollte, mit einer Sonne – so wie wir die Sonne am Himmel sehen –, sondern so wie wir die Sonne am Himmel sehen als eine Erscheinung, für sich nur eine Erscheinung, so müssen wir lernen, unser eigenes Ich zu sehen. Das Ich muss eine solche Sonnenerscheinung werden. Aber dasjenige, was nun früher einmal sich ankündigte durch dieses Bild der Sonne draußen, das wird in Zukunft dasjenige werden, was prägt dieses Bild des Ich, dieses Punktes, wo das Ich auftritt. Da begegnet dasjenige, was *wesenhaft hinter* der Sonne stand in den alten Zeiten, von innen her demjenigen, was im Ich des Menschen als sein menschliches Selbstbewusstsein aufgeht.

Drei Offenbarungen des Christus

Es könnte dem von da aus – ich möchte das jetzt eigentlich viel weiter ausführen – noch Folgendes zum Abschluss angefügt werden. Wiederum finden Sie das, was ich kurz nur auszusprechen versuche, bei Rudolf Steiner in einem Vortrag in Nürnberg vom 2. Dezember 1911, wo er auch von dieser real vorliegenden Durchchristung der anthroposophischen Geisteswissenschaft spricht. Und da sagt er uns, dass eigentlich – wenn wir den Zeitraum zurücknehmen bis etwa 1700 vor Christi Geburt – seitdem drei Offenbarungen für die Wirksamkeit des Christus in der Erde und in der Menschenwelt aufgetreten sind. Und er spricht davon, dass diese drei Offenbarungen verglichen werden können, um ein besseres Verständnis dafür zu gewinnen, mit drei Tatsachen, die sich im Leben des in die Erdenwelt hineinwachsenden Kindes begeben.

Wenn man das beobachtet, wie das kleine Kind sich zunächst in die Welt hineinstellt, so sieht man, dass es eben alles von draußen bekommt, braucht, dass es nichts von sich aus unternehmen kann, dass es sich nicht einmal recht verständlich machen kann, seine Bedürfnisse und so weiter, sondern dass alles zur Pflege von draußen an das Kind herangebracht werden muss. Dann danach, wenn es dann beginnt, sich aufzurichten und zu bewegen, dann beginnt das Kind zu sprechen. Aber wenn man nun beobachtet, wie das Kind spricht und wie es sprechen lernt, so muss man eben sagen: Es lernt auch an demjenigen, was ihm entgegengebracht wird, und zwar durchaus so, dass es das nicht versteht. Es lernt erst sprechen und dann denken. Und wenn es lernt zu sprechen, drückt es keine Gedanken aus, sondern es spricht eben nur. Und dann kommt schließlich die dritte Epoche, wo nun die Entwicklung des Denkens hinzutritt, wo nun wirklich in Gedanken

* In GA 220: «seines eigenen Wissens» (der Vortragende änderte in: «seines eigenen Wesens»).

** Vortrag vom 5. Januar 1923, erster Vortrag in: *Lebendiges Naturerkennen, intellektueller Sündenfall und spirituelle Sündenerhebung* (GA 220).

dasjenige, was in der Sprache ausgedrückt werden kann und werden soll und worden ist, allmählich verstanden werden muss.

Mit diesen drei Stadien der Entwicklung werden die drei Stadien dieser drei Offenbarungen verglichen, und es wird hingewiesen darauf, dass die erste Offenbarung stattgefunden hat in der Führung des jüdischen Volkes durch die Wüste und in der Gabe der Gesetzestafeln mit den zehn Geboten an Moses, also diese Führung mit all diesen grandiosen Ereignissen, die eben im Alten Testament bei Moses geschildert werden: wie die Feuer- und Wassersäule vor ihnen herzieht, wie das Meer geteilt wird und sie hindurchziehen, wie das Wasser aus dem Felsen geschlagen wird durch Moses..., wie Er, der ja den Namen nennt, «Ich bin, der Ich bin», im Dornbusch dem Moses erscheint..., also in den zehn Geboten, von denen Rudolf Steiner sagt: Sie haben ungeheuerlich in die Welt hineingewirkt und wirken eigentlich auch heute noch, aber im Grunde genommen: Was darin ausgesprochen ist, ist durch Jahrtausende zur Grundlage aller anderen Gesetzgebungen in der Welt gemacht worden.

«Die zweite Offenbarung geschah durch das Mysterium von Golgatha» selbst und durch dasjenige, wodurch von diesem Mysterium von Golgatha Kunde gegeben wurde, und durch die Art, wie diese Kunde verbreitet und aufgenommen wurde. Und da sagt Rudolf Steiner: Das ist zu vergleichen mit der Epoche, wo das Kind sprechen lernt, denn es lernt eigentlich aus demjenigen, was ihm da begegnet, erst sprechen, aber es lernt nicht verstehen, was in dieser Sprache eigentlich gesagt wird. An dieser Sprache, in der über das Mysterium von Golgatha in den Evangelien etwa gesprochen wird, lernt der Mensch überhaupt erst, die Fähigkeit zu entwickeln – so wie das Kind das Denken –, daraus ein Verständnis zu entwickeln von dem, was da eigentlich gesagt worden ist. Erkenntnis dessen, was da gesagt worden ist in dieser Kunde, lernt der Mensch in der dritten Epoche zu entwickeln.

Und nun ist über diese dritte Epoche Folgendes gesagt:

«Jetzt gehen wir dem dritten Zeitraum entgegen, der sich vergleichen lässt damit, dass das Kind an seiner eigenen Sprache den *Gedankeninhalt* lernt, zum Bewusstsein sich bringen kann, was in seiner Sprache liegt. Wir gehen entgegen jener Offenbarung, die uns bringen soll den vollen Gehalt, den Gedankengehalt den *Geist- und Seelengehalt* der Evangelien; denn die Evangelien sind von der Menschheit nicht besser verstanden worden als die Sprache vom Kinde verstanden wird, ehe es denken lernt. In welthistorischer Beziehung sollen die Menschen

durch die *Geisteswissenschaft* lernen den *Gedankeninhalt der Evangelien*. Den ganzen tiefen Geistesgehalt der Evangelien sollen sie erst jetzt auf sich wirken lassen. Das allerdings hängt zusammen mit einem anderen großen Ereignis, das die Menschheit herannahen fühlen kann und das noch vor Ablauf unseres 20. Jahrhunderts an die Menschheit herankommen wird.»

Mit dieser Erwähnung, mit diesen Worten ist ja hingewiesen auf eine Erfassung – aus dem inneren geistig-seelischen Leben, das erstarkt ist –, auf eine Erfassung einer Erscheinung, die sich nun nicht als Sinnesteppe, sondern die sich rein innerhalb des *seelischen Erlebens* des Menschen einstellen wird, wenn der Mensch auf dasjenige, was da als *Christus-Wesenheit* von innen seit dem Mysterium von Golgatha wirksam werden will, eingeht. Und diese Erscheinung ist ja in der Geisteswissenschaft dann die *Erscheinung des ätherischen Christus!* Das ist nicht eine Erscheinung so wie die Tür, die man zur Außenwelt rechnen darf, sondern das ist eine Erscheinung, die *nur innerhalb des Seelischen*, aber trotzdem auf der Grenze des Seelischen, als Erscheinung auftritt..., eine Erscheinung, die *gebildet* wird aus Bildkräften, in denen das Wesen, das aus dieser Erscheinung sprechen wird, eben sein *eigenes* Bild gestaltet.

Und ich glaube, dass man, wenn man auf diese Dinge – wenn das hier in dieser Stunde auch nur so aphoristisch möglich war – versucht einzugehen und nicht nur so versucht einzugehen, dass man da Ungeheuerliches oder Interessantes oder Neues kennenlernt, sondern dass man das *in Verbindung bringt mit der eigenen Aufgabe*, das Verhältnis des seelischen Lebens zu der Erscheinung der sogenannten Außenwelt zu ändern, «den Sinn zu ändern», dass, wenn man das in Angriff nimmt, *immer mehr tut*, man schließlich begreift, was das eigentlich heißt, wenn Rudolf Steiner uns sagt:

«Schließlich» – und das hab' ich Ihnen schon angeführt «ist unsere Lehre selbst dasjenige, was uns der Christus hat sagen wollen, erfüllend sein Wort «Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Erdenzeiten.» Wir haben nur horchen wollen auf dasjenige, was von Ihm kommt. Und das, was Er uns inspiriert hat nach seinem Versprechen, wir wollen es in unsere Seele aufnehmen als unsere Geisteswissenschaft.»

[Tonbandaufnahme durch Gottfried Schürer, Hamburg. Niederschrift und Überprüfung der Zitate, soweit möglich, durch Hans Themann, Bremen. Unter Mitarbeit von Helgard Leider, Bremen-Vegesack. Zwischentitel wurden der leichten Lesbarkeit halber von der Redaktion hinzugefügt.]

* In GA 130: «...dass das Kind *in* seiner eigenen Sprache...»

Wien im römischen Dunstkreis

Hintergrund eines unbekanntes Dichters: Karl Maria Heidt

Rudolf Steiner betrat im Oktober 1879 den Boden Wiens! Beachtung, Anerkennung schenkte er seiner Umgebung. Beachtung, Anerkennung der Natur des Geistes, Beachtung und Anerkennung dem Geist der Natur. Er stand Aug in Aug mit dem Wesen des Erkennens, Aug in Aug mit dem Wesen der Kunst sowie dem Wesen der Anthroposophia. In seinem «Credo» legt er sein gewaltiges lebenübergreifendes Vermächtnis ab.

Um ihn herum, in den Herzen vieler Künstler, gestreift von dem Siegeszug der grauen Gestalten mit ihren großen Heeren, mit Namen: Materialismus, Pessimismus, Nihilismus, entstanden Dichtungen, das ungezügelte Leben Neros (37-68 n. Chr.) darstellend (um nur *einige* zu nennen): Martin Greif, Ada Christen, Hugo Astl-Leonhard, Robert Hamerling, (Karl Gutzkow, Pietro Cossas, G.Fr. Händel schon vorher), Fritz Lemmermayer, Julius Brand, Adolf Wilbrandt, dann Ludwig Ganghofer, welcher direkt eine Tragikomödie Nero erlebte, später Ludwig Polzer-Hoditz, der wohl als einer der letzten, wenige Tage vor Rudolf Steiners Tod, mit Rudolf Steiner über diese Persönlichkeit sowie Agrippina, sprechen konnte.

Im Jahre 1881 brennt das Ringtheater, 1884 das alte Stadttheater in Wien; Feuer, wie damals in Rom? Feuer wie bei der Vernichtung 1922/23 des 1. Goetheanum, 33 Jahre nach dem Tod des Kronprinzen Rudolf (1858-1889)! und dieser als wiederverkörperter Nero (siehe Rudolf Steiner, *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, II. Band).

Man staunt: während der Kronprinz aufwächst, malt Hans Makart das brennende Rom, unterstützt von Kaiser Franz Josef, ein Großgemälde, welches man heute noch im sogenannten Bristol-Hotel in Salzburg sehen kann.

November 1879: Rudolf Steiner in Wien; St. Michael trägt den Sieg gegen die ahrimanischen Mächte davon! Er siegt gegen die Schule dieser Dämonen, ein Kampf, der Jahrzehnte in der geistigen Welt tobte.

Zur Erde wurden diese gestoßen, finden Wohnung in unseren Herzen, in Denken, Fühlen, Wollen.

Wahrheit soll Lüge werden,
Schönheit soll hässlich werden,
Güte soll böse werden.

Aus dem Menschen soll ein den ahrimanischen Mächten gleichgesinntes Wesen gemacht werden.



Karl Maria Heidt (1866–1901), Privatbesitz

Inmitten der Hoffnungslosigkeit, des Hereinbrechens der Gegenspieler, steht «Der einsame Wanderer», wie Rudolf Steiner selbst sich in seinem Buch *Mein Lebensgang* nennt. Er ist der Michaelbote, der Christuskünder! und dieser ruft uns zu: Erkennt das «Gespenst vom alten Rom», *Erwachtet!*

Eine wahrhafte Krönung der Nero-Dramen findet sich in dem so gänzlich unbekanntes Werk *Die Odyssee der Kaiserin*, geschrieben wenige Jahre nach dem Tod des Kronprinzen Rudolf, wenige Jahre vor dem Tod der Kaiserin Elisabeth von einem gänzlich unbekannt gebliebenen jungen Dichter, dem Rudolf Steiner begegnet ist, über welchen hier

das erste Mal einige Stationen seines Werdeganges veröffentlicht werden sollen. Sein Werk, wodurch gekrönt? Durch den Gedanken der wiederholten Erdenleben.

«Donnerworte eines Sehers» – warum so gänzlich vergessen?

Lebensstationen von Karl Maria Heidt

Karl Maria Heidt kannte Rudolf Steiner und dieser veröffentlichte in der *Deutschen Wochenschrift* 1888 ein schönes Gedicht, «Abendstimmung» genannt, von dem jungen Dichter. Etliche Male erscheint sein Name in Rudolf Steiners Notizbüchern von 1888 und 1889, und einmal, in dem Brief vom 30. November 1890 an Richard Specht, bittet er den Freund, doch auch Karl Maria Heidt zu grüßen. Und Richard Specht schreibt an Rudolf Steiner zurück und erwidert ihm die Grüße von Karl Maria Heidt!

Der junge Dichter gehörte zu sehr vielen verschiedenen Dichtergruppierungen Wiens; zum Beispiel zu einem Literaturkreis, zu dem «Friedrich Beck, Fritz Lemmermayer, Hugo Astl-Leonhard, Rudolf Steiner, der Goetheforscher und Nietzsche-Kenner, der sich eines großen Rufes erfreut, sowie Josef Kitir, Franz Christel, Fercher von Steinwand, Mertens» gehörten. Dann ein anderer Künstlerkreis um das Theaterleben Wiens, mit Dr. Wach, Rudolf Hawel, Theodor Antropp; oder der Kreis um Karl Henckell, Paul Fritsche, Paul Barsch, Anna Nitschke und Hartleben; oder er traf sich als regelmäßiger Gast im Café Griensteidl sowie «Zum Goldenen Stern» in der Vorderbrühl mit Arthur Schnitzler, Paul Wilhelm, Hermann Bahr und Hugo von Hofmannsthal.

Bei der Gründung eines neuen Dichterbundes, «Iduna», war Karl Maria Heidt federführend; bei der Versammlung des Deutsch-Österreichischen Scheffelbundes hielt er eine Eröffnungsrede; noch kurz vor seinem frühen Tod im Januar 1901 trug er in Linz vor der versammelten Kyffhäuser-Gemeinde seine Dichtungen vor!

Er war Dichter! Ja, «Vollblutdichter» nannte man ihn schon mit 20 Jahren, nachdem er sein Werk *Das Buch der Cassandra* geschrieben hatte. Dieser Sonettenkranz öffnete ihm die Tore zu vielen Künstler-Bekanntschaften; und zwar zu ganz jungen wie z.B. Hugo Astl-Leonhard oder den damals älteren Dichtern. So schrieb Peter Rosegger 1886: «In gedrängter Kürze und künstlerischer Form schlägt es wie ein eherner Hammer grell ans Gewissen unserer Zeit!» oder Ferdinand Saar, «... er hält mit unerschütterlicher Tüchtigkeit der Gesinnung der verrotteten Gesellschaft den Spiegel vor...». Er wird zum Rufer, zum Erwecker für die Not der Zeit, und des Menschen eigentliche Bestimmung: «wahr sein heißt zugleich gut sein, zugleich schön sein, stets wesenhaft ohne Wesens- und Verwesungsprunk, das sei unser Stern der inneren Wandlung.»

Diese Worte *lebte* er, empfand sie tief! Er trug durch sein umgängliches Wesen eine Offenheit mit sich, die er Welt und Mensch mit jugendlicher Frische und Mut entgegenbrachte. Nicht verwunderlich ist es, wie Anton Breitner in seinem Nachruf ihn beschreibt, wie er nicht nur «ein Meister des Wortes, dem die Liebe zur Kunst aus den schönen braunen Augen sprach, war, sondern auch ein *herzlieber* Mensch.»

Wer war er wirklich? Dieser herzliche Mensch? Warum so gänzlich vergessen, trotz seiner großen Gedichte «Zwei Seelen», seine Dramen «Blutrache» (1885), «Kassandra», «Die Odyssee der Kaiserin» (1895)?

Dichter, Vorleser, Vortragender, Schriftführer, Bund-Eröffner, Schauspieler, geselliger umgänglicher Mensch, mit wachem Blick die Zeitlage überschauend – Karl Maria Heidt!

Erstaunlich ist auch, wie viele Freunde von ihm in den verschiedensten Zeitungen Wiens und weiter Umgebung Nachrufe schrieben auf den so früh Dahingegangenen! Wie war dies möglich, dass vieles darin so ähnlich klingt? Haben sie sich dazu vorher verständigt – wie sie den so plötzlichen Tod des Dichters formulieren? So heißt es immer wieder «zwischen Rosen und Lorbeer liegt wieder eine Dichterharfe, deren Saite schrill zersprungen.» Oder «hinweggerafft ist er uns!» Wusste er selbst von seinem frühen Tod?

Seine Gedichte, viele sind es, die von einer Ahnung sprechen, dass sein Aufstieg kein Bleibendes ist, ja, dass er sogar im Aufsteigen seines Ruhms spürt: das dauert nicht lange!

Zum Beispiel findet man diese Spur in seinem Gedicht «Vision». Es beginnt mit dem Gewahren eines strahlenden Bildes, mit «des Himmels reichster Segen» und er stürzt sich ins Ungewisse, ob «Leid ihm werde oder Freude» und

empfindet, dass all sein Streben «umsonst» ihm wird. Er rafft noch einmal «sich empor», «er tritt mit keckem Schritt hervor, dass ihm die Göttin werde». Doch verglimmt der Stern vor ihm, «wird trüber – trüber – trüber: – so ging an mir das Glück vorüber.»

Dr. Wolfgang Madjera, welcher die junge Witwe Valerie mit ihren beiden Kindern nach Karl Maria Heidts Tod zur Frau nahm, gab den gewaltigen Sonetten-Kranz «Das Buch der Cassandra», das erstmals 1886 erschien, Jahrzehnte später heraus. Ein Vorwort ist von ihm den großen Mahnrufen Heidts vorangestellt.

Es blieb ungehört, wurde nicht beachtet, und so wird es wieder, viele Jahre später, noch einmal versucht durch Wolfgang Madjera, denn «wir glauben, nichts könnte zeitgemäßer sein, als unserem Geschlecht noch einmal die Donnerworte eines Sehers ins Gedächtnis zu rufen, die heute sogar mächtiger wirken müssen als vormals.» Er, der «Seher», weiß von des Menschen Wesenheit und sieht, wie diese durch «aufstöhnende Geister» verändert, korrumpiert wird, ja, verführt! «Ein Heer von Wettern türmt sich hoch empor», «die Welt zerfällt» und doch – er erkennt in ferner Zukunft einen «Weltenfrühling», der erstet, «aus dem Schutte», wenn «neue Welten winken.» Doch nur dann, wenn der Mensch erwacht, erwacht zu dem, aus dem er einst gekommen und wieder gehen wird.

«Die Odyssee der Kaiserin»

Der Gedanke des Wiederkommens erscheint, unerwartet gegen Ende des so mutigen Werkes *Die Odyssee der Kaiserin*. Liegt in diesem vielleicht die Wurzel seines frühen Todes?

Es erscheint 1895, entsteht mit zwei anderen Dichtern zusammen und einem bildenden Künstler, der verschiedene Zeichnungen in den Text einstreut. Karl Maria Heidt schreibt hier unter einem anderen Namen: «Valerian Treu». Wenige Jahre davor wurde ein solches Werk mit selbigem Inhalt, geschrieben von Badeni, grundlos verboten, aus dem Verkehr gezogen und der Erzeuger des Werkes in die Verbannung geschickt. Welches Licht wirft diese Situation auf unseren jungen Dichter? Um was geht es denn in dieser Odyssee?

Das Volk raunt, der Kronprinz sei gestorben und die kaiserliche Mutter glaube nicht an seinen Tod! (Es handelt sich also um Kronprinz Rudolf †1889 und Kaiserin Elisabeth †1898).

Sie erwähnt ihn wiederfinden zu müssen und durchzieht, mit Mut und großer Glaubenskraft an ein Wiedersehen, aller Herren Länder, alle Reiche der Natur, denn: «ohne den geliebten Sohn bebte das Reich, es wankt der Thron!» Sie hört ihn rufen und spricht: «Horch sein Mund holdselig spricht, meinem Volk – ein Meer von Licht.»

Die Kaiserin wird zur Dulderin, baut ihm einen Tempel und erwartet ihn. Sterne leuchten und sie geht zur «Kaisergruft». Vor dem Sarg bleibt sie stehen:

Was sterblich an dir ist
Mag ruh'n hier des Schlummers Frist.
Aber deines Geistes Schwingen
Deines Auges Feuerglanz
Kann Natur nur wiederbringen
Sturmgesang und Wellentanz!

Deines Geistes reiche Fülle
Lebe fort zu ew'gem Preis!
Draußen in der Sonne Loh'n
Lebst auch du mein einz'ger Sohn!

Karl Maria Heidt, der «Seher», wie ihn Wolfgang Madjera nannte, greift unerschrocken einen Stoff auf, wodurch ein anderer verbannt wurde, eine Dichtung deren Kern der Gedanke der Wiederverkörperung trägt, mutig, ganz eigenständig erkannt. Und: Kaiserin Elisabeth lebte ja noch, als das Werk erschien!

Rudolf Steiner spricht 1924 das erste Mal vor seiner Hörerschaft über das Leben des Kronprinzen und die in ihm lebende Nero-Seele und dass in Zukunft die *Kraft* geläutert wird sein, mit der er einst so ungeheure katastrophale Missetaten vollzog, dass diese Kraft geläutert erhalten bleibe für das Gute! Ist das nicht auch hineingeheimnist in Karl Maria Heidts Andeutungen in diesem Werk, «Die Odyssee der Kaiserin»?

Nur 6 Jahre noch lebte der junge Dichter nach der Veröffentlichung dieses Werkes. Wenige Tage vor seinem Tode, Januar 1901, trug er in Linz vor der versammelten Kyffhäuser-Gemeinde seine Dichtungen vor! Er lebte in Wien, der Weg nach Linz ist nicht so weit – konnte er da schon krank sein, dass er «wenige Tage» danach «hinweggerafft» wird? Die Todesursache ist bis heute, nicht zuletzt den noch in Österreich lebenden Nachkommen, unbekannt. Sollte er verstummen?

Gedichte von Karl Maria Heidt

Abendstimmung

Aus azur'ner Opferschale
Geußt der Tag sein letztes Gold
Während noch im Felsenthale
Dumpf des Donners Wucht verrollt.

Herbe duftet würz'ge Feuchte
Vom bewegten Forste her,
Und des Mondes Sichellichte
Gondelt fahl durch's Äthermeer.

Und es schauern leis' die Wipfel



«Die Odyssee der Kaiserin»

Und es neigt sich schwer das Korn.
Düst'rer rauscht vom Bergesgipfel
Schon zu Thal der Gletscherborn.

[Rudolf Steiner ist diese Veröffentlichung wohl zu verdanken. Dieses Gedicht steht mit der Überschrift «Abend» und nur zwei Strophen in «Zwei Seelen, Gedichte», auf Seite 18 von *Deutsche Wochenschrift*, Nr. 17, 1888]

Poesie

Zum Himmel trug mich stets ein
Sehnen,

Wenn fast mein Herz in Sorge brach,

Ein Zauber bannte meine Tränen
Ein Feuer linderte die Schmach;
Und was die Welt in eitlen Wähnen
An meiner Seele auch verbrach:
Im Innersten der Born der Lieder
Gab mich dem Mut, der Freude wieder.

So wuchs aus Gram und Kümmernissen
Ein blühend Eden mir empor,
Die edlen Bande, die zerrissen,
Verknüpfte neu ein ros'ger Flor, –
Und Poesie ließ mich nicht missen
Was ich im Leben auch verlor; –
Doch würde sie mich auch enterben,
Dann wär' es Nacht, - dann müsst' ich sterben.

[Aus: *Deutsche Wochenschrift*, Nr. 17, 1888]

Lebensskizze

Karl Maria Heidt, am 15. Januar 1866 in Genf geboren, aufgewachsen in kümmerlichen Verhältnissen, verliert seinen Vater, Karl Maria Heidt, kurze Zeit nach der Übersiedelung der kleinen Familie nach Wien. Der Vater, welcher auch schriftstellerisch tätig war, starb nach einer Bergpartie. Die so früh verwitwete Mutter sorgte sich liebevoll um ihr Kind; es wurde möglich, ihn in das Schottengymnasium zu geben. Mit 14 Jahren schrieb Heidt sein Gedicht «Das Meer», welches in einer Zeitung Wiens veröffentlicht wurde. Es beginnt so (1. Strophe von 6):

Das Meer

Tiefe Ruhe liegt auf allen Wassern
Hoch am Himmel glänzt der Sterne Pracht.
Und der Mond, gespiegelt in den Wellen,
Leuchte, milde zitternd, durch die Nacht.

«Ihm war ein geschärfter Blick für die Not der Mitmenschen zu eigen.» Geschildert wird der junge Poet als eine «sieghafte Erscheinung» und von «einnehmendem Auftreten und aristokratischem Benehmen».

Nach einer Reise in den süddeutschen Raum inskribiert er sich 1884 an der Wiener k.u.k. Universität. 1891 ist er Beamter im Reichsfinanzministerium in Wien. Begabt, gerne gesehen, geselliges Leben pflegend wie auch Rückzug haltend, um schreiben zu können, heiratet er 1895 Valerie Hauser, die Tochter eines Hofsteinmetzes. Die «Odyssee der Kaiserin» entsteht mit Heidts neu gewähltem Künstlernamen «Valerian Treu»! Gemeinsam mit dem Freund Anton Breitner und dem Illustrator Carl O'Lynch von Town. Von dem Maler Alexander Demetrius Goltz wird Valerie als Muse Mozarts auf den Salzburger Theaterbühnenvorhang gemalt! Auch sie ist schriftstellerisch tätig!

Eine besondere Freundschaft verband ihn mit Hofmannsthal, er war acht Jahre jünger als Karl Maria Heidt und vielleicht hat dieser dem Jüngeren verholfen zu dessen erster Fahrt in die Schweiz. In Hofmannsthals Gedicht «Einem, der vorüber ging» muss man unwillkürlich an Karl Maria denken; da heißt es:

«Du hast mich an Dinge gemahnet,
Die heimlich in mir sind,
Du warst für mich die Saite der Seele,
Der nächtliche flüsternde Wind...».

In der Literaturgesellschaft «Iduna» ist Karl Maria Heidt mitverantwortlich. Fercher von Steinwand (1828-1902) schreibt über ihn: «Der lebensfreudige Karl Maria Heidt, umgeben vom Kranz dichterischer Hoffnung, ließ sich bestimmen, die Schrift zu führen!» – «Große Freude bereitete Heidt



Valerie, Frau von Karl Maria Heidt,
Muse auf dem Bühnenvorhang Salzburg



Foto von Karl Maria Heidt
(aus: Österreichisch-Deutsches Literaturlexikon)

uns allen am Vorlesetisch der Vortragsabende der «Iduna»; er las ein Märchen oder ein Gedicht, er war nicht nur ein Meister des Wortes, dem die Liebe zur Kunst aus den schönen braunen Augen sprach, sondern auch ein herzlicher Mensch; begabt mit einem seltenen Vortragstalent wusste er sich die Hörer im Sturm zu erobern.» So Anton Breitner aus Mattsee!

Zart an Gestalt, kräftig im Wort, setzte er seine Poesie als Kampfmittel ein! Er appelliert in einer Zeit des «Niedergangs» an die im Menschen wohnende Strebekraft zum Wahren, Schönen, Guten!

Am 2. März 1901 stirbt er. Die junge Witwe und seine beiden kleinen Kinder legten auf dem Heiligenstädter Friedhof zu Wien Affodill seine Lieblingsblume auf sein Grab.

Wilfried Hammacher, ein Zeitgenosse unserer Zeit mit wahrer Sprachbegabung und dichterischem Können ausgerüstet, schuf ein Karma-Drama mit unserem Inhalte. Da heißt es:

«Und mächtig waltet durch die Geisterchöre
Der Schule Michaels das Schicksalswort
Von dem Mysterium des Himmelsmenschen,
Der sich zerstückt im Erdenmenschen findet,
Und wiederum dem ewigen Ich sich eint,
In immer strebendem Bemühen sich wandelnd
Auf seinem Menschheitsweg der Wiederkunft.
Das ist der Ruf, der Aufruf Michaels!
Das ist sein kosmisch-kultisches Gedicht!
Wer Geistesohren hat, der lausche ihm!»

(Der Europäer, Jg. 19, Nr. 2/3, Dezember 2014/Januar 2015)

Ein Seher in Salzburg

Karl Maria Heidt traf auch des öfteren mit Hermann Bahr zusammen, und nun fand sich eine kleine Erzählung von Bahr, der eine besondere Begebenheit schildert, in der man unmittelbar an Karl Maria Heidt denken muss. Die Erzählung hat

die Überschrift «Die Hauptstadt von Europa», eine Phantasie in Salzburg.

Es beginnt so: «Wir waren, vom Mönchsberg herab, durch die alte Stadt geschlendert und standen nun auf der Brücke, bald zur reißenden Salzach, bald nach der Festung und durch die Türme der gelben Kirche in die Berge blickend. Dann wendeten wir uns ab, um ans andere Ufer zu schreiten, und traten, beim Theater, in den Mirabell-Garten ein ...». «Da Theater spielen! Stell Dir das vor», sagte Bahr zu seinem Begleiter und dieser antwortete: «Ja, man müsste überhaupt das ganze Salzburg kaufen! Ja, auf dass diese die Stadt Europas würde». Er bekräftigt seine Idee: «Wer mit der Masse fühlt, mag bleiben. Wir fühlen anders, gehen wir fort! Wer mit uns fühlt, komme zu uns ... die neue Nation ist schon da ... bilden wir eine innere Kolonie – das mein ich! ... Es soll endlich auch uns einmal erlaubt sein, nach unserem Gefühl zu leben; nach den Begriffen, die wir uns nun einmal, vom Guten und vom Schönen, gemacht haben! ... Es wird immer nur geredet – führen wir es doch endlich aus! Nun, wir haben die Idee, im neuen Geiste zu leben. Aber was tun wir? Wir schreiben Bücher. Wir reden nur immer!» Er will eine Vereinigung «des neuen Geistes» gründen und zwar hier – in Salzburg. Er spricht weiter: «Wir machen endlich Ernst. Wir handeln endlich ... wir wollen einmal die Bücher hernehmen und lebendig machen, was in ihnen steht!» Eine Schule soll es geben, eine «Schule des Lebens», in der die Hungernden, die anklopfen und fragen «ich will die Wahrheit wissen, ich will die Schönheit sehen, ich will ein Mensch werden», entsprechend ihre Nahrung bekommen! «Hier ist die Schule des Lebens», und es soll der Unterricht in Freude getaucht werden, die Freude, entstanden aus Wahrheit und Schönheit ist das rechte Fortkommen für eine neue Generation (man denke an die Gründung der «Iduna»). Und der Freund, er stand «unter der rot verglühenden Sonne wie ein Seher da». Und dieser spricht nach einer kleinen Pause: «... wenn man nur will. Ein fester Wille zieht alles an sich, reißt alles an sich. Man muss nur wollen.»

Geschrieben hat Hermann Bahr diese kleine Begebenheit im Jahre 1900. Er nennt seinen Freund einen «Seher» – 1891 saß Karl Maria Heidt neben Hugo von Hofmannsthal und Hermann Bahr öfters im Café Griensteidl! –, eine Charakterisierung, die für Karl Maria Heidt als Dichter des Buches der «Kassandra», der «Odyssee der Kaiserin» eine durchaus treffende ist!

Andrea Hitsch, Dornach

Werke von Karl Maria Heidt

Die Blutrache	1885
Das Buch Kassandra	1886
Zwei Seelen	1889
Die Odyssee der Kaiserin	1895
Gedichte	1897
«Sein Vermächtnis», Poesie und Prosa aus dem Nachlass von Karl Maria Heidt, hgg. von Dr. Wolfgang Madjera	1901

Quellennachweis

- Dank dem Rudolf Steiner Archiv Dornach für die Einsicht in Rudolf Steiners Notizbücher.
- *Inmitten ein einsamer Wanderer*, Andrea Hitsch, Selbstverlag 2011.
- Rudolf Steiner, *Briefe* (GA 38).
- Rudolf Steiner, *Esoterische Betrachtung karmischer Zusammenhänge*, Bd. II, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1977.
- Sämtliche Werke Robert Hamerlings, 13. Band, Verlag Hesse/Becker, o.J.
- H.H. Houber, *Meisterdramen Karl Gutzkow*, Verlag Hesse, Leipzig, o.J.
- *Nero*, Trauerspiel von Adolf Wilbrandt im Verlag von L. Rosner, 1876.
- Rudolf Steiner, *Mein Lebensgang* (GA 26).
- Fred Hennings, *Zweimal Burgtheater*, Verlag Kremayer Wien, 1855.
- «Das Leben Neros als Schicksalsfrage», «Das Leben des Kronprinzen als Schicksalsantwort», in *Blätter für Anthroposophie*, 5. Jg.
- «Karmaforschung», Wilfried Hammacher, in *Der Europäer*, Jg. 19, 2014/2015, Nr. 4/5.
- Ludwig Ganghofer, *Der Lebensgang eines Optimisten*, Verlag Adolf Bonz u. Comp., Stgt. o.J.
- Die Lyra, XV. Jg., 1891, 92, Nr. 14.
- *Deutsch-österreichische Literaturgeschichte*, 4. Band, Nagl-Castle, S. 1945, hgg. 1937, Bild von Karl Maria Heidt.
- *Salzburger Volksblatt* Nr. 11/12.3.1907, Nachruf von Anton Breitner, Mattsee.
- 200 Jahre Landestheater Salzburg 1775–1975, Verlagsanstalt, Gestaltung Kutschera, Theatervorhang, Valerie, Frau von K.M. Heidt, als Muse Mozarts gemalt von Demetrius Goetz, S. 35
- Gesamtausgabe Fercher von Steinwand, hgg. von J. Fachbach/Lohnbach, Theodor Daberkows Verlag Wien 1903, S. 356, 3. Band «Iduna».
- Rudolf Steiner, «Was tut der Engel in unserem Astralleib?» (Einzelausgabe).
- Hugo von Hofmannsthal, ges. Werke, Fischer Verlag 1979.
- *Unsere Kunst in Wort und Bild*, hgg. von Rudolf Wittmann, o.J., Buchdruckerei Reißer, S. 63.
- Essays von Hermann Bahr, Insel Verlag Leipzig 1912.
- *Moderne deutsche Lyrik*, hgg. von Dr. Hans Benzmann, Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig, o.J., S. 257.
- *Wiener Zeitung*, 25. Februar 1898, Nr. 445, S. 45, «Feuilleton».

Allen Helfern, nicht zuletzt den Verwandten des Dichters, herzlichsten Dank!

Zwei Erforscher des Erd-Inneren gingen über die Schwelle

Persönliche Erinnerungen von Thomas Meyer

I. Volker Siegfried Zielonka (30. 10. 1937–30. 4. 2019)

Volker Siegfried Zielonka fragte den Perseus Verlag um Michaeli 2012 an, ob er an einer Veröffentlichung seiner im Entstehen begriffenen Arbeit über das Erdinnere interessiert sei. Daraus ergab sich eine eingehende Korrespondenz über die einzelnen in Basel eintreffenden Typoskripte.

Es folgte im Sommer 2013 eine persönliche Begegnung in Basel. Ich lernte einen hochgewachsenen, ernsten und wortkargen Mann kennen. Zielonka machte im wahrsten Sinne des Wortes den Eindruck eines *gründlichen* Menschen. Er war durch und durch ein Saturnmensch, umsichtig arbeitend, alles erwägend, nicht ohne Selbstkritik, langsam, aber stetig vorwärtsschreitend.

Ich selbst arbeitete mich gründlich in die Thematik ein, um Zielonka beratend folgen zu können. Im Advent 2014 hielt ich im Scala Basel Vorträge zum Thema, welche Zielonka in die Publikation einschließen wollte.

Eine besondere Freude war es mir, Zielonka auf das Vorwort von Edouard Schurés französischer Ausgabe der von ihm selbst herausgegebenen Vorträge aufmerksam machen zu können, die Rudolf Steiner 1906 in Paris gehalten hatte.* Das Unterkapitel «L'Intérieur de la terre et le problème du mal» wurde von mir dabei erstmals ins Deutsche übersetzt.

Von wesentlicher Hilfe für das Zustandekommen des gesamten Typoskripts und insbesondere der Schlussfassung des Buches war Jutta Schwarz, die seit vielen Jahren für Perseus-Publikationen das Lektorat übernommen hat.

Im Frühjahr 2015 trafen Jutta Schwarz und ich Volker Zielonka in Dresden, wo wir die einzelnen Kapitel eingehend durchsprachen.

Das Buch erschien im September 2015, unter dem Titel *Rudolf Steiner, Die Vorträge über das Innere der Erde, Studienausgabe mit Erläuterungen von Volker Siegfried Zielonka*. Das Echo war leise, doch stark bei jenen, die für die Thematik offen waren. 2017 erschien bei der Edition Triades eine französische Ausgabe dieser Vorträge.

Ein ausführlicherer Nachruf auf Volker Zielonka findet sich in der Oktoberausgabe der Zeitschrift *Der Merkurstab* (Heft 5, 2020).

II. Paul V. O'Leary (2. 11 1946–26. 10. 2020)

Mein im Oktober verstorbener Freund Paul O'Leary hatte etwas sehr Wesentliches mit Volker Zielonka gemeinsam. Er war der zweite mir bekannte Mensch, der sich intensiv mit der Frage des Erdinneren beschäftigt hatte und darüber publizierte. Im Jahre 2004 gab er die Schrift von Sigismund von Gleich «Die Umwandlung des Bösen» erstmals auf Englisch heraus.**

Gleich nimmt darin auf die neun Erdschichten Bezug. Lebhaftes Interesse an dieser Publikation führte ein Jahr darauf zur Veröffentlichung des Buches *The Interior of the Earth* durch die Rudolf Steiner Press in London. O'Leary schloss in dieser Publikation die erste aller Schriften zu diesem von Steiner nur in Vorträgen behandelten Thema ein: Adolf Arensons Büchlein über das Erdinnere, das sozusagen unter den Augen Steiners entstanden war. Ebenso nahm er die Aufzeichnungen, die Johanna Gräfin von Keyserlingk über ein wichtiges Gespräch mit Rudolf Steiner zu diesem Thema führte, in den Anhang auf.

Ich lernte Paul im Frühjahr 2011 durch den Verleger Gene Gollogly erstmals in New York persönlich kennen. Das seelisch-geistige gegenseitige Verständnis war augenblicklich hergestellt. Wir verständigten uns sofort über 9/11 und dessen unterirdisch-dämonische Hintergründe.

2015 weilte ich anlässlich einer von O'Leary mitorganisierter Amerikatour, auf der ich ebenfalls über das Innere der Erde sprach, in seinem Heim in Florida. Auch die nächste Amerikatour im Jahre 2017 wurde von ihm, nebst James Lee und Gene Gollogly, in umsichtigster Weise geplant und arrangiert. Nun sprach ich unter anderem wiederum von dem Erdinneren, wie auch von der Michaelschule.

Im gleichen Jahr erschien durch Gene Gollogly von Steiner Books der *Meditationsweg der Michaelschule* auf Englisch.*** Die Übersetzung besorgten James Lee, Paul O'Leary und Jannebeth Röell. Sie fand auch bei Nichtmitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft starken Widerhall.

In all diesen Jahren führten Paul und ich zahlreiche, pünktlich verabredete Telefongespräche. Hier offenbarte sich stets sein hintergründiger Humor und seine Liebe zur absoluten Unabhängigkeit des Urteils. Auf seinen Vorschlag hin begründeten wir den «No Baloney Club» (kurz NBC), was etwa mit «Kein-Quatsch-Klub» wiedergegeben werden könnte. Leider blieb die Mitgliedschaft auf ihn als den Präsidenten und mich als den Vizepräsidenten beschränkt, so sehr wir auch nach geeigneten weiteren Mitgliedern Ausschau hielten...

Durch Paul O'Leary wurde ich auf die Aspekte des Erdinneren auf dem Meditationsweg der Michaelschule aufmerksam. Eine Beschäftigung mit dem Erdinneren ist für eine tiefere Selbsterkenntnis unumgänglich. Paul schrieb mir in einem Brief: «The time has come for those who have the courage to face the fact that the subterranean spheres make up the other half of our nature.»

Ich betrachte es als eine glückliche Signatur des eigenen Schicksals, den beiden, hier nur allzu kurz beschriebenen Wanderern zu Erdentiefen wie zu Himmelshöhen begegnet zu sein. Der Wert solcher Begegnungen nimmt nach ihrem Durchgang über die Schwelle der geistigen Welt an Leuchtkraft spürbar zu.

Thomas Meyer

* *Esquisse d'une Cosmogonie psychologique*, Paris 1928. Erschienen in *Kosmogonie*, GA 94.

** *The Transformation of Evil- and the Subterranean Spheres of the Earth*, Temple Lodge, London 2004.

*** *The First Class Lessons and Mantras. The Michael School Meditative Path in Nineteen Steps*, Great Barrington, Steiner Books 2017.

BUCHBESPRECHUNGEN

Wladimir G. Korolenko*Zum 100. Jahrestag seiner Kritik am Weg der Bolschewiki 1920 – 2020*

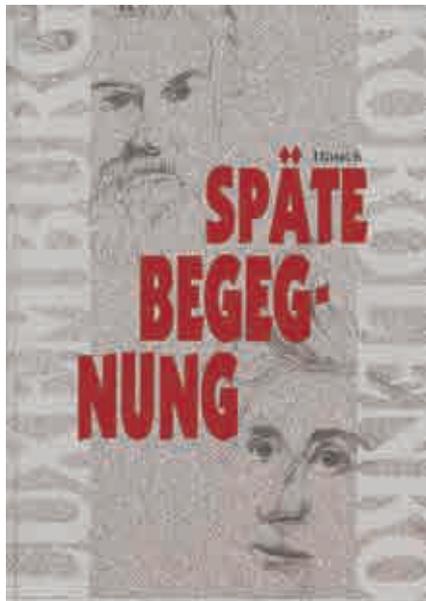
In dem russischen Schriftsteller und Humanisten Wladimir G. Korolenko (1853–1921) hatte die damals noch junge Revolution in Russland einen Befürworter, aber auch einen ihrer schärfsten Kritiker an den Methoden der Bolschewiki zur Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft.

Ohne Freiheit gibt es keine Gerechtigkeit – einer der Leitgedanken Korolenkos zur Erklärung, dass das sozialistische Experiment zum Scheitern verurteilt ist, wenn die Bolschewiki ihre Politik gegenüber ihrer Bevölkerung nicht grundlegend ändern. Korolenko sollte Recht behalten, wie es sich im späteren Zusammenbruch des «realen Sozialismus» zeigte.

Da es Korolenko im Jahr 1920, wie auch anderen russischen Schriftstellern, schon nicht mehr möglich war, seine Meinung zu veröffentlichen, nahm er das Angebot zum Briefwechsel mit dem damaligen Volkskommissar für Unterrichtswesen und Volksaufklärung, Anatoli Lunatscharski, an. Dieser hatte Korolenko zugesichert, dessen Briefe sowie seine eigenen Entgegnungen dazu zu veröffentlichen.

Erst 1922 wurden Korolenkos Briefe in Paris im Verlag «Sadruqa» erstmals veröffentlicht. In der Sowjetunion – kurz vor ihrem Niedergang – wurden sie in der Zeitschrift *Nowy Mir*, Heft 10, 1988, erstmals gedruckt. Die DDR brachte die Briefe in Übersetzung ebenfalls kurz vor ihrem Ende 1990 in der Zeitschrift *Sowjetliteratur*, Heft 1, heraus.* Es handelt sich um sechs Briefe, die leider nie vom Empfänger beantwortet wurden. Es hieß, er hätte sie nicht erhalten.

Korolenko war zu seiner Zeit neben seinem literarischen Schaffen in Russland eine moralische Autorität. Nach seinem Tod 1921 sorgte Stalins Politik dafür, dass Korolenko möglichst schnell in Vergessenheit geriet. Aber aufgrund seiner Werke gehört er gleichwertig in die Reihe der bekannten literarischen Zeitgenossen wie Leo Tolstoi, Anton Tschechow, Maxim Gorki und anderen, wie es Rosa



Luxemburg, die Übersetzerin Korolenkos ins Deutsche herausgearbeitet hat. Sein schriftstellerisches Schaffen, aber vor allem seine klaren sozialen Äußerungen sind es wert. Seine Unbekanntheit ist ein Relikt des Stalinismus, das überwunden werden sollte.

Die Briefe von ihm an den Volkskommissar für Unterrichtswesen und Volksaufklärung Anatoli Lunatscharski sind von aktuellem gesellschaftspolitischem als von rein literarischem Interesse. Er machte darin schon sehr früh auf die Geburtsfehler der größten sozialen Revolution im 20. Jahrhundert aufmerksam. Durch gespenstische Orgien von Gewalt und Gegengewalt wurden die Ideale

diskreditiert. Millionen Menschen haben sich geopfert oder wurden Opfer. Bis heute werden die Ursachen für das Scheitern des «realen Sozialismus» zumeist mit dem Versagen einzelner Persönlichkeiten oder mit Fehlern in der Endphase des Systems erklärt.

Im ersten Brief setzt Korolenko sich ausführlich mit den von den Bolschewiki eingeführten wahllosen Erschießungen ohne gerichtliche Überprüfung auseinander, was selbst im Zarismus und anderswo eine seltene Ausnahme war. Er stellt die später wiederholte Forderung nach Einstellung der Todesstrafe, die als Schande für das neue System in die Geschichte eingehen wird.

Er schreibt: «Jeder hat das Recht zu wissen, wer des Lebens beraubt wird, aus welchem Grund und von wem das Urteil ausgeht. Das ist das mindeste, was man von den Machthabern verlangen kann... die Entwicklung zum Sozialismus müsse sich auf die besten Seiten der menschlichen Natur stützen, was Mut im Kampf und Menschlichkeit auch gegenüber dem Gegner voraussetzt.»

Im zweiten Brief äußert sich Korolenko zu den objektiven und subjektiven Voraussetzungen für eine sozialistische Revolution. Aus einer Diskussion am Rande der Weltausstellung in den USA, die Korolenko 1893 besuchte, berichtet er, warum die amerikanischen Sozialisten und selbst Friedrich Engels den Kapitalismus in den USA noch nicht reif für eine soziale Umwälzung halten.

* Ein Nachdruck dieser Übersetzung ist in dem Buch über Wladimir G. Korolenko *Späte Begegnung* von Helmut Hauck (ISBN 978-3-00-038520-9) zu finden.

«Es bedarf vieler Vorbedingungen – politischer Freiheit, Aufklärung, Herausbildung neuer gesellschaftlicher Verflechtungen in den Institutionen und den menschlichen Sitten. Kurzum, es muss das vorhanden sein, was mein ... Freund ... Gherea Dobreanu, die «objektiven und subjektiven Voraussetzungen der sozialistischen Umwälzung nannte.»

Im dritten Brief protestiert Korolenko vehement gegen die willkürlichen Erschießungen. Schon unter der Zarenherrschaft hatte er sich gegen die Todesstrafe gewendet, aber auch unter den neuen Machthabern sah er sich gezwungen, gegen ungesetzliche Erschießungen und Ermordungen selbst Minderjähriger vorzugehen. Eine zuvor verkündete und dann rückgängig gemachte Amnestie führte zu weiterem Vertrauensverlust der Bevölkerung in die neue Sowjetmacht.

Im vierten Brief beschäftigt sich Korolenko mit dem Alleingang Russlands in der Revolution. Aus Lenins Brief an die englischen Arbeiter ist zu entnehmen, dass die russischen Kommunisten die «Tragödie des Alleinseins» erleben werden. Das westliche Proletariat wird auf seine demokratischen Errungenschaften nicht verzichten und der russischen Revolution nicht folgen. Der Kommunismus ohne Meinungsfreiheit und ohne Rechtssicherheit, mit Pflichtableferung und selbstverschuldetem Hunger, war für sie unannehmbar.

Im fünften Brief äußert Korolenko erneut Gedanken zu den Ursachen der Differenz zwischen den westeuropäischen sozialistischen Führern und den Führern des russischen Kommunismus.

Die westeuropäischen Führer verfügten schon Jahrzehnte lang über legale Kampfbedingungen und gut

organisierte politisch verbundene Arbeitermassen. Bei ihren Aktionen hatten sie auch immer die Folgen für das Wohl der Arbeiter im Blick. «Sie gingen stets von der Tatsache der wechselseitigen Abhängigkeit von Kapital und Arbeit aus.»

Im sechsten Brief wirft Korolenko die Frage auf, was den Weg Russlands von den westeuropäischen Sozialisten trennt, aber auch immer mehr von der eigenen Arbeiterschaft. «Die Antwort habe ich bereits gegeben: euer Maximalismus.» Indem seitens der revolutionären Führer sofort maximale Endergebnisse verlangt werden, ist es leicht, jeden, der Schwierigkeiten sieht oder vor der Unausführbarkeit der Aufgaben zögert, als Verräter des Sozialismus hinzustellen. Damit schließt Korolenko seine Briefe an A. Lunatscharski.

W.G. Korolenko stirbt 1921. Er, der sich mit dem einfachen Volk Russlands, den Bauern, Tagelöhnern, Minderheiten und Verbannten zutiefst verbunden fühlte, sie als Literat mit Verständnis und Zuneigung beschrieb, als Mensch für sie für Gerechtigkeit einstand, sah nach der Revolution, dass dieses, sein geschundenes Volk unter den neuen Machthabern erneut in Gewalt, Not und Elend gestürzt wurde.

Lenin, zu der Zeit durch seine Krankheit schon schwer gezeichnet, soll wohl auf seinem Krankenlager die Briefe Korolenkos noch gelesen haben, wie aus einer Beilage zur Zeitung *Prawda* vom 24.09.1922 hervorgeht. Hätten Korolenkos Ansichten Lenin zu einer Änderung seiner Politik anregen können? Darüber erhalte man vielleicht anhand Lenins letzter Arbeiten Aufschluss.

Peter Stühl

Ursprung und Zukunft der Michaelschule

Zu Thomas Meyer: «*Wie Zwerge auf den Schultern von Riesen*»*

In den letzten Jahren ist eine Reihe von Büchern erschienen, die sich historisch, spirituell und auch kritisch mit der Entwicklung der von Rudolf Steiner 1924 begonnenen Freien Hochschule für Geisteswissenschaft auseinandersetzen. Diese Tatsache offenbart das Bedürfnis vieler Menschen, ob sie nun Hochschulmitglieder sind oder nicht, sich

mit dieser besonderen Einrichtung – der Michaelschule – zu befassen, zumal mit den Irrungen und Wirrungen der sie tragenden Menschengemeinschaft. Damit hat ein Gespräch begonnen, das sehr offen ausgetragen wird und zum Ziel hat, Klarheit über die Vergangenheit dieser Schule zu gewinnen, aber auch Weichen für die Zukunft zu stellen – eine Zukunft, die freilich erst dann richtig Gegenwart werden kann, wenn diese Bemühungen im Geiste Michaels geschehen.

In diesem Sinne sehe ich auch das neue Werk von Thomas Meyer: eine dichte, kritische und zugleich

* Thomas Meyer: *Wie Zwerge auf den Schultern von Riesen – Die Michaelschule und ihre vier bisherigen Phasen. Vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart und nahe Zukunft*, Perseus Verlag, Basel 2019. Diese Buchbesprechung wurde zuerst veröffentlicht in: *100 Forum Anthroposophie, die Drei*, 6/2020.

zukunftsorientierte Studie, die aufregende und anregende Perspektiven zum Gesamtorganismus der Michaelschule enthält. Selbst wenn man sich nicht zu jeder Schlussfolgerung, die Meyer zieht, bekennen kann, bedeutet diese Arbeit eine wichtige Ergänzung zu bereits vorhandenen Veröffentlichungen.

Schon ihr Titel offenbart die Grundeinstellung des Autors: *Wie Zwerge auf den Schultern von Riesen*. Diese Worte sind Teil eines Ausspruchs des großen Bernhard von Chartres, den Johannes von Salisbury, ebenfalls Repräsentant der mittelalterlichen Domschule von Chartres, überliefert hat. Es bedeutet, dass wir nur deshalb geistig mehr als Platon und andere Denker der Vergangenheit sehen können, weil wir auf ihren Schultern sitzen. Meyers Hochschätzung und Verehrung gegenüber den Michael-Schülern aus Steiners Lebenszeit atmet ganz und gar diese Gesinnung, begleitet von Verantwortung der Michaelschule gegenüber. Daher bedeutet für ihn folgende Tatsache einen schmerzlichen, irreparablen Bruch: «Im Katastrophenjahr 1935, dem 9/11 der anthroposophischen Bewegung: Führende Mitglieder der Hochschule – darunter drei Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der durch Rudolf Steiner auf die Erde getragenen Michaelschule – schlossen andere Mitglieder derselben spirituell-irdischen Institution von deren weiteren institutionellen Arbeit an der großen anthroposophischen Sache aus. Die Ausschlüsse trafen nicht nur die zwei Vorstandsmitglieder Ita Wegman, Elisabeth Vreede und eine Reihe von geschätzten Schülern und Freunden Steiners wie D.N. Dunlop, Willem Zeylmans, George Adams-Kaufmann und andere; indirekt auch Ludwig Polzer-Hoditz, welchem 1935 die Befugnis abgesprochen wurde, Klassenstunden zu halten, weswegen er am Todestag Dunlops im Jahre 1936 aus den Dornacher Institutionen austrat. Ebenfalls durch die Ausschlüsse von Dornach abgetrennt wurden zwei Landesgesellschaften en bloc mit etwa 2000 Mitgliedern. Damit verlor das irdische Gefäß für die Michaelschule – die Institution der Dornacher Hochschule – seinen inneren Zusammenhang mit der [...] Michaelschule.» (S. 18f.).

Mit großer Sorgfalt versucht Meyer den oben zitierten Zusammenhang sachlich darzustellen und seine Folgen für das Schicksal von Anthroposophischer Gesellschaft und Freier Hochschule einsichtig zu machen. Zu diesem Zweck teilt er den Inhalt des Buches in vier Phasen, die jeweils kleine, profunde Abhandlungen zur Michaelschule und ihrem Umkreis darstellen.



Die erste Phase betrifft den Ursprung der Michaelschule im Übersinnlichen, wo sie etwa im 15. Jahrhundert ihren inspirativen Anfang nahm und zu einem relativen Abschluss in einem imaginativen Kultus um die Wende zum 19. Jahrhundert gelangte. In diesem Zusammenhang erwähnt Meyer bedeutende Ereignisse, auf die Steiner in seinen 1924 gehaltenen, sogenannten Karma-Vorträgen eindringlich hinwies, und welche hier aus einem inneren Zusammenhang mit dem Gesamtduktus des Buches heraus erwähnt werden – wie beispielsweise die Begegnung im Übersinnlichen von jenen Individua-

litäten, die in einer früheren Inkarnation als Aristoteles, Alexander der Große, Harun al-Raschid und dessen weiser Ratgeber aufgetreten sind (vgl. S. 27f.). Oder der geistige Kampf gegen die «Idole» Francis Bacons im Hinblick auf den Materialismus unserer Zeit (S. 47). Ferner finden wir in diesem Kapitel auch den Beitrag der «Väter» von Chartres, als Vertreter eines christlich-platonischen Elements, zusammen mit den mehr aristotelisch geprägten Trägern der mittelalterlichen Scholastik in Bezug auf die von Steiner anvisierte Kulmination der Anthroposophie am Ende des 20. Jahrhunderts – des Jahrhunderts der stärksten Wirkung Ahrimans, die ebenfalls thematisiert wird. Es ist gleichsam ein «Geist-Erinnern», das sich hier beim Lesen ereignen kann.

Die zweite, von Meyer als «irdisch» bezeichnete Phase, umfasst die Jahre von 1899 bis 1925. Hier kommen verschiedene Antezedenzen der Gründung der anthroposophischen Gesellschaft durch die Weihnachtstagung 1923/24 zur Sprache: u.a. das Versagen der ersten Gesellschaft, das Ringen Rudolf Steiners nach neuen Formen und schließlich der Durchbruch zu einer tiefgreifenden Wende im Sinne der Impulse des Sonnenerzengels Michael. Das begann, so Meyer, «am 15. Februar 1924 ans Licht zu treten, indem Steiner an diesem Tage die von Ita Wegman im Sommer 1923 geäußerte Frage nach neuen Mysterien in konkreter Art zu beantworten anfang: An diesem Schicksalstag hielt Steiner in Dornach die erste von neunzehn Klassenstunden. Damit leitete er die Kulminationsphase der irdisch gewordenen Michaelschule ein. Sie entspricht als irdisches Abbild dem die übersinnliche Michaelschule kulminierend abschließenden Kultus.» (S. 62).

Sowohl diese Stelle wie auch die Schilderungen der dritten Phase, welche die Jahre seit 1925 zum Gegenstand hat, zusammen mit dem Abschnitt «Die irdische

Parallelströmung ab 1935 bis heute» (vgl. S. 75 und S. 87), sind ein gewaltiger Ansporn zu einem mitunter schmerzlichen «Geist-Besinnen». Dabei – unter dem Aspekt des übersinnlichen Wirkens von Rudolf Steiner nach seinem Tod – werden Persönlichkeiten wie Jiddu Krishnamurti und Daskalos (Stylianos Atteshlis) erwähnt, der auch als «Magus von Strovolos» bekannt geworden ist.

Meyer folgt gründlich dem Faden seiner Überlegungen und Überzeugungen, die meines Erachtens sehr ernsthaft erwogen werden sollten, gerade auch im Zusammenhang mit den jüngsten Bestrebungen im Rahmen der Anthroposophischen Gesellschaft zur Rehabilitierung von Ita Wegman und Elisabeth Vreede.

Das letzte Kapitel, das die vierte Phase beschreibt und besonders intensiv nach vorne schaut, enthält unter anderem eine Art okkulte Würdigung der geistigen Persönlichkeit von D.N. Dunlop, um dann einen Blick in die Zukunft der Michaelschule zu wagen, den Meyer schon im vorigen Kapitel skizziert hatte. Es sind darin Sätze enthalten, die für den Leser eine große Herausforderung bedeuten können, das eigene «Geist-Erschauen» zu schulen, nicht zuletzt im Sinne eines notwendigen geistigen Unterscheidungsvermögens. Denn Meyer geht von einem erneuten Wirken der Individualität, die in Rudolf Steiner gewirkt

hat, in unserer Zeit aus. Er betont auch: «Die vielbesprochene Kulmination der anthroposophischen Bewegung hat stattgefunden und findet statt. Das ist unzweifelhaft.» (S. 115) Und er entwirft das Bild eines bereits in der Gegenwart wirkenden neuen Ordens (vgl. z.B. S. 109), der im geistigen Zusammenhang mit Steiners Worten während seiner letzten Ansprache am 28. September 1924 steht. Es handelt sich um jene Passage, in der Steiner sagt, wenn «in vier mal zwölf Menschen Führer erstehen für Michael-Festesstimmung, dann können wir hinschauen auf das Licht, das durch Michael-Strömung und Michael-Taten über der Menschheit in der Zukunft sich ausbreiten wird.» – «Diese Zukunft ist nun Gegenwart geworden» (S. 115), folgert Meyer am Schluss seiner Arbeit, welche die reife Frucht einer jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit Lebensfragen der Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft darbietet.

Wer sich um die Zukunft der Michaelschule existenzielle Gedanken macht, gleichviel wie er im Einzelnen zu mancher Anschauung Meyers steht, wird von der Lektüre dieses Werkes einen großen Gewinn davontragen.

Mario Betti

Studie und Streitschrift für Michael

*Erlebnisse und Anmerkungen zu einer brisanten Buchpublikation**

Die Michaelschule wird hier in ihrer einzigartigen Bedeutung als spiritueller Kulturfaktor hervorgehoben. Die Darstellung der übersinnlichen Michaelschule seit etwa dem Jahr 1500 und ihrer Fortsetzung und Korrespondenz in den Klassenstunden der Michaelschule folgt zwar den Darstellungen Steiners (insbesondere in den sogenannten Karma-Vorträgen in Arnheim und Dornach 1924). Es bleibt nicht bei einer beschaulich-erbaulichen Zusammenfassung über irgendein weiteres Spezialthema. Es betrifft die Anthroposophen und die Gemeinschaft der Anthroposophen im Innersten und auf lange Zeit auf einer wirklich langen Reise. Thomas Meyer gelingt es, auf wenigen Seiten klar und deutlich zu machen, was auf dem Spiel steht. Gleichzeitig liefert er so etwas wie die transzendente Begründung der irdischen Michaelschule.*

Das Buch eröffnet mit den großen Darstellungen der übersinnlichen Michaelschule Steiners und endet mit der Verkündigung, dass die entsprechende irdische Realisation (nach zwei Zeugenaussagen auch für Steiner) gescheitert ist, in einer ernüchternden Talfahrt durch die Schlucht. Dazwischen werden die Indizien herangetragen, die den Prozess in Richtung Demontage eines institutionellen Zentralismus befördern sollen. In diesem Buch geht es weniger um die Klassenstunden mit ihrem Inhalt. Um was geht es denn? Wofür setzt sich das Buch ein? Wofür oder/und wogegen wird gekämpft? Es ist eine persönlich engagierte Schrift aus der Sorge um die mögliche Zukunft der spirituellen Anthroposophie und überhaupt. Wahrscheinlich wird unvermeidlich sein, dass sich der eine oder die andere über gewisse Gedankengänge aufregen oder sie gar als Affront erleben. Dass hier verschiedene Positionen in ein (Streit-) Gespräch kommen können, müsste in einer freien Gesellschaft eigentlich begrüßt werden (können).

* Thomas Meyer: *Wie Zwerge auf den Schultern von Riesen – Die Michaelschule und ihre vier bisherigen Phasen vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart und nahe Zukunft*, Perseus Verlag, Basel 2019.

Die übersinnliche Michaelschule von Ende 15. bis ins 19. Jahrhundert wurde von Michael selbst geleitet mit Platonikern, Aristotelikern, Engeln und weiteren Wesen als Teilnehmer. Bei Meyers Behandlung dieser übersinnlichen Schule habe ich die Vermutung, dass Uriel darin einige Vertretungsmodule übernahm, die einen starken Eindruck auf Meyer machten. Das Thema wird auf großen Strecken in Uriel-Stimmung behandelt, auf Fehler und Verfehlungen gerichtet, streng (ver-) urteilend, ermahnend. In den vier kosmischen Imaginationen des Jahreslaufs beschreibt Steiner Uriel als historisches Gewissen, das in der gegenwärtigen Zeit außerordentlich schwach entwickelt ist. Das historische Gewissen wirkt hier als schlechtes Gewissen. Meyer erinnert an die Brüche noch zu Steiners Zeiten, das Mobbing unter den engsten Schülern und Schülerinnen in Abwesenheit des Lehrers, «die durch die Ereignisse von 1935 stark durchbrochene und buchstäblich durchlöchernde Kontinuität zwischen irdischer und übersinnlicher Michaelströmung», was schnell beklemmend bis beschämend erlebt werden kann.

Leitfigur ist für Meyer Ludwig Polzer-Hoditz, der noch von Rudolf Steiner selbst als Klassenleser autorisiert wurde und der bald nach der Katastrophe von 1935 aus der anthroposophischen Gesellschaft ausgetreten ist. «Polzer sah nur die Möglichkeit, die Klassenarbeit von der institutionellen Lenkung loszulösen und sie – jenseits aller institutionellen Zentralisierung – im vertrauensvollen Dialog unter Menschen, die sich als Michaaelschüler betrachten, weiterzuführen. Gleichgültig, ob diese Michaaelschüler der Institution angehörten oder nicht, eine Haltung, die bis heute Gültigkeit besitzt. Er formulierte sie im Dezember 1935 in dem einfachen Satz: «Das Goetheanum ist überall dort, wo im Sinne Rudolf Steiners esoterisch gearbeitet wird.» Diesen Satz dürfen wir heute in Bezug auf die reale Michaelschule folgendermaßen abwandeln: «Die Michaelschule ist überall dort, wo im Sinne Rudolf Steiners esoterisch gearbeitet wird.» Eine weitere Sekretierung innerhalb der Institution war ein für alle Male gegenstandslos geworden.»

Solche Beiträge sind nicht bei allen willkommen. Sie kommen wie von außerhalb der Gesellschaft und der heute immer noch üblich erzählten kontinuierlichen Gesellschaftsgeschichte. Meyer setzt nicht auf eine vordergründige Versöhnlichkeit. Er fürchtet sich nicht davor, sich bei jenen, die für die Gesellschaft und Steiners Werk von Amts wegen tätig sind, unbeliebt zu machen. Das Misstrauen gegenüber der (damaligen) Goetheanum-Leitung war der Zündstoff im unversiegbaren Nährboden seiner unabhängigen und bis heute andauernden unermüdlichen Publikationstätigkeit als Verleger, Publizist, Herausgeber und Buchautor.

Wir verdanken diesem Feuer die Gründung des Perseus Verlags (1990) und der Monats-Zeitschrift *Der Europäer – Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft. Auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners* (seit 1996), auch mit einer englischen Ausgabe *The Present Age*. Mit einem jährlichen Kalender hilft der Verlag der Erinnerung von Gedenktagen und Steiners Forschungsergebnisse zu aufeinanderfolgenden Inkarnationen ausgewählter Individualitäten. Meyer hat mit seinen Biografien von D.N. Dunlop und Ludwig Polzer-Hoditz zwei herausragende Schüler von Steiner und originelle, eigenständige Pioniere der Anthroposophie entdeckt, der erste wurde aus der AAG ausgeschlossen, der zweite trat aus der AAG aus. Erinnerung sei auch an: Walter Johannes Stein/Rudolf Steiner: *Dokumentation einer wegweisenden Zusammenarbeit*, mit dem sogenannten Haager Gespräch von 1922; die Post-mortem-Mitteilungen von Generalstabchef Helmuth von Moltke dem Jüngeren, übermittelt von Rudolf Steiner. Mit seinen immer wieder bereit gestellten Entdeckungen von Publikationen anthroposophischer Pioniere fördert er den Anschluss an bereits erarbeitete, qualitativ hochstehende Leistungen in der Entwicklung der Geisteswissenschaft. Meyer engagiert sich für die ausgeschlossenen anthroposophischen Pioniere. Steiner ist für ihn die erste Referenz. Die Ausgestoßenen, Meyers zweite Referenzen, sind für ihn nicht einfach Opfer, sie sind die eigentlich Originellen und Integren.

Meyer reizen auch Fantasiegestaltungen, so der von der Michael-Prophezie Rudolf Steiners inspirierte Roman *Der unverbrüchliche Vertrag*, worin einige bekannte Schüler um Rudolf Steiner heute wiedergeboren sind und sich in den gegenwärtigen Verhältnissen zurecht zu finden versuchen. Er hat mehrere dramatische Spiele um historische Persönlichkeiten entworfen wie Thomas Becket, Ovid und Helmuth von Moltke. Sein früherer Essay über «Ichkraft und Hellsichtigkeit» (*Der Tao-Impuls in Vergangenheit und Zukunft*) wird inzwischen ins Chinesische übersetzt.

Vom Moment an, wo Meyer begriffen hatte, dass spätestens nach Steiners Tod ein hässliches Mobbing die Gesellschaft lähmte und spaltete, und dass 1935 hervorragende Menschen von ihren Anthroposophen-Kollegen ausgeschlossen wurden, konnte er sich bis heute nicht mehr beruhigen, dass so etwas geschehen und vollzogen wurde und dass einfach weitergemacht wurde, als hätte dies nie stattgefunden. Das Katastrophenjahr 1935 ist für Meyer das «9/11» der anthroposophischen Bewegung.

Mit der Anlehnung an eine Haltung aus der Chartres-Schule sind bei den Zwergen wir und die meisten Heutigen, die zwergischen Zwerge, gemeint. Die eventuell gesteigerten Kompetenzen der Zwerge kommen nur daher, dass

sie auf den Schultern von vorangehenden Riesen sitzen oder stehen dürfen, dazu zählten die Lehrer von Chartres unter anderen Aristoteles. Mit dem Buchtitel *Wie Zwerge auf den Schultern von Riesen* wird eine «Grundstimmung der Arbeit in spiritueller Kontinuität» angesprochen für die mögliche Gemeinschaft von Aristotelikern und Platonikern.

Meyer ist unbequem. Er rahmt Probleme ein, die wir zwar kennen, aber als schwierig oder kompliziert lieber aufschieben. Jetzt erinnert uns wieder einer daran: Lösen! Konsequenz verfolgen! In seiner Welt hat es neben Zwergen und Riesen auch Verräter, Feinde, Falschmünzer, Schönredner, Scheinheilige, Ahnungslose, Wenigergute, Nochwenigergute und wenige Gute. «Beste Repräsentanten aller Phasen waren und sind Menschen, welche individuelles Schaffen ehrgeizlos und verehrend an das ihrer Vorgänger anknüpfen – ein Streben, das etwa in der großen Schule von Chartres eine beispielhafte Realisierung gefunden hatte.»

Meyers wertvolle Verdienste bestehen darin, dass er uns hier hilft, wichtige und fundamentale Angelegenheiten des Anthroposoph-Seins in Zusammenhang mit Steiners michaelischem Kulturauftrag nicht aus dem Sinn zu verlieren. Seine Vorgehensweise ist so anregend, dass man sich wieder in die Quellen und vollen Wortlaute des Angeführten vertiefen will. Das sind kaum einlullende, glatte Zusammenfassungen davon, was der Dr. gesagt hat. Meyer nimmt die ausgewählten Angaben immer ernst und entwickelt daran mutig weitere Fragen und Möglichkeiten, kommt nicht selten zu überraschenden Perspektiven und Folgerungen. Das macht im Lesen wach, denn man muss Stellung nehmen dazu und kann es nicht einfach als gesichert hinnehmen. In einem Indizien-Prozess geht's wahrscheinlich ähnlich zu. Ein Schluss oder eine Entscheidung liegt bei jedem einzelnen.

Meyer hält mit Beurteilungen nicht zurück. Die ersten zweieinhalb Phasen der Michaelschule kommen in Meyers Urteil gut weg. Die eineinhalb Phasen nach Steiners Tod kommen schlecht weg, überhaupt schlecht ist für ihn die Gegenwart des Goetheanums, der anthroposophischen Gesellschaft und der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung mit dem Verlag. Die Fortsetzung der anthroposophischen Arbeit seit Steiners irdischem Wirken geht mit den irreparablen und irreversiblen Brüchen kontinuierlich Bach ab. Herman Grimms Charakterisierung von Lessing als Kritiker mit «scharfer, kurzangebundenen, aufs Ziel dringenden Sprachweise» könnte zumindest zeitweise auch auf Meyer passen: «Lessing kannte nur die eine Taktik, mit gefällttem Bajonette dem Gegner auf den Leib zu gehen. Er macht keine Gefangenen: wenn die Arbeit vorüber ist, ist auch von seinem Gegner nichts mehr übrig.»

Aus der Verbundenheit mit diesem michaelischen Zug setzt Meyer sich mit dem Furor eines Luthers, der kompromisslosen Empfindsamkeit und Verletzlichkeit eines Jugendlichen und unterstützt von der Belesenheit eines gebildeten Gelehrten (rebellisch auf einem soliden, konservativen Sockel) für eine angemessene freie Pflege und Verbreitung der anthroposophischen Geisteswissenschaft und der Klassenstunden ein, dem Kern der irdischen Michaelschule, jenseits von Cliqueswesen und esoterischem Zentralismus. Er sagte sich, das muss im Sinne Steiners (übersinnliche Erkenntnis darf nicht mehr Geheimgut weniger, sondern Gemeingut aller werden) endlich raus aus dem Kryptodasein, weg von der blauen Karte, und der Welt zur freien Verfügung stehen und zwar in einer handlichen und erschwinglichen Ausgabe der Klassenstunden und Wiederholungsstunden: *Der Meditationsweg der Michaelschule in neunzehn Stufen. Rudolf Steiners esoterisches Vermächtnis aus dem Jahre 1924*. Bei seinen Recherchen ist er gar auf zwei bisher unbekannte Breslauer Wiederholungsstunden gestoßen.

Nach einem rasanten Start der anthroposophischen Bewegung mit Steiner und einer Kulmination im Zulauf, der Verbreitung und in der öffentlichen Wirkung scheinen wir als Gesellschaft und Bewegung trotz aller Aufregungen in einer Entwicklungsphase der Ruhe, der Atempause, der Stille und des Stillstands, in der Halle der Geduld angekommen. Der Ungeduldige befürchtet eine aufkommende Schläfrigkeit, Verwässerung oder eine Übernahme durch andere Strömungen und Schlimmeres.

Wir sind ja mit dermaßen vielen Ratschlägen und Hinweisen gesegnet und gefördert, was wir wie beachten, tun oder unterlassen könnten, dass es nicht jedermanns Sache ist, alles gleichzeitig gleich stark im Bewusstsein zu haben. Meyer regt zum Nachdenken und Überdenken an, ja, provoziert es geradezu in seinen Veröffentlichungen. Wenigstens mir geht es so, auch bei diesem Buch. Und sie regen meine Fantasie an, die ja kein unwesentlicher Teil des ganzen spirituellen Menschen ist. Die gegenwärtige Stagnation in der Entwicklung der Gesellschaft kann ganz verschieden und in verschiedenen Potenzen erlebt werden. Ovid ermahnte gar: Was ohne Ruhepausen geschieht, ist nicht von Dauer.

Im Stillstand, an der Haltestelle, werden die einen extrem nervös und fürchten, dass es nie mehr weitergeht, dass alles zu Ende ist, wenigstens dieses Reiseunternehmen gescheitert ist. («Der Verstand glaubt stets, dass wahr sei, was er fürchtet», sagt Ovid.) Andere beginnen sich gegenseitig zu beschimpfen und zu beschuldigen oder geben dem Chauffeur oder Carbesitzer oder Carvermieter alle Schuld. Andere sind einfach nur sauer auf sich und

beziehen alle Schuld auf sich selbst. Wieder andere kommen sich gleich als unglückliche Gefangene, Entführte und Opfer vor. Wieder andere fühlen sich schon als Überlebende nach oder in einer Katastrophe. Bei wieder anderen beginnt ein Gespräch unter Mitreisenden, man nimmt sich plötzlich gegenseitig wahr, manchmal entsteht sogar eine Freundschaft. Es hat auch solche, die in einer solchen Situation und Phase aussteigen und die Gelegenheit nutzen für ein Gebet, eine Meditation, die Andacht in der Natur. Andere entfernen sich von der Gemeinschaft und gehen selbständig allein oder zu zweit weiter (oder vielleicht auch zu zwölft). Einige nutzen den Halt für eine ausgiebige Joggingrunde. Natürlich fehlt es nicht an jenen, die auf ihrem Smartphone oder Tablet unablässig die Nachrichten auf verschiedenen Plattformen verfolgen. Gerade im Stillstand lässt es sich sehr gut auf dem Laufenden halten. Einige haben sich das wirklich anders vorgestellt, als sie die Reise angetreten haben, geben enttäuscht ihr Ticket ab und wollen das Geld zurück. Einige setzen sich abseits und vertiefen sich mit viel mehr Zeit und Begeisterung als sonst in ihre Reiselektüre. Im Stillstand bleibt eigentlich keiner untätig, im Gegenteil, gerade Haltestellen gehören manchmal zum Bewegendsten der ganzen Fahrt.

Es gibt viele Formen der anthroposophischen (Hochschul-) Arbeit. Ich stelle mir vor, dass schon lange da und dort, weltweit und unabhängig, mit den Mantrien gearbeitet wird. Wahrscheinlich heute mehr denn je. Darüber und davon wird mehr denn je auch publiziert. Eine chassidische Geschichte zeigt mir, dass wir nicht allein in der spirituellen Weltgeschichte sind mit unseren Problemen. Wenn der Baal-schem vor einer schwierigen Aufgabe stand, ging er zu einer bestimmten Stelle im Wald, machte Feuer und sprach zur Meditation Gebete. Danach geschah alles so, wie es kommen musste.

Eine Generation später reduzierte der nachfolgende Rabbi das Vorgehen. Er ging zwar noch an jene Stelle im Wald und sagte: Das Feuer können wir zwar nicht mehr machen, aber die Gebete können wir noch sprechen. Wieder eine Generation später ging der nächste Rabbi in den Wald und sagte: Wir können kein Feuer mehr machen und wir kennen auch die geheimen Meditationen nicht mehr, die die Gebete beleben, aber wir kennen noch den Ort im Wald. Tatsächlich genügte das. Wieder eine Generation später, als ein nächster Rabbi vor einer schwierigen Aufgabe stand, setzte er sich in seinem Haus auf einen goldenen Stuhl und sagte: Wir können kein Feuer mehr machen, wir können keine Gebete mehr sprechen, wir kennen den Ort nicht mehr, wo man es tun müsste, aber wir können die Geschichte davon erzählen. Und seine Erzählung hatte dieselbe Wirkung wie die Taten der anderen.

In unserem Fall mit der Hochschule gibt es noch weitere Varianten: «... aber wir können die Geschichte davon erklären, beschwören, herbeipredigen, immer wieder und weiter erzählen, feiern. Wobei ein großer Streit über mehrere Generationen darüber andauert, ob die Wirkung davon tatsächlich immer noch dieselbe sei wie bei den ursprünglichen Taten.»

Meyer kann sich natürlich nicht zufrieden geben mit der negativen Analyse der Gegenwartsverhältnisse und des Fahrtabbruchs. Er sucht nach einer plausiblen Möglichkeit außerhalb der Talfahrt und Stagnation der Reisegesellschaft. Ausgeschlossen ist für ihn, dass Rudolf Steiner und die ersten ernsthaften Schülerpersönlichkeiten bei ihrer Wiederverkörperung den Anschluss an die derzeitige Gesellschaft suchen werden. Für die nächste fortschrittliche Zukunft der Anthroposophie favorisiert er optimistisch einen Orden mit 48 Auserwählten. 48 sind in der Geschichte und nach den Geschichten, wie sie uns Meyer wiedergibt, schon viel. Es wäre natürlich wünschenswert, dass Steiner so viele findet, die nicht nur vorbereitet und begeistert für die Sache sind, sondern die auch voller Freude und Begeisterung für einander und aneinander sind, sodass eine gute Gemeinschaft entsteht. Denn ohne überragende, beispielgebende (spirituelle) Sozialkompetenz der verkörperten Individualitäten gibt's nichts für und mit Michael, da bin ich mir meinerseits sicher.

Ruedi Bind

LESERBRIEFE

Grund zur Hoffnung

Zu: Arnold Sandhaus, «Politiker sind keine Zeitgenossen» in Jg. 24, Nr. 12 (Oktober 2020)

Wie wahr, wie wahr, der gesamte Artikel bringt die Sache auf den Punkt. Was ich auch sehe, es geht anscheinend alles an diesen sogenannten «Herren Politikern» vorbei. Wir, das Fußvolk, haben damit zu tun, die Corona-Vorgaben umzusetzen und zu gucken, ob der Mitmensch sich auch daran hält.

Inzwischen gibt es ja die Querdenker mit ihren Demos, die Ärzte für Aufklärung, auch Rechtsanwälte – sie sind inzwischen dabei, eine Klage auf den Weg zu bringen.

Also es geschieht das eine oder andere und lässt hoffen.

Renate Günther

Utopie Grundeinkommen

Zum Leserbrief von Bernardo Steiner in Jg. 24, Nr. 12 (Oktober 2020)

Um Rudolf Steiner richtig verstehen zu können, muss man den «gesunden Menschenverstand» anwenden, auf den er häufig hingewiesen hat als die Stelle, auf die wir uns am besten verlassen können. So sagt er ganz deutlich, dass wir durch die weltweite Arbeitsteilung immer und ausnahmslos für die anderen arbeiten, also «altruistisch» sind, ohne uns dessen immer bewusst zu sein. Aber ich kann nicht erwarten, dass alles, was ich arbeite, für andere von Nutzen ist. Deshalb kann ich nur dann ein Einkommen ver«dienen», wenn ich die anderen be«dient» habe. Dazu muss ich aufmerksam sein, wie die Königin im Rumpelstilzchen, dass ich erfahre, womit ich dem anderen denn am Besten diene. Dazu muss ich mir alle Mühe geben, welches große Aufmerksamkeit von mir verlangt. Diese Aufmerksamkeit erreicht man erst dann, wenn man sich der Angelegenheit mit dem ganzen Herzen widmet, man kann auch sagen, sie mit aller Liebe tut, womit man dann schon bei der *Philosophie der Freiheit* ist. Also in der wirtschaftlichen Bruderschaft geht es ständig um eine Übung der freien Handlung, jeden Tag! Indem wir ein bedingungsloses Einkommen ohne Verdienst und Liebe zum Bruder anbieten, verhindern wir die tägliche Übung der freien Handlung. Das ist das Haupthindernis, dieser Art von «Einkommen» (welch unpräziser Ausdruck!) zuzustimmen. Dann ist auch die Quelle für dieses «geforderte» (von wem eigentlich?) Einkommen in der Mehrwertsteuer eine ungeheure Zumutung

für Verfechter der Dreigliederung des sozialen Organismus. Da soll wieder der Staat als Obrigkeit die Gelder ein«schätzen», wie zu Zeiten der Romherrschaft zu Christi Geburt, um sie dann nach seinem Gutdünken auszugeben. Wo sind wir eigentlich??? Wir sind im Zeitalter der Bewusstseinsseele und sollen wieder zurück zu den Pi mal Daumen-Zeiten? Nein, das geht nicht! Alles muss vom Denken erfasst werden und vom eigenen Urteil. Wie wir mit der ungeheuren Produktivität der Wirtschaft umgehen, ist ein anderes Kapitel, wo wir uns mit der Abschaffung uralter Privilegien bei Boden und Geld beschäftigen müssen, um endlich zum gleichen Recht für jedermann zu kommen. Dafür reicht hier der Platz nicht!

Gerhardus Lang, Bad Boll, prakt. Arzt mit Geburtshilfe

Lüge, Selbstsucht und Kulturtod

Bisher habe ich mich in den «Kronenzeiten» zurückgehalten. Nachdem aber unser Bundesrat ein Gesetz «durchpeitschen» will, damit er Bussen gegen «Corona-Rebellen» verhängen kann, und nachdem die Profisportler (ausgerechnet!) 115 Mio Franken zum «Überleben» erhalten sollen, und, nachdem die Kultur *nichts* kriegt, und, nach den Worten der deutschen «Mutter der Nation» Kultur zur reinen Unterhaltung gezählt wird und somit *untersagt* wird, während in Zürich der Pfauen – das mit Recht so berühmte Schauspielhaus – für 115 Mio Franken zerstört werden soll, platzt mir doch der Kragen und ich melde mich mit dem, was unten folgt. Ich füge auch eine Zeichnung aus dem letzten Vortrag aus *Die Sendung Michaels* (GA 194) vom 15.12.1919 in Dornach hinzu, aus der ersichtlich ist, wie wir in Lüge, Selbstsucht und Kulturtod versinken, weil wir nicht in der Lage sind, die Ausläufer alter Mysterien neu zu greifen, sodass sich deren Impulse ins Gegenteil verkehren. Also, hier mein Statement:

Ich gehöre zur Hochrisikogruppe. Ich bin alt und habe seit vielen Jahren schwere «Vorerkrankungen», aufgrund derer ich eine Grippe-Erkrankung vermeiden sollte, und daher auch diesen Krönungsvirus nicht kriegen sollte. Gottseidank habe ich trotzdem ein intaktes, lebendiges und liebevolles soziales Umfeld, das es mir ermöglicht, ein beinahe «normales» Leben zu führen und sogar ein bisschen produktiv zu sein!

Die menschliche Seele zum Blättern darin.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Buchhandlung | Vorverkauf | Musikgeschäft
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90
info@biderundtanner.ch | www.biderundtanner.ch

Bider & Tanner

Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler

INSPIRIERENDES • SCHÖNES •
ERNSTES • INTERESSANTES •
HEITERES • NEUES • KREATIVES ...

ANTHROPOSOPHISCHE
VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ
www.agora-agenda.ch

ONLINE-AGENDA REGIONAL
BERN • BASEL • ZÜRICH • OSTSCHWEIZ • TESSIN

Das Anthroposophische Buch in Zürich

NEU!



Erbe als Auftrag

Ignaz Paul Vital Troxler
Zur Aktualität seiner Impulse für
das geistige, soziale und politische
Leben der Gegenwart
978-3-85568-012-2 CHF 26.--

Für Bestellungen:

Buchhandlung Beer
St. Peterhofstatt 10
8001 Zürich
Tel: 044 211 27 05
buchhandlung@buch-beer.ch

BEER
BUCHHANDLUNG

GERNE SENDEN WIR IHNEN IHRE BÜCHER AUCH ZU

spotti gmbh
INTERIEUR NATUREL



Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottiwäsche, Leuchten,
Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Geöffnet

Tel (061) 701 91 59

Di – Fr. 9:30 – 18:30

Fax (061) 701 91 61

Sa 8:30 – 16:00

Mail libro@vtxmail.ch

Mo geschlossen



Stefan Carl em Huisken
JANKO VAN'T HOLT

Eine Parabel zur Rettung der Welt

Die Wesen der Natur legen dem vielleicht
letzten Menschen, der ihre Sprache ver-
steht, ihre Bitte um Hilfe vor. Nach langen
Erkundungen an den Rändern der Welt
fasst er einen Plan, dessen Realisierung
aber anders endet als gedacht.

RW Edition Narrare
Verlag der Editionen, Nordstrand

gebunden, Hardcover, Schutzum-
schlag, Lesebändchen, 19,80 €
ISBN 978-3-942108-19-5

Bestellen Sie in der Buchhandlung Ihres Vertrauens
oder beim Autor: emhuisken.de



Perseus-Kalender 2021/22

Jahreskalender von Januar
2021 bis Ostern 2022

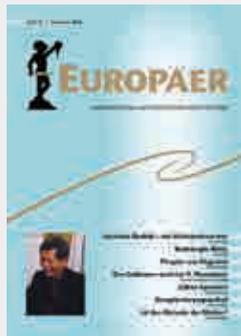
Die Grundausrüstung der histo-
rischen Angaben

Bei der unumgänglichen Aus-
wahl der geschichtlichen Na-
men und Fakten legt der Per-
seus-Kalender den Akzent auf
besonders symptomatische Ereignisse in der Weltge-
schichte wie auch im Wirken Rudolf Steiners. Ferner
wird der Umkreis der für die Zukunft der anthroposo-
phischen Bewegung bedeutenden Schüler und Mitar-
beiter Steiners nach Möglichkeit berücksichtigt.

196 Seiten, gebunden, Farbe

Fr. 25.- / € 22.-

ISBN 978-3-907564-59-2



Die Zeitschrift DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur
und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der
Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996

Herausgeber: Thomas Meyer

25. Jahrgang

- Einzelnummer Fr. 14.- / € 13.- (zzgl. Porto)
- Doppelnummer Fr. 22.- / € 20.- (zzgl. Porto)

- Probeabonnement für 3 Monate
3 Ausgaben Fr. 40.- / € 37.- (inkl. Porto in Europa)

- Jahresabonnement/ Geschenkabonnement*
Fr. 145.- / € 135.- (inkl. Porto in Europa)
Luftpost/Übersee Fr. 210.- / € 170.- (inkl. Porto)

- Spezialpreisabonnement für 1 Jahr Fr. 110.- / € 100.-

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

- AboPlus Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus
Spende Fr. 200.- / € 185.- (inkl. Porto)

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch

E-mail: abo@perseus.ch

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim



Perseus Verlag Basel

19. DEZEMBER 2020

10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr

VERGESSENE GEIST-ERLEBNISSE, TOTE EINSCHLÜSSE IM LEIB UND KLINGSOR-BESESSENHEITEN

mit Olaf Koob und Thomas Meyer

16. JANUAR 2021

10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr

TÄUSCHUNGEN IN DER WELTGESCHICHTE

mit Elias Davidsson und Thomas Meyer

Bitte beachten Sie weitere Informationen
zu dieser Veranstaltung auf www.perseus.ch.

**Stollenrain 24
4144 Arlesheim**

Kursgebühr: Fr. 100.- / € 90.-

Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.- / € 45.-

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis
für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die
Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

Anmeldung erwünscht bei kontakt@perseus.ch
oder Telefon +41 (0)61 383 70 63

Kurse

Seminaristische Arbeit mit Thomas Meyer

Ab Januar 2021

Donnerstag, 18.30 – 20.00 Uhr

«Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit»
(GA 15)

Ab Januar 2021

Freitag, 09.00 – 12.30 Uhr

Studium des dritten Mysteriendramas, «der Hüter der
Schwelle»

Auskunft: 079 781 78 79